Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

24.2.1929 (No. 55)

Visual Library

Sonntag, 24. Februar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 55

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche wie verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 19gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel: B. Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Johe; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 68. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Unseren gefallenen Helden

Volkstrauertag.

Von
Generalleutnant a. D. Frhr. v. Blomberg.

Ein Jahrzehnt ist dahingegangen, seit wir den letzten im Weltkriege gefallenen Kameraden das kühle Grab in fremder Erde schaufelten. Zehn Jahre und darüber schlummern nun schon — in alle Welt zerstreut — die zwei Millionen braven deutschen Männer, die für die Heimat ihr Leben ließen. In diesen zehn Jahren hat sich aus kleinen Anfängen und aus dem innersten Wesen unseres deutschen Volkes heraus der Tag entwickelt, den wir auch in diesem Jahr am Sonntag „Reminiscere" — „Erinnert Euch!" in weiten Teilen des Reiches würdig begehen werden, der „Volkstrauertag". — Und nicht nur im Reich, nein, überall dort, wo in der weiten Welt die deutsche Sprache erklingt, hat sich der deutsche Volkstrauertag fest eingebürgert.

Von Jahr zu Jahr ist das tiefinnere Bedürfnis des deutschen Volkes, den Gefallenen des Weltkrieges in ihrer Gesamtheit einen Tag der Erinnerung und Dankbarkeit alljährlich zu weihen, in wuchtigeren Formen zum Ausdruck gekommen. Heute gilt der Volkstrauertag den meisten Deutschen als ein Tag der Einkehr, den sich das deutsche Volk nicht mehr nehmen lassen wird.

Aber auch draußen in aller Welt werden die stillen Grabhügel, die so beredtes Zeugnis von deutscher Treue bis in den Tod ablegen, am Volkstrauertage mit Blumen und Kränzen geschmückt. Viele Angehörige der Gefallenen lassen an diesem Tage die Gräber ihrer Lieben durch Vermittlung des Volksbundes und seiner Vertrauensleute bekränzen, die Paten schmücken ihre Patenschaftsfriedhöfe, und der Volksbund sorgt dafür, daß auch die Massengräber der braven „unbekannten deutschen Soldaten" nicht ohne Schmuck bleiben. „Ein Gruß aus der Heimat" lautet die Inschrift auf den weißen Schleifen der Kränze, die von den Vertrauensleuten des Volksbundes — meist im Auslande lebenden Deutschen — auf den deutschen Heldengräbern niedergelegt werden.

Und trotz alledem ist der Sonntag Reminiscere noch immer kein wahrer Volkstrauertag, kein Trauertag des ganzen deutschen Volkes geworden! Noch immer hat man sich im Reichstage nicht über den Tag einigen können, der als gesetzlicher Volkstrauertag gelten soll, und die Folge davon ist, daß einzelne Länder ihren eigenen Volkstrauertag festgesetzt haben. Ist es nicht ein tief trauriges Zeichen, daß wir uns in unserem zerrissenen Vaterlande nicht einmal über diese doch sicherlich ganz unpolitische Frage einigen können? Unsere Gegner im Weltkriege beschämen uns; sie haben alle längst ihren gesetzlich geregelten Volkstrauertag. Aber auch unsere Gefallenen sollten uns beschämen. Sie haben einig gekämpft und geblutet, ohne zu fragen: „Bist du Preuße oder Bayer, Protestant oder Katholik, Arbeiter oder Arbeitgeber, Monarchist oder Republikaner?"

Immer wieder taucht der Gedanke auf, den Volkstrauertag mit dem Totensonntag zu vereinigen. Die düstere Herbststimmung des letzten Sonntags im Kirchenjahr paßt wohl zum Totensonntag, zur Einkehr und zum Hinweis auf die Vergänglichkeit alles Irdischen, nicht aber zum Volkstrauertage. Denn dieser Tag soll uns zu einem Frühlingstage werden, zu einem Tage des Werdens und Wachsens, indem er uns zuruft: „Nicht umsonst sind diese unermeßlichen Verluste gebracht. Aus dem Leiden und Sterben so vieler treuer Deutschen soll neues deutsches Leben sprießen. Die blutige Saat wird und muß tausendfältige Frucht bringen, und das gewaltige Opfer unserer Helden soll ein Quell neuer Hoffnung werden."

Nicht das Einzelleid, die Einzeltrauer bedarf der mahnenden Stimme des Volkstrauertages. Auch ohne ihn wird ein treues Mutterherz des Sohnes nicht vergessen, der in der Ferne schlummert, weil er die Heimat liebte. Der Volkstrauertag will die Seele des ganzen Volkes erfassen, er will die Volkstrauer, den Schmerz um das gemeinsame große Leid des ganzen deutschen Volkes lindern und veredeln. Er will unser Geschlecht, das um des äußeren Lebens willen sich so leicht ausschließlich materiellen Dingen hingibt, daran erinnern, daß die Gegenwart auf einem ungeheuren Massengrab aufgebaut ist; auf einem Massengrab, das die sterblichen Ueberreste von zwei Millionen der Besten des Volkes umschließt.

Unentwirrbares Parteigezänk erfüllt unser innerpolitisches Leben, trübt uns den Blick für die wichtigsten nationalen Aufgaben, die vor uns stehen und die unbedingt erfüllt werden müssen, wenn unseres Volkes Zukunft sich wieder zum Besseren wenden soll. In diesem kleinlichen Zank und Streit erklingt heute der Ruf: Gedenkt der Toten, die für unseres Vaterlandes Größe gefallen sind. Sollte dieser Ruf nicht wie eine eherne Mahnung an alle Herzen schlagen und uns zur Besinnung bringen? Sollte die Erinnerung an die Toten uns nicht die heilige Pflicht zum Bewußtsein bringen, auch unsere ganze Kraft für des Vaterlandes Wohl und Größe einzusetzen, anstatt sie im gegenseitigen Ringen um nichtige Ziele zu verzehren? Am Volkstrauertag soll das ganze deutsche Volk eins sein im Denken und im Fühlen, eins in dem Bewußtsein, daß wir die heilige Pflicht haben, unser Volk wieder zur Höhe zu führen, damit die vielen und schmerzlichen Todesopfer nicht umsonst gebracht worden sind. Dieses Gefühl der Einheit und Verbundenheit soll uns über den Alltag hinaus erheben, soll uns mit aller Eindringlichkeit vor Augen führen, daß der Zank und der Streit, der uns innerlich zerreißt und unsere beste Kraft lähmt, Verrat an der Zukunft unseres Volkes ist. Denn nur, wenn wir einig sind, wie die Deutschen an der Front, wenn wir wie sie unser Bestes für das große Ganze einsetzen — nur dann kann die Zukunft unseres Volkes gedeihen, nur dann können wir unsere Größe zurückgewinnen. Wir danken unseren Toten am besten, wir ernten vom Volkstrauertag den höchsten Gewinn, wenn wir uns geloben, in demselben Geiste zu leben und zu wirken, in dem unsere Tapferen gefallen sind.

Das graue Heer.

Zehn Jahre und mehr schon liegen sie nun in Feindesland — zehn Jahre trauert ein Volk um sie, und ein Jahrzehnt bereits liegt dieses Volk in den Ketten, vor denen ihr Opfertod es bewahren sollte. Umsonst schien ihr Glaube, für den sie in den Tod gingen: „Deutschland wird leben, und wenn wir sterben müssen!"

Zehn Jahre trauert ein Volk um seine Toten. Zehn Jahre — und doch nur eine kleine Spanne Zeit für den ewigen Tod. Vom Gestern wendet sein Blick sich zum Morgen. Denn im Sterben schon entstand neues Leben, entstand der Mythos vom Kommenden, dem Vergehen und Werden als eins gelten. Das schweigende graue Heer — es lebt wieder in dem Mythos des deutschen Volkes, in den Seelen der Neugeborenen — nicht allein mehr in der Trauer, in schmerzgestilltem Entsagen. Es erhebt seine mahnende Stimme, seiner zu gedenken in der Not und Last des Tages — ihm Ruhe zu geben, bis die Lüge von der Schuld, die seinen Tod befleckt, widerlegt, der Betrug des Friedens, der sein Sterben nutzlos machen wollte, gesühnt ist. „Mein Volk, vergiß die treuen Toten nicht!"

Sie starben, damit du leben wirst. Das ist der Trost, der jetzt, nach zehn Jahren, der Trauer eines Volkes den Schmerz lindert. Betrug und Lüge, Raub und Vergewaltigung haben den Lebensfaden des deutschen Volkes nicht abzuschneiden vermocht — wie seine Feinde gehofft, als sie uns zur Schuld auch die Schulden aufbürdeten! Ja — will es nicht scheinen, als ob nicht wir die eigentlichen Verlierer des Krieges gewesen — als ob das ganze schwere Erleben nur den Sinn einer namenlos harten Prüfung hatte haben sollen — die unser Volk tief, tief ins Unglück stürzte, um es wieder zur Besinnung auf sich selbst, seine Kraft und seine Seele zu führen? Die das Menschenunmögliche von ihm verlangte, die uns im Zwang des Täglichen zu ersticken drohte — und die doch schon fast zur Hälfte von uns bestanden ist?

Die glückliche Friedenszeit strebte nach einem goldenen — allzu goldenen Zeitalter. Vieles daran, was uns einstmals als Ideal erschien, erwies sich heute als Trug. In der Leidenszeit nun möge sich erweisen, ob echtes Gold klar im Feuer wird!

Noch sind wir nicht so weit. Noch reitet das graue Heer. Noch ringt es um Deutschlands Seele. Aber in dieser Seele, in der Stunde der Volkstrauer, zehn Jahre nach dem Kriege, hat der Wille sich schon gehärtet, um der Mahnung der Toten zu folgen:

„Deutscher, sei deiner Gegenwart tapfer, weil du der Erbhalter bist größerer Dinge, als die an dem Tag hängen: Gutes und Böses will werden, wie Unkraut und Saat wird, und der Acker bist du!"

Das Ehrenmal.

Von
Erich Lilienthal.

Viele Denkmäler sind den Gefallenen des großen Krieges in Deutschland errichtet worden, und ihre Zahl wird weiter wachsen, bis jedes noch so arme Dorf die Namen seiner Toten auf den Stein geschrieben hat. Viele dieser Erinnerungsmale sind schlicht und schön. Nur in wenigen hat die künstlerische Sinngebung die einfache Innigkeit des Gefühls übertönt, hat der Künstler sich anstatt der Erinnerung in den Vordergrund gerückt. Fast immer ist es so, daß ein kleiner oder größerer Kreis dartun will, daß er die Angehörigen und Freunde, die Kameraden nicht vergessen hat. Auch die wenigen Monumentalbauten, die bisher errichtet wurden, sind nicht den mehr als zwei Millionen der deutschen Thermopylenkämpfer gesetzt worden, die die Pforten der Heimat verteidigten, wie es das in ihnen lebendig wirkende sittliche Gesetz befahl. Das Ehrenmal für die Leistung des deutschen Volkes im großen Kriege fehlt bisher.

Es ist kein Zufall, daß man sich nicht über den Ort der Aufstellung des Ehrenmals einigte. Es ist kein Zufall, daß ein der Würde der deutschen Tat entsprechendes Wahrzeichen nicht gefunden werden konnte. Die deutsche Tat im Kriege ist zu groß, um von den Nahestehenden als Ganzes schon begriffen zu werden. Die Heutigen sehen nur Teile des ungeheuren Geschehens, in dem die zwei Millionen Männer untergingen. Sie sehen die Erhabenheit des deutschen Mythos noch nicht. Sie erkennen noch nicht, daß dieser Weltkrieg unter den vielen Völkern nur ein Volk groß gezeigt hat, und daß dieses Volk das deutsche war. Man sieht heute nur an vielen Stellen das bittere Ende, will nur das Ende sehen, und man verschließt sich der Erkenntnis, daß zwischen dem stolzen Anfang und dem jähen Sturz ein Heldentum des ganzen Volkes liegt, das selten seinesgleichen in der Weltgeschichte hatte. Man sieht auch in Deutschland nicht, daß die von 1914 bis 1918 entfaltete Kraft nicht verschwunden ist. Deutschland hat jetzt seine Atempause in all seiner stürmischen Geschäftigkeit, in seinem Tagesstreit und seinem Ringen um das nackte Leben. Auf deutschem Boden vollzieht sich rasch und unaufhaltsam neues Geschehen, denn die Natur duldet in einem so großen Lande keine Intervalle, keine unerfüllte Zeit. Im Untergrunde wächst mit einer zusammengepreßten Festigkeit, deren wirkliche Energien man nur ahnen kann, ein neues Deutschland auf, das sich in anderen Formen, anderen Lebensäußerungen in die Welt entladen wird, als man bisher kannte. Es wird in wenigen Jahrzehnten das Land in seine Formen gießen und aus eigenem selbstgeschaffenen Recht den deutschen Anspruch in der Welt vertreten.

Dann wird das Ehrenmal errichtet werden, dann werden Form, Inschrift und Platz dafür vorhanden sein, ohne daß man sie in Preisausschreiben wird suchen müssen. Dann wird der deutsche Feldgraue nicht nur vom deutschen Volke, sondern auch von den anderen Nationen als das geehrt werden, was er war, als der treueste, zäheste, tapferste und vor allem als der am meisten durchgeistigte Kämpfer der weißen Rasse. Dann ist ein Mythos von europäischer Bedeutung geschaffen, in dessen Mittelpunkt das deutsche Volk steht, das sich vier Jahre gegen die Welt verteidigt hat.

So groß auch die deutschen Waffentaten sind, denen in vollem Umfange erst die Weltgeschichte Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, bedeutungsvoller und höher steht die geistige und sittliche Haltung, mit der die deutschen Kämpfer ihren Krieg geführt haben. Man will heute in weiten Kreisen gerne vergessen, daß fast alle Deutschen von hoher Geistigkeit den Krieg als Verteidigungskrieg anerkannt und bejaht haben, daß sie ihn mitgemacht und durchgeführt haben, nicht weil sie durch die Wehrpflicht dazu gezwungen waren, sondern weil sie erkannt hatten, daß sie ihn aus innerer Notwendigkeit wollen mußten, daß es keinen anderen Weg gab als diesen Weg durch Blut und Tod, um das auch von ihnen allen ersehnte größere und bessere Deutschland zu schaffen. An der Front wuchs das neue Deutschland auf. Es wuchs in den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gesprächen im Schützengraben, in der Ruhestellung. Es wuchs in hastigen, hingeworfenen Worten vor und während der Schlacht. Es wuchs jeden Tag und jede Stunde in den vier schweren Jahren. Es wäre nach dem Siege fertig geformt aus den Gehirnen der Kämpfer entstanden. Der verlorene Krieg, die Ueberzahl der Besten, die sterben mußten, verhinderten den Aufbau, so wie ergrübelt und erträumt war. Die Ueberlebenden mußten sich unter den Trümmern zurecht finden. Sie mußten sich selber suchen und tun es auch heute noch. Verzögerung trat ein, die den Heutigen eine Ewigkeit dünkt. Es ist aber nur Verzögerung, denn die Gedanken von damals leben noch in vielen, formen sich in vielen um und verwandeln sich nach den Forderungen der Zeit in den meisten. Die Toten des großen Krieges sind nicht umsonst gestorben, und sie werden ihr Denkmal erhalten, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

In aller Kürze.

Die Stahlhelmführer Seldte und Düsterberg wurden am Samstag vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

*

Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist von seiner Grippe vollkommen wiederhergestellt und beabsichtigt, sich morgen nach Berlin zurückzubegeben. Parker Gilbert glaubt, wie er selbst betont, nicht, daß er in der nächsten Zeit vor dem Reparationsausschuß zu erscheinen brauche.

*

Der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen beschloß in seiner am Samstag vormittag abgehaltenen Vorstandssitzung, die deutschen Kampfspiele 1930 in Breslau zu veranstalten.

*

*** Samstag vormittag ist in Berlin die Ruwo (Reichsunfallverhütungswoche) durch eine Sitzung in den Kammerlichtspielen eröffnet worden.**

*

Der Start des Graf Zeppelin zu seinem Mittelmeerflug ist nunmehr endgültig auf den 26. März festgesetzt worden. Sollte das Verbot des Ueberfliegens für irgendein Mittelmeerland bestehen bleiben, so wird dieses Land nicht berührt. Man hofft jedoch zuversichtlich, daß auch die bisher umstrittenen Länder überflogen werden dürfen.

*

*** Bei der Feier von Washingtons Geburtstag hielt Coolidge seine letzte Rede als Präsident der Vereinigten Staaten.**

*

*** Die am Freitag eingetretene Frostmilderung hat im Laufe der Nacht für ganz Deutschland weitere Fortschritte gemacht. Die Temperaturen blieben durchschnittlich etwas über Null. Von Skandinavien sind aber bereits neue Kaltluftmassen nach Süden unterwegs.**

*

Ein Militärflugzeug ist von Peschawar nach Kabul abgeflogen, um die Abbeförderung des Personals der britischen und der anderen Gesandtschaften in die Wege zu leiten, falls die Schneeverhältnisse es erlauben. Vier weitere Flugzeuge halten sich bereit, sich nach Kabul zu begeben, wenn es dem ersten gelingt, seine Aufgabe mit Erfolg zu vollziehen.

*

Wie die Blätter melden, ist der bekannte Opernleiter und Dirigent Toscanini zum Direktor des neuerbauten Theaters Auditorium in Chicago ernannt worden.

*

In Wolfen bei Bitterfeld in der Filmfabrik der J. G. Farbenindustrie A.-G. gerieten infolge unvorsichtiger Handhabung Benzolfässer in Brand. Durch die dabei entstehenden Dämpfe erlitten zwei Arbeiter den Tod durch Ersticken; weitere drei Arbeiter erlitten Brandwunden, die aber nicht lebensgefährlich sind.

* Näheres siehe unten.

Neue Einigungsversuche.

Große Koalition im Reich in Sicht.

Die Zentralvorstandssitzung der D. V. P.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 23. Febr.

Da der Reichstag sich bis Dienstag vertagt hat und am Dienstag die Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei stattfindet, ist eine neue Wendung in der inneren Politik vorerst nicht zu erwarten. Der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei sieht man in allen politischen Lagern mit großer Spannung entgegen. Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß der Parteiführer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann, im Zentralvorstand einen Beschluß herbeiführen will, der die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei veranlassen soll, ihren Standpunkt aufzugeben, um eine neue Verhandlungsbasis in Preußen zu schaffen. Die preußische Landtagsfraktion ist die entscheidende Instanz für die Politik in Preußen, und wenn ihr von der Parteiführung ein Rückzug zugemutet würde, so würde die Landtagsfraktion einen solchen nicht antreten. Die Große Koalition in Preußen ist vorläufig erledigt, und es wird hier auch zunächst in der Zusammensetzung der Regierungskoalition keine Aenderung eintreten. Man erwartet allerdings, daß die Sozialdemokraten nunmehr unabhängig von den gescheiterten Koalitionsverhandlungen Anspruch auf einen dritten Ministersitz erheben werden und daß der preußische Kultusminister Dr. Becker in nächster Zeit dem sozialdemokratischen Schulrat König Platz machen wird.

Die Sitzung des Zentralvorstandes, deren Einberufung in so kurzer Frist sich daraus erklärt, daß der Reichsaußenminister am Freitag kommender Woche nach Genf abreisen will, hat vielmehr den Zweck, der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die freie Entschließung für die Regierungsbildung im Reiche zurückzugeben. Die volksparteiliche Reichstagsfraktion ist bisher immer noch an den Parteibeschluß gebunden, daß die Deutsche Volkspartei in die Große Koalition im Reiche nur dann eintreten kann, wenn gleichzeitig die Große Koalition in Preußen gebildet wird. Da sich gezeigt hat, daß die Regierungsumbildung in Preußen zurzeit nicht möglich ist, andererseits aber die Erledigung des Etats und die Pariser Verhandlungen über die endgültige Reparationslösung eine feste Mehrheit im Reiche erfordern, hält der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei die Notwendigkeit für gegeben, der Reichstagsfraktion wieder freie Hand zu verschaffen, um eine Regierungsbildung im Reiche auf breiterer Grundlage zu ermöglichen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, der das eigentliche Organ der politischen Willensbildung der Partei ist, sich diesen zweifellos vorwiegenden staatspolitischen Notwendigkeiten nicht verschließen wird und auf die Forderung eines Junctims zwischen Reich und Preußen vorläufig verzichten wird. Es ist daher durchaus möglich, daß die Regierungsbildung im Reiche sehr rasche Fortschritte macht und daß die Große Koalition im Reiche durch Ernennung von drei Zentrumsministern noch in der kommenden Woche fertiggestellt wird.

Voraussetzung ist allerdings dabei, daß nun nicht von anderen Parteien neue Schwierigkeiten gemacht werden, so wie der Plan einiger Zentrumskreise, daß das Reichswirtschaftsministerium mit dem Zentrumsabgeordneten Lammers besetzt wird, da der augenblickliche Kurs in der Justiz dem Zentrum eine zu große Belastung erscheint und daß der jetzige Reichswirtschaftsminister Curtius das Reichsjustizministerium übernimmt. Gegen diese Forderung wird mit Recht eingewendet, daß ein Wechsel im Reichswirtschaftsministerium schon mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Reparationsverhandlungen nicht angebracht ist.

Das Scheitern der Regierungsumbildung in Preußen hat nachträglich zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen der Deutschen Volkspartei und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun geführt. Der preußische Ministerpräsident wehrt sich gegen die Darstellung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, daß er plötzlich in der Besprechung am 21. Februar mit der Forderung hervorgetreten sei, die Deutsche Volkspartei müsse außer der personellen Einigung noch eine Erklärung über das Konkordat unterzeichnen, ohne daß die Deutsche Volkspartei Kenntnis von dem Konkordat erhalten habe. Der Ministerpräsident erklärt, daß bereits in der interfraktionellen Besprechung am 1. Februar der Deutschen Volkspartei mitgeteilt worden sei, daß das Zentrum eine Erklärung über das Konkordat verlange, die aber nicht der Deutschen Volkspartei aufgezwungen, sondern gemeinsam mit ihr ausgearbeitet werden sollte. Diese Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten geht insofern an dem Kern der Dinge vorbei, als es sich nicht darum handelt, daß der Deutschen Volkspartei eine Erklärung aufgezwungen oder gemeinsam mit ihr vereinbart werden sollte, sondern daß die Erklärung von der Deutschen Volkspartei verlangt wurde, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei in Preußen einem Konkordat im Plenum des Landtags zustimmen sollte, auch wenn ihre Minister in Preußen dieses Konkordat ablehnten. Es ist also tatsächlich von der Deutschen Volkspartei verlangt worden, hier die Katze im Sack zu kaufen.

Neues Eisenbahnunglück.

Eine Weiche versagt. — Drei Tote und 7 Schwerverletzte.

B. Dortmund, 23. Febr.

Heute morgen gegen 10 Uhr wurde bei der Einfahrt des Personenzuges 1755, der zwischen Wanne und Dortmund verkehrt, im Dortmunder Hauptbahnhof ein Wagen 3. Klasse umgeworfen; die beiden folgenden Wagen entgleisten. Bis jetzt sind drei Tote, sieben Schwer- und 10—12 Leichtverletzte zu verzeichnen. Endgültiges über die Größe und Ursache des Unglücks kann noch nicht gemeldet werden. Die Toten sind zwei Frauen und ein Mann.

Bei der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof Dortmund begann aus noch nicht festgestellter Ursache plötzlich einer der 3. Klasse-Wagen zu schlingern. Der Insassen der Abteile bemächtigte sich große Angst. Einige Personen sprangen aus dem fahrenden Zuge, während andere sich an den Fenstern und Gepäcknetzen festhielten. Als während der Fahrt dann der Wagen umstürzte, gerieten zwei der Herausgesprungenen unter den Wagen und wurden zu Tode gequetscht. Die schweren Verletzungen sind dadurch entstanden, daß die Reisenden durcheinander fielen und durch die auf sie fallenden Mitreisenden und Gepäckstücke Knochenbrüche und schwere Quetschungen erlitten. Zwei Eisenbahnärzte, die Bahnbehörden und die Polizei waren gleich zur Stelle, ebenso ein Geräte- und ein Mannschaftswagen. Man ist damit beschäftigt, den umgestürzten Wagen aufzurichten, dessen Vorderabteil an der Seite stark eingedrückt ist. Das Hervorholen der Toten und Verletzten aus den Abteilen gestaltete sich sehr schwierig. Teilweise mußten Sauerstoffgebläse angewandt werden. Als Ursache des Unfalls wird das Nichtfunktionieren einer Weiche vermutet. Jedoch ist die Untersuchung darüber noch nicht abgeschlossen.

Nach amtlichen Feststellungen sind bei dem Unglück drei Personen getötet und sechs schwer verletzt worden. Als leicht verletzt haben sich insgesamt 14 Personen gemeldet. Die Namen der Toten sind: Johann Klein aus Dortmund, Frau Eugen Schulte aus Dortmund-Rahm, Frau Heinrich Wagner aus Bövinghausen bei Dortmund.

*

In den frühen Nachmittagsstunden waren die Aufräumungsarbeiten soweit fortgeschritten, daß die Unfallstelle selbst völlig freigelegt war. Im Laufe des Tages wurde unter Hinzuziehung des Oberstaatsanwaltes eine genaue Untersuchung der Block- und Signalstationen vorgenommen. Bei diesen konnte lediglich festgestellt werden, daß sie sich in einwandfreier Ordnung befinden. Die zwei Unglückswagen — der zweite und dritte — waren bereits abgeschleppt. Diese sollen noch untersucht werden. Daß das Unglück so viele beklagenswerte Opfer gefordert hat, ist darauf zurückzuführen, daß die Fahrgäste in begreiflicher Aufregung versuchten, aus dem Zuge zu springen, dabei sind, wie jetzt einwandfrei feststeht, drei Personen von dem sich langsam zur Seite neigenden Wagen erschlagen worden.

Eröffnung der Ruwo.

WTB. **Berlin**, 23. Febr.

In den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz wurde heute mittag die vom Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften ins Leben gerufene Reichsunfallverhütungswoche (Ruwo) in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, Organisationen und Verbände eröffnet. Nach einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften, Dr. F. A. Spiecker, der u. a. darauf hinwies, daß kaum jemals sich in Deutschland so viele Behörden, Spitzenorganisationen und Verbände zur freiwilligen Zusammenarbeit für ein bestimmtes Ziel zusammengefunden hätten, wie in diesem Falle, ergriff Reichsarbeitsminister Wissel das Wort und führte u. a. aus: Ein Aufruf zum Kampf gegen die Unfallgefahren könne nicht überzeugender begründet werden, als durch Zahlen: 24 000 Tote jährlich in Deutschland infolge von Unfällen. Ueber eine Million Unfallrentenbezieher. Auf zwei Milliarden werde der Kapitalwert der Entschädigungen für Unfallfolgen an Leben und Gesundheit, auf mehr als drei Milliarden der Sachschaden durch Unfälle geschätzt. Die Reichsregierung habe daher gern dem Wunsche entsprochen, den Aufruf zur Ruwo zu unterzeichnen.

Bei Grippe, Influenza
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Laut notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanstalten. Überraschende Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist i. all. Apoth. erh. Preis M. 1.40
12,5 Lith., 0,16 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

Zum Gefallenengedenktag.

Wir tragen alle ein geheimes Leid . . .

Von

Rudolf Proschky †.

Oft steigt des Nachts ein Würgen in die Kehle
Und krampft mit Eisenklammern meine Brust;
Verzerrte Bilder wühlen meine Seele
In tiefsten Tiefen auf. Der Qual bewußt,
Die mich in solchen Stunden wild durchschauert,
Laß ich mich rückwärts wirbeln von dem Flug —
Um Jahre rückwärts, die ich bang durchtrauert,
Die vielen Jahre, die mein Schmerz erschlug.
Grausames Schicksal! Grausam — tolles Leben!
Ich klag' nicht an; und doch bist du mein Feind!
Wieviele Träume durfte ich dir geben,
Wieviele Tränen, die mein Herz geweint!
Ja, lächle und, du Göttin der Titanen,
Du hast gesiegt. Die Palme, sie ist dein.
Was wir erstrebt im Sehnen, Hoffen, Ahnen —
Es konnten dir nur Seifenblasen sein.
Um unsre Jugend hast du uns betrogen,
Den Uebergang vom Knabensein zum Mann
Hast du aus unsrem Leben fortgelogen.
Dein Sieg war Mord, du lächelnder Tyrann.
Wir standen bebend, harrend der Erfüllung
In dem erträumten Jünglingsparadies,
Als uns der Kriegsfanfaren Mutenthüllung
Ins schauervollste Menschenschlachtfest stieß.
Statt Rosen wanden wir um unser Leben
Zerfetzte Glieder und Soldatensang,
Und Briefe, die wir in die Heimat schrieben,
Und unsres Heimwehs irren Glockenklang.
Statt Mädchenküssen, die wir nie empfunden
In unsres Reifens schönsten Jugendtraum,
Hast du gelehrt uns rechnen nach Sekunden,
Im Schützengraben stumpf am Waldessaum.
Doch das ist's nicht — es ist ja längst vergangen,
Was uns so quält. — Wir waren fremd und irr
Am Leben, als die Heimat uns empfangen.
Wie kalt ist alles, wie so wild und wirr!
Mit andern Augen schauen wir ins Leben,
Das uns gehüllt ins große Leichentuch.
Wir sehn um uns die Todesschatten schweben,
Wir spürten, Schicksal, deinen harten Fluch
Vier Jahre lang auf unsre Jugend hetzen,
Der schönen Jugend, die wir nie gekannt.
Die goldenen Träume liegen jetzt in Fetzen
Und unsre Seele sucht ihr Heimatland.
Und dann — dann greifen tausend, tausend Hände
Oft in der Nacht nach uns, der Herzschlag stockt,
Wir wandern, wandern ziellos ohne Ende,
Bis uns ein Massengrab zum Rasten lockt.
Ein einsam Grab, wo wir den Freund gebettet
Im grauen Rock, und schweigend eingescharrt;
Dies Grab, das unser Denken immer kettet
Und immer wieder der Erinnerung harrt.
Das ist der Fluch, den du auf uns beschworen,
Im kalten Grab ruht unsre Jugend still.
Nun spotte nur der müden, müden Toren,
Schicksal, der nicht dein Kläger werden will.
Seht ihr ihn lachen, plaudern, tanzen, scherzen,
So lebt er doch auch fern in Einsamkeit
Mit seiner toten Jugend tiefen Schmerzen.
Wir Jungen tragen ein geheimes Leid.

Reminiscere.

Von

Willibald Reichwein, Boxberg.

Es ist heute Volkstrauertag. — Wirklich? — Haben wir ein Recht zu trauern? — —

Ein Recht? Nein die Pflicht! Heilige Pflicht, wo zwei Millionen Heldensöhne ihr Leben für des Vaterlandes Sein oder Nichtsein dahingaben. Die in erregtem Chore aus getroffener Brust, im Zusammenraffen ihrer letzten Kraft uns entgegenschreien: „Für Euch!"

Heute nach einem zeitlichen Abstand von über zehn Jahren können wir wieder klarer schauen und vielleicht schon heute wieder die Frage verstehen: „Haben wir ein Recht zu trauern?"

Unsere lieben, teuren, toten Soldaten haben ihre Pflicht getan: ihre Pflicht gegenüber Volk und Vaterland. Darauf sind wir stolz.

Unser Volk war 1918 besiegt. Unsere Soldaten nicht. Darauf sind wir stolz.

Unsere Toten haben das meiste zu diesem Unbesiegtsein gegeben: ihr Leben! Darauf sind wir stolz.

Das alles aber ist für viele vergessen. Wie schnell sind ja Tote vergessen! Das ist bei denen begreiflich, deren Taten sich nicht dem Gedächtnis der Menschen einprägten. Aber bei den Toten des großen Krieges (es ist traurig, daß man es erst schreiben muß) sollte das nicht sein.

Warum reden wir nicht mit der heranwachsenden Jugend über die, denen auch sie ihr Leben und ihre Heimat verdanken? Wie oft laufen wir an den Gefallenendenkmälern vorüber, ohne dabei etwas zu denken, ohne daß es in unserer Brust aufschreit: Für mich! Ein Denkmal ist doch kein Zierat, sondern ein Mal zum Denken.

Wehe, wenn wir unsere Gefallenendenkmäler in dieselbe Linie mit den vielen Denksteinen einer überwundenen Zeitepoche stellen!

Allmählich wird der zeitliche Abstand von dem Kriege groß genug, um zu merken, wie uns gerade diese Denkmäler etwas zu sagen haben. Sie haben eine Mission an unserer Jugend und an unserem Volke zu erfüllen. Sie sind wie steingewordene Pioniere einer versunkenen Weltanschauung, die eine Weltanschauung des Dienens war. Sie sind wie ein steingewordenes Fragezeichen: Dient Ihr Eurem Volke? Wem gilt Eure Arbeit, Euer Tun und Denken, Euer Opfern? Eurem Volke oder Euch selbst? Wem schenkt Ihr Eure Kraft? Eurem Volke oder Euch?

Es gab Zeiten, in denen Deutschland groß war. Zeiten, deren Geschehen auf den Ruhmesblättern deutscher Geschichte verzeichnet ist. Aber auf denselben Ruhmesblättern stehen auch die Namen derer, die sich für das Vaterland geopfert haben; die ihm gedient haben bis zum Tod. Mehr als einmal war es so, daß in Zeiten, die größte Opfer erheischten auch die größten Siege errungen wurden. Blutzeiten sind schon oft zu Samenzeiten geworden. Davon weiß die Geschichte der christlichen Kirche aus Märtyrertagen ergreifend und überzeugend zu berichten. Zeiten wirklichen Dienstes waren immer Zeiten des Sieges, Zeiten des Aufstieges. Dafür sind uns die Totenmale der Gefallenen eine eherne Predigt.

Und über ihrer Gerichtspredigt an uns und an unser Volk wird wieder die Frage in uns laut: „Haben wir ein Recht zu trauern?" Der Verlust unserer Toten darf jedenfalls nicht der Anlaß sein, sonst könnten sie uns nach großem Vorbilde antworten: „Weinet nicht über uns! Weinet über Euch und Eure Kinder!"

Nein, wir wollen nicht trauern am Totengedächtnistag, sondern dankbar sein, daß sie uns ein Vorbild gelassen, dem wir nachfolgen können. Blut will leben. Blut will „kreisen" in menschlichen Adern. Das Blut unserer Toten will durch unsere Adern fließen und uns zu ihrer Tat begeistern, zu der Tat, die allein aus dunkeln Tiefen nach oben führt.

Das danken wir heute unseren Gefallenen, und mit diesem Danke paart sich unser vergessener Stolz über ihr ehrenvolles Sterben.

Erst dann darf die Trauer am Totentag mit ihren Krallenfingern nach unserer Seele greifen, wenn wir selber, nach dem Vorbild unserer großen Toten dienend bis zum Letzten, untergehen drohen. Dann mag die Trauer für alle gelten, die umsonst gelitten haben und gefallen sind.

Aber das wird nie sein!

Ein Volk, das nicht nur Einzelmenschen kennt, sondern auch eine Gesamtheit, eine Einheit; ein Volk, das von seinen Soldaten im Schützengraben gelernt hat, wie alle Stände, Berufe, die verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Lebensalter eine Einheit werden können, das weiß, was Dienst am Volk ist. Dienst für die anderen, das weiß aber auch aus Erfahrung, daß Dienen zum Siege führt.

So steht am Totentage hart nebeneinander Stolz und Pflicht. Nicht Pflicht zur Trauer, aber Pflicht zur Tat.

Herr hilf uns unserer großen Toten würdig werden!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Milderung des Frostes.

Nur vorübergehend Tauwetter? — Die Vorkehrungen gegen die Hochwassergefahr.

B. **Berlin**, 23. Febr.

Die am Freitag eingetretene Frostmilderung hat im Laufe der Nacht weitere Fortschritte gemacht. Am Samstag früh lagen die Temperaturen in Norddeutschland fast durchweg etwas über Null, während in Süddeutschland noch einige Kältegrade zu verzeichnen sind. Der tiefste Temperaturstand im Reich wird aus München mit 10 Grad unter Null gemeldet. Gleichzeitig mit der Erwärmung setzten

in großen Teilen des Reiches Schneefälle

ein, die jedoch am Vormittag so zum Beispiel in Berlin bei 1½ Grad Wärme in leichten Sprühregen übergingen. Wieder einmal hat sich also die uralte Volksmeinung bestätigt, daß der Mondwechsel meist einen Witterungsumschlag mit sich bringt. Die Erwärmung steht im Zusammenhang mit dem Hereinbrechen milderer Luftmassen von der Nordsee her. Sie sind am Samstag vormittag bis zur polnischen Grenze vorgedrungen. Aus der ganzen Provinz Ostpreußen kommen Meldungen über neue Schneefälle, die jedoch bisher den Bahnverkehr kaum beeinträchtigten. In Königsberg sind bis jetzt rund 12 Zentimeter Neuschnee gefallen. Das Thermometer steht nur noch wenige Grade unter Null. Eine Meldung aus Hamburg besagt, daß dort in Zusammenhang mit dem Wetterumschlag starker Nebel aufgetreten ist, der den Schiffsverkehr im Hamburger Hafen und auf der Unterelbe erheblich beeinträchtigt.

Nach den Angaben der Berliner Wetterdienststelle wird das Tauwetter nicht lange anhalten.

Von Skandinavien her sind bereits neue Kaltluftmassen nach Süden unterwegs. Sie haben am Freitag schon Dänemark erreicht und dürften im Laufe der Nacht zum Sonntag auch in Norddeutschland einbrechen. Die Temperaturen werden daher wieder etwas unter den Gefrierpunkt sinken. Da gleichzeitig neue Warmluft von Südfrankreich her nach Deutschland zieht, ist

mit dem Einsetzen weitverbreiteter Schneefälle zu rechnen.

Die Wetterlage hat also eine gewisse Aehnlichkeit mit den Witterungsverhältnissen Ende Januar. Auch damals trat etwa um Zeit des Vollmonds eine plötzliche Erwärmung ein, die aber kaum 24 Stunden anhielt. Angesichts der fortgeschrittenen Jahreszeit und des bereits merklich höheren Sonnenstandes wird man jedoch wohl kaum noch einmal eine so strenge Frostperiode zu befürchten brauchen, wie sie jetzt hinter uns liegt.

Paris und London melden am Samstag früh gleichfalls erhebliche Erwärmung. Frankreich, wie auch England sind fast frostfrei. In Oberitalien wüten dagegen nach Meldungen aus Rom zum Teil heftige Schneestürme. In Apulien und in den Abruzzen ist der Verkehr fast völlig unterbunden. In Umbrien ist ein Dorf völlig vom Schnee begraben. Die Verwehungen haben dort eine Höhe bis zu 8 Metern erreicht.

Angesichts der bestehenden

Hochwassergefahr,

die seit einigen Tagen in der Oeffentlichkeit erörtert wird, erfahren die Blätter, daß von den Provinzialreferenten dem Reichsverkehrsministerium andauernd über die Lage Bericht erstattet wird. Es geschieht alles, was zurzeit möglich ist, um die Gefahren abzuwenden oder zu vermindern. Die Verhältnisse genau übersehen kann zunächst natürlich nur derjenige, der im Stromgebiet sitzt. Die Beamten sind angewiesen, sich mit den Regierungspräsidenten, mit den Deichgenossenschaften usw. in Verbindung zu setzen, insbesondere auch für die

Bereitstellung von Personal und der nötigen Sprengmittel

zu sorgen. Gegen die Gefahr an sich ist man zunächst hilflos. Maßnahmen können erst ergriffen werden, wenn die Gefahr einsetzt. Mit Eissprengungen kann man bei Eisversetzungen jetzt noch nicht anfangen. Sobald die Gefahr eintritt, soll damit vorgegangen werden. Die Eisstockungen treten immer an denselben Stellen ein. Bezüglich des Rheines haben wir uns mit Holland in Verbindung gesetzt, um beizeiten Nachricht über die Eisverhältnisse am Unterrhein zu erhalten. Bei St. Goar sind einzelne kleinere Sprengungen vorgenommen worden. Ebenso wird an den Brückenpfeilern das aufgeschichtete Eis beizeiten nach Möglichkeit beseitigt. Die Beseitigung der Gefahr muß vom unteren Stromgebiet beginnen, nach oben fortgesetzt werden. Auf Grund der Pegel am Oberlauf und an den Nebenflüssen läßt sich der Wasserstand auf ungefähr 24 Stunden voraussagen.

Augenblicklich liegen bei Emmerich 70 Schiffe auf offenem Strom, 70 Schiffe im staatlichen und 28 Schiffe im städtischen Hafen

vom Eise eingeschlossen vor Anker.

Insgesamt dürften rund 45 000 Tonnen Schiffsraum in Kähnen, Schleppern, Dampfbooten usw. vereist sein. In der Hauptsache handelt es sich um deutsch-holländische und französische Schiffe. Die Schiffe haben in der Hauptsache Erz, Kohlen und Roherzeugnissen geladen. Der Wert von Schiffen und Ladung geht in die Millionen. Nur einzelne Schiffe haben ihre Fracht und zwar in der Hauptsache Rohölerzeugnisse Sojabohnen usw., ausgeladen. Es handelt sich um Waren, die dringend benötigt und auf dem Eisenbahnwege weiterbefördert werden.

Das Pionierbataillon 5 in Ulm hat gestern auf Anordnung des Flußbauamtes größere Kommandos zu Eissprengungen auf der Donau eingesetzt. Die Pioniere werden ober- und unterhalb der Donaubrücke bei Steinheim, Höchstädt und Münster eine Abflußrinne sprengen, um die schwerste Gefährdung der Brücken durch Treibeis zu verhindern.

Nach dem Eisbericht der Deutschen Seewarte haben sich

die Fahrbedingungen auf der Unterelbe weiter verschlechtert,

da infolge der Wiederaufnahme der Eisbruchtätigkeit auf der Oberelbe große Schollen elbabwärts treiben. Mit dem Umspringen des Windes von Ost und West ist auch das Wasser der Elbe wieder gestiegen. Die in Bewegung gekommenen neuen Eismassen haben neue Schwierigkeiten hervorgerufen.

Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß" liegen nach wie vor im Kieler Hafen klar zum Auslaufen. Mit einer sofortigen Wiederaufnahme der Eishilfstätigkeit ist trotz des Tauwetters noch nicht zu rechnen, da noch einige Tage vergehen werden, ehe sich der Wetterumschlag auf die Eisverhältnisse voll auswirkt.

Bei der Deutschen Lufthansa ist nunmehr auch von der Insel Föhr Flugzeughilfe angefordert worden. Der erste Flug ist für Samstag nachmittag angesetzt worden. 75 Personen, die auf der Insel Föhr eingeschlossen sind, warten auf ihre Rückbeförderung zum Festland. Das Flugzeug wird auch Post befördern.

Wasserrohrbruch in Trier.

WTB. **Trier**, 23. Febr.

Im hiesigen Rathause entstand gestern abend gegen 7 Uhr im ersten Stock ein Wasserrohrbruch. Zwei Stunden lang, bis die Feuerwehr auf dem Platze vor dem Rathaus das Hauptrohr verstopfen konnte, ergossen sich ungeheure Wassermengen in den Flur und auf die Treppen. Das Wasser sickerte auch durch die außerordentlich starke betonierte Tresordecke und durch die Mauer des Kassenraumes der Städt. Hauptkasse hindurch und richtete hier erheblichen Schaden an. Der Tresorraum und ein Teil der Schränke mußten geräumt werden.

Grubenunglück durch abstürzende Eismassen.

TU. **London**, 23. Febr.

Das Tauwetter, das bereits durch Absturz von Eismassen auf einen aufsteigenden Förderkorb in einem Kohlenbergwerk die Ursache eines schweren Unglücks war, verursachte am Samstag in Manchester einen ähnlichen Unfall. Ein riesiger Eisblock fiel einen etwa 50 Meter tiefen Schacht hinunter auf das Dach eines Förderkorbes, das er durchschlug. Einer der Insassen wurde getötet, vier andere verletzt.

Lebenslänglich interniert.

WTB. **Magdeburg**, 23. Febr.

Der gestern vom Schwurgericht von der Anklage des Mordes auf Grund des § 51 freigesprochene Arbeiter Gustav Musche, der im Juni v. J. an seiner Braut einen grauenvollen Lustmord begangen hatte, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft und des Polizeipräsidenten erneut einem ärztlichen Sachverständigen vorgeführt, der die absolute Gemeingefährlichkeit Musches bestätigte. Daraufhin wurde die lebenslängliche Internierung Musches in einer Heilanstalt beschlossen. Musche wird bereits morgen nach der Provinziallandesheilanstalt in Nietleben bei Halle übergeführt. Der Staatsanwalt hatte gestern, nachdem er den Freispruch beantragt hatte, erklärt, daß die Staatsanwaltschaft alle Schritte unternehmen werde, um die menschliche Gesellschaft vor Musche zu schützen.

Die Opfer Nobiles.

Die Aussichten neuer Nachforschungen. „Amundsen ist verloren."

WTB. **Bern**, 23. Febr.

Ueber die Aussichten weiterer Nachforschungen nach Amundsen äußert sich Professor Samoilewitsch nach einer Blättermeldung wie folgt: Auf die Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß es Zweck hat, nach dem Vermißten zu forschen?" antwortet Samoilewitsch: „Amundsen ist verloren! Das beweisen die Trümmer der „Latham", die gefunden worden sind. Daß man aber noch den Rest der „Italia" oder gar die mit dem Luftschiff verschwundene Besatzung der sog. Ballongruppe wiederfindet, ist nicht ausgeschlossen. Allerdings ist die Hoffnung gering, es ist aber geradezu Pflicht, die Nachforschungen fortzusetzen. Auch nach dem im Jahre 187. mit einem Freiballon nach der Arktis geflogenen Schweden Andree hat man vier Jahre gesucht, bis man endlich Ueberreste des Ballons fand. In Italien wurden bereits für eine Rettungsaktion Mittel bereit gestellt; vielleicht werde ich mich an der Rettungsaktion beteiligen. Man hat darüber in Italien schon gesprochen, aber der „Krassin" wird nicht mitmachen. Dieses schwere Schiff, das als Besatzung viel Menschen und ferner viel Kohlen braucht, ist hierfür nicht geeignet. Es ist nur da am Platze, wo es gilt, in kurzer Zeit alle Kraft einzusetzen. Die Nachforschungen sind in der West-Nordwestküste des Franz-Josefslandes vorzunehmen. Man wird zwei kleine Flugzeuge, ein Motorboot, Hunde, alles natürlich im Sommer, mitnehmen müssen.

AMERIKA

hat es verstanden

von jeher Hand auf die kostbarsten bulgarischen Tabake zu legen, Deutschland aber sowie die übrige Welt hatten das Nachsehen.

Erst unserem Unternehmen ist es gelungen, durch unsere Organisation in Bulgarien diese hochwertigen Edeltabake auf Jahre hinaus für Deutschland zu sichern. Hierdurch können wir in unserer

Bulgaria-Krone

zu 5 Pfennig

eine Zigarette bieten, die auf der Höhe sonstiger 8-Pfennig-Zigaretten steht.

Neben der überragenden Qualität des Tabaks ermöglichen die modernen Anlagen und Maschinen unserer neuen Fabrik diese besondere Leistung.

Bulgaria

Zigarettenfabrik, Dresden.

Coolidges letzte Rede als Präsident.

WTB. **Washington**, 23. Februar.

Bei der Feier von Washingtons Geburtstag hielt Präsident Coolidge gestern abend seine letzte Rede als Präsident der Vereinigten Staaten. Er wählte als Thema Washingtons Warnung vor politischen Bündnissen und erklärte, diese Ablehnung von Bindungen für defensive und offensive Zwecke schließe nicht ein Zusammenarbeiten mit fast allen anderen Nationen zur Erfüllung gemeinsamer, im allgemeinen Menschheitsinteresse liegender Verpflichtungen aus. Sie bedeute auch nicht einen ständigen Zustand von Mißtrauen oder Spannung gegenüber anderen Regierungen, und er könne mit Befriedigung feststellen, daß die außenpolitischen Beziehungen der Vereinigten Staaten zurzeit durchaus friedlich seien. Die Unruhen in Mittelamerika befänden sich im Stadium einer fast allgemein zufriedenstellenden Regelung. Die Beziehungen zu Südamerika und zur anderen Seite des Stillen Ozeans seien in bester Verfassung, und mit keinem Lande außer Rußland beständen wichtige, ungelöste Probleme. Sogar die sich aus dem Weltkriege ergebenden Fragen seien, soweit Amerika in Betracht komme, erledigt. Amerikas Wunsch nach Beschränkung der Rüstungen sei bekannt, und die anderen Großmächte seien infolge des Gewichts ihrer öffentlichen Meinung und ihrer vertraglichen Verpflichtungen eher noch intensiver darauf angewiesen, diesem Ziele entgegenzustreben, als die Vereinigten Staaten. Er wolle in diesem Zusammenhange betonen, daß die amerikanische Regierung mit allen europäischen Regierungen außer Rußland die herzlichsten Beziehungen unterhalte und er warne davor, sensationelle Wahlreden, wie sie hier im Vorjahre von der Oppositionspartei gehalten wurden, oder wie sie anläßlich der kommenden Wahlkampagnen in Europa vielleicht gehalten werden würden, ernst zu nehmen. Naturgemäß sei es hin und wieder nötig, durch offene Darlegung von Tatbeständen eine Lage, die zu Verwirrung und Vorurteilen im Inland und im Auslande Anlaß geben könnte, zu klären und dadurch für ein besseres gegenseitiges Verstehen zu sorgen. Hiervon aber vollkommen verschieden und durchaus abzulehnen sei ein beständiges Kritisieren alles Fremden. Die Regierungen seien freundschaftlich zueinander, und ebenso sollten es die Völker und die Presse sein. Das Vertrauen der europäischen Regierungen zu Amerika habe sich erst kürzlich dadurch dokumentiert, daß sie einstimmig darum ersuchten — um nicht zu sagen, darauf bestanden —, daß amerikanische Bürger bei der Endlösung des Reparationsproblems mithelfen. Die Vereinigten Staaten seien nicht mit irgend einer besonderen Gruppe fremder Staaten associiert, und daher wisse ganz Europa, daß es an sie und ihre Unparteilichkeit appellieren könne, wann immer es freundschaftlichen Beistand brauche, und die Mitarbeit an den Weltproblemen entspreche durchaus der Auffassung Washingtons, des Begründers der Nation.

Politischer Mord in Berlin.

B. **Berlin**, 23. Febr.

Wie die Blätter berichten, ist der Schüler Kleier, der Mitglied des Stahlhelms war, bei einer Schlägerei zwischen mehreren Anhängern des Stahlhelms und Kommunisten hinterrücks niedergeschossen worden. Kleier war aus einer Versammlung gekommen und vor der Schlägerei hatte es einen heftigen Wortwechsel gegeben.

Ueber diese Bluttat teilt der Polizeipräsident amtlich mit: Am Freitag, den 22. Februar 1929, gegen 22 Uhr, wurde in Pankow am Klausthalerplatz, Ecke Harzgerode Straße, der dem Jungstahlhelm angehörende Primaner Herbert Kleier aus Pankow von einem Unbekannten durch einen Pistolenschuß in die linke Brustseite so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb. Kleiber hatte an einer Zusammenkunft des Jungstahlhelm in dem Lokal von Richter, Wellankstr. 5, teilgenommen und befand sich mit drei Freunden auf dem Heimwege. Ihm und seinen Begleitern war es aufgefallen, daß sie eine ganze Strecke lang von zwei Radfahrern begleitet wurden, von denen der größere am Clausthalerplatz plötzlich die ruhig ihres Weges gehenden Jungstahlhelmer laut anrief und einen von ihnen, der eine Stahlhelmmütze trug, aufforderte, die Mütze abzugeben. Da die Stahlhelmer sich um den Anruf nicht kümmerten, sprang der größere der beiden Radfahrer vom Rade, gab dieses seinem Begleiter zum Halten und schlug dem uniformierten Stahlhelmer, der die Mütze trug, mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Als sich daraufhin Kleier umwandte, fiel aus einer Entfernung von zwei bis drei Meter ein Schuß, der Kleier tödlich verletzte. Für die Ermittlung der Täter hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

*

TU. **Berlin**, 23. Febr.

Wie ein Berliner Blatt meldet, soll es in den Samstagnachmittagsstunden der Polizei gelungen sein, den Mörder des Stahlhelmmannes, des Oberprimaners Kleier aus Pankow, zu ermitteln und festzunehmen. Es ist ein arbeitsloser Steinsetzer aus Weißensee, ein 20jähriger junger Mann, der seit einiger Zeit dem Rotfrontkämpferbund angehört. Die von verschiedenen Seiten gegebene Personalbeschreibung soll genau auf ihn passen und einzelne Zeugen wollen in ihm auch den Mörder erkennen. Trotz der belastenden Zeugenaussagen leugnet jedoch der Verhaftete und will einen Alibibeweis antreten. Die Polizei ist jedoch der Ansicht, daß es sich um den gesuchten Mörder handelt.

Die Frage der Rheinbrücken.

Vor einer Debatte im Reichstag.

VDZ. **Berlin**, 23. Febr.

Auf der Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung, die am Dienstag 3 Uhr beginnt, steht außer der kommunistischn Interpellation wegen der Denkschrift des Ministers Gröner zur Panzerkreuzerfrage auch eine Zentrumsinterpellation über den Bau von drei neuen Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut:

„Am 13. November v. J. wurde den Delegierten der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der Interalliierten Feldeisenbahnkommission ein Beschluß der Pariser Botschafterkonferenz vom 3. November v. J. mitgeteilt, wonach die Antwort auf den Antrag zum Bau von drei neuen Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau vertagt wurde, bis die Gesamtprüfung der allgemeinen Frage der Einrichtungen der rheinischen Eisenbahn durch die Botschafterkonferenz beendigt sei. In einer Interpellation vom 4. Dezember v. J. haben die Abgeordneten Dr. Stegerwald und Genossen die Reichsregierung auf die dadurch verschärfte unerträgliche Beeinträchtigung des Wirtschafts- und Verkehrswesens am Rhein aufmerksam gemacht. Infolge der außergewöhnlichen Kälte während der letzten Wochen mußten die drei Schiffsbrücken von Maxau, Germersheim und Speyer wegen des Eisganges abgefahren werden, so daß nun wochenlang für den badisch-pfälzischen Verkehr auf der Strecke Basel bis Worms nur noch eine Straßenbrücke und zwar die ohnehin stark belastete zwischen Mannheim und Ludwigshafen den Rheinübergang für Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge ermöglicht. Wir fragen an, was hat die Reichsregierung für die beschleunigte Behebung solcher unerträglichen Verkehrsmißverhältnisse getan und ist sie bereit, erneut mit größtem Nachdruck auf die Botschafterkonferenz einzuwirken, damit durch die Genehmigung der drei Brückenbauten die Verkehrs- und damit auch die wirtschaftliche Drosselung am Rhein behoben wird?"

Inzwischen hat das Zentrum noch eine weitere Interpellation eingebracht, die nach dem Stande der Arbeiten zur Behebung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Notstände der westlichen und östlichen Grenzgebiete namentlich im Verkehrswesen fragt.

Gleichzeitig ersucht die Bayerische Volkspartei in einem Antrage um eine Anweisung der Beschaffungsstellen der Reichsbehörden, daß sie bei der Vergebung von Aufträgen die Grenzgebiete besonders berücksichtigen.

Das Minderheitenproblem

Ein Vortrag des Ministers Dietrich in Karlsruhe.

Reichsminister Hermann Dietrich hielt am Freitag abend auf Einladung der akademischen Gruppe des Karlsruher Vereins für das Deutschtum im Auslande einen Vortrag über das Problem der Minderheiten, in dem er u. a. ausführte:

Von zwei großen Problemen wird augenblicklich das politische Weltbild beherrscht, von der Frage der Reparationen, welche die in Paris tagenden Sachverständigen beschäftigt und von der Frage der Minoritäten, die auf Antrag des Reichsaußenministers auf der kommenden Tagung des Völkerbundsrates zur Sprache kommen wird. In Deutschland, das von diesen beiden weltpolitischen Problemen wohl am stärksten erfaßt wird, ist vielfach noch nicht die nötige Klarheit über die Grundzüge dieser beiden Fragenkomplexe vorhanden, ein Umstand, der besonders in der Minoritätenfrage in Erscheinung tritt. Gerade dieses schwierige und reichlich unübersichtliche Problem müßte man bis zu seinen Uranfängen verfolgen, um Klarheit über die sich hier bietenden Schwierigkeiten, Klarheit auch über die sich hier bietenden Möglichkeiten zu gewinnen.

Es gibt heute in Europa keinen Staat ohne Minderheiten. Am reinsten national sind die nordischen Staaten Norwegen, Schweden, Dänemark, ferner Italien, die Niederlande, Großbritannien, dessen Minderheiten derart „akklimatisiert" sind, daß man hier von keinem Minderheitsproblem mehr sprechen kann und — Deutschland. All diese Staaten haben weniger als 5 Prozent Minderheiten innerhalb ihrer Grenzen. Stärker belastet sind schon Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Finnland und Spanien, die bis zu 20 Prozent fremde Bevölkerung aufweisen. Das große Rußland weist auch heute noch trotz der radikalen Abtrennung der Randgebiete etwa 25 Prozent, das kleine Griechenland annähernd 30 Prozent Minderheiten auf. Katastrophal wird es erst bei den durch die Friedensverträge geschaffenen oder erheblich erweiterten Staaten Polen, Rumänien und Tschechoslowakei. Rechnet man all diese Minoritäten zusammen, so ergibt sich die Tatsache, daß heute noch über 60 Millionen Menschen nicht in dem Staat leben, dessen Nationalität sie tragen. Am stärksten betroffen von diesem Manko sind Deutschland und die Ukraine, und von diesen beiden hat wieder Deutschland, wenn man das Elsaß berücksichtigt, weitaus die größte Zahl Volksangehöriger in fremden Ländern. Besonders schmerzlich wird diese Tatsache noch durch den Umstand, daß eine große Anzahl dieser dem Deutschtum Entzogenen in unmittelbarem geographischen Konnex mit der Heimat steht und nur durch gewaltsame und unberechtigte Gebietsabtrennung unter fremde Herrschaft geraten ist.

Die Lösung dieses Problems, dessen Tragweite heute bei allen einsichtigen Politikern außer Frage steht, wurde in den Friedensverträgen versucht, indem durch besondere Klauseln verschiedene Staaten angehalten wurden, den in ihrem Gebiete befindlichen Minderheiten weitgehenden Schutz zu gewähren, indem ferner der Völkerbund zum Hüter dieser Verträge bestellt, und drittens eine Anrufung des Haager Schiedsgerichts vorgesehen wurde. Frankreich und Italien aber wurden von diesen Klauseln nicht berührt, und auch in der Frage der Zuständigkeit und der eventuell zu ergreifenden Maßnahmen blieben derartige Unklarheiten bestehen, daß man hier nur von einer reichlich problematischen Lösung sprechen kann. Erst auf Antrag eines Ratsmitgliedes kann sich der Völkerbund mit einer derartigen Beschwerde befassen, während ein Protest der betroffenen Minderheit selbst unwirksam bleibt und sogar von vielen Politikern heute noch als eine Art Landesverrat betrachtet wird. Aber auch nach Beratung durch den Völkerbund fehlt immer noch die Exekutive, fehlen auch alle irgendwie eindeutigen Bestimmungen über die zu ergreifenden praktischen Maßnahmen. Diese Lösung ist keine Lösung.

Unsere zehn Millionen Minderheiten sind heute in ganz Europa zerstreut. Deutschland ist daher der berufene Führer auf dem Wege zu einer befriedigenden Lösung des Minoritätenproblems. Das Wort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, das heute die ganze Welt sich zu eigen gemacht hat, muß in Europa endlich verwirklicht werden, wenn nicht der alte Erdteil die bestehenden schweren Konflikte zu dauernden werden lassen will. Das Recht kultureller Autonomie für alle nicht an ihr Heimatland anarenzenden Minderheiten, das Recht der Rückkehr zu ihrer Heimat für alle „Anrainer" muß von allen Nationen anerkannt und muß auch in der Praxis beachtet und durchgeführt werden. Länder, die wie Oesterreich, sich als Angehörige einer verwandten anarenzenden Nation fühlen, sich selbst als ein Teil dieser Nation bekennen, müssen das Recht haben, ihrem freien Willn zu folgen, besonders wenn wirtschaftliche und kulturpolitische Momente einen solchen Anschluß zwingend fordern. Gleiches Recht für alle muß auch hier die Voraussetzung sein für eine befriedigende Lösung dieses gewaltigen Problems, ohne dessen Bereinigung eine endgültige Befriedung Europas nicht möglich ist.

Reichsminister Hermann Dietrich fand in dem begeisterten Beifall einer zahlreichen Zuhörerschaft Dank für diese Klarstellung einer Frage, die, wie der Vorsitzende des Vereins in seinen Begrüßungsworten darlat, zu den wichtigsten und bedeutsamsten Problemen gehört, die uns Deutsche gegenwärtig beschäftigen können und müssen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Einbruch milderer Luft wird voraussichtlich nicht zu regelrechtem Tauwetter führen, da über der Ostsee eine neue Kältewelle nach dem Festland vorstößt, die von einem über Nordskandinavien neu gebildeten Hochdruckkern abfließt. In Südschweden sind die Temperaturen bereits wieder bis auf — 15 Grad, in Finnland bis auf — 33 Grad gesunken.

Wetteraussichten für Sonntag: Weiteres Nachlassen der Kälte, Niederschläge meist Schnee. Später neuer Kälteeinbruch in Aussicht.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv. 7 Uhr 26.	Temperat. °C morgens	gestern Max.	Min nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1 qm Schneehöhe
Königst.	583	760.9	—0	—1	—2	SW	schwach	wolkig	—
Karlsr.	120	761.8	—5	2	—8	still	—	bedeckt	—
Baden	213	761.8	—4	1	—7	still	—	wolkig	—
St.Blas	780	—	—7	6	—7	still	—	halbb.	—
Badw	420	761.7	4	4	—1	SW	leicht	wolkig	—
Feldb.*	1493	623.8	—1	7	—1	SW	schwach	bedeckt	—

*) Luftdruck örtlich

Rheinwasserstand.

	23. Februar		22 Februar
Basel	0.59 m		0.55 m
Waldshut	—		—
Schusterinsel	0.07 m		0.06 m
Kehl	1.42 m		1.42 m
Maxau	2.95 m		3.05 m
„	—	mittags 12 Uhr	3.05 m
„	—	abends 6 Uhr	3.09 m
Mannheim	3.38 m		3.45 m
Caub	3.55 m		3.54 m

Auskunftei Bürgel
Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann
Douglasstraße 6 Telephon 455

Wegen bevorstehender Verlegung unseres Fabriklagers gewähren wir auf unsere
Einzelmöbel
10% Sonder-Rabatt
und zwar für:
Schreibtischsessel, Ohrenbackensessel, Wohnzimmerstühle, Damensessel, Wohnzimmertische, Herrenzimmertische, Ausziehtische, Einsatztische, Rauchtische, Teetische, Ständerlampen, Frisiertoiletten, Ovalspiegel
Markstahler & Barth
Möbelverkaufsstelle, Karlstraße 67. Geöffnet v. ½9—½7 Uhr. Warenkaufabkommen.

Ia. Westf. Pumpernickel
geschn., 18 Pack., à ½ Pfd., t. Stan., haltbar, frko 4 Mk. Nachn. Brotfabr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg. (7 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädels zeigen hocherfreut an
Martin Rilke und Frau Gertrud
geb. Tosch.
Karlsruhe, den 22. Februar 1929
Leopoldstraße 44
z. Z. Privat-Frauenklinik Dr. Ihm, Händelstr. 18

15 Pfund leichter 10 Jahre jünger
durch **Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee**
So schreibt Sanitätsrat Dr. A. D. in A.: Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger. Auch Sie können auf gesunde Weise schlank werden durch dieses angenehme, wohlschmeckende Getränk. Versuchen Sie es noch heute. 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pak. zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—. Erhältl. in allen Apoth. u. Drog.
„Hermes" München, Gallstraße 7, Fabrik pharm. kosm. Präparate

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. Karlsruher „Tagblatt"

Von der Reise zurück
Prof. Dr. Lust
Sprechstunden im Kinderkrankenhaus nach Anmeldung.

Honigkenner
bevorzugen Honig untengenannter Firma. Gewähr für sachgemäß gewonnene und behandelte Edelware von köstlichem Aroma u. unübertroffener Heilkraft. Behördliche Aufsicht verbürgt Reinheit. **Zahlen beweisen:** 1928 lt. amtl. Beurkundung: 1615 freiwillige Anerkennungen durch Empfehlung alter Kunden 2069 neue Postkunden! In einem Monat 1344 Nachbestellungen! Fordern Sie bemustertes Angebot! Preise ermäßigt!
Großimkerei und Honighandlung Robert Isterheil, Ebersbach Sa. 129.

Arterienverkalkte.
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder, die jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch R. H. Kühn, Berlin-Karlshorst 71, zugesandt wird.

Wenn das Alter naht
Spannkraft, Elastizität des Körpers schwinden. Atemnot, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, frühzeitige Ermüdung, Arbeitsunlust, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma sich einstellen, dann gilt es, die verkalkten Gefäßwände abzubauen und fortzuspülen, Harnsäure aufzulösen, die Neubildung gesunden Gewebes anzuregen.
Durch rechtzeitigen Gebrauch von **„Radiosclerin"** (D. R. P. Nr. 313844), den seit Jahren ärztlich empfohlenen radioaktiven Brunnentabletten, wird die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern gefördert, das Blut gereinigt und verdünnt. Orgl. Röhre RM. 2.50. Orgl. Packung mit 5 Röhr. RM. 11.—, Kurpackg. (10 Röhr.) RM. 20.— völlig spesenfrei. Zu haben in allen Apotheken. Literatur mit ärztl. Gutachten und klinischen Berichten kostenlos durch General-Depot: Elefanten-Apotheke, Berlin A 117, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz. Hersteller: Radiosclerin Ges. m. b. H., Berlin, SW 68.

VERSUCHE MIT 50 PFG. DEIN GLÜCK
Los „FROHE KINDHEIT" Lose
bei Lotteriebank Götz, Hebelstraße, der Geschäftsstelle, Karlsruhe, Leopoldstr. 1 und in allen Losgeschäften.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst billigen Preisen im
Möbelhaus E. Gooss
Kreuzstr. 26 Markgrafenstr. 41.

Einige automatische Personen-Waagen
preiswert zu verkaufen.
Tacho-Schnellwaagenfabrik G. m. b. H.
Karlsruhe, Brennwaldallee 38.
Anruf 2347.

Aus der Landeshauptstadt.

Aus dem Städt. Haushalt.

Umlageerhöhung umgangen.

Wenn ein Ausgleich der Einnahmen mit den wachsenden Ausgaben gefunden wurde ohne Umlageerhöhung und ohne daß man, wie das anderwärts geschieht, an den Tarifen für Gas, Wasser und Strom rührt, so gelang es nur durch eine gewaltsame Drosselung der Ausgaben. So mußte man sich dazu entschließen, den Schuldendienst dadurch um einiges zu verringern, daß man die in früheren Gemeindebeschlüssen über die Aufnahme von Anleihen vorgesehenen Tilgungsfristen verlängert. Gleichwohl ist der Schuldendienst (einschl. Wohnungsbau) gegenüber dem Vorjahre um 810 070 RM. gestiegen.

Eine einschneidende Aenderung im Voranschlag bedeutet die beantragte Einführung von Beiträgen der Hauseigentümer zu den Kosten der Straßenreinigung. Die Straßenreinigungsbeiträge sollen erhoben werden aus den Steuerwerten der bebauten Grundstücke alter Berechnungsweise, d. s. 600 Mill. Mark. Die daraus zu deckenden Straßenreinigungskosten einschließlich der Straßenbegießung betragen nach dem Voranschlag 565 700 RM.. So ergibt sich ein Umlegungsfuß von 9,4 Pfg. aus 100 RM. Steuerwert. Er entspricht unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Steuerwerte für die Umlageberechnung nur 70 Prozent derjenigen für die Tiefbauamtsbeiträge ausmachen, einen Umlagefuß von 13,7 Pfg. Nun sollen indes nach der Absicht des Stadtrats die auf diese Weise zu erzielenden 565 700 RM. Neueinnahmen kein reiner Gewinn für die Stadtkasse sein. Es ist nämlich nicht beabsichtigt, den Umlage zahlenden Hausbesitz durch diese Beiträge über das bisherige Maß der Umlagelast hinaus zu beschweren. Um den auf ihn entfallenden Anteil an den Straßenreinigungsbeiträgen mit 441 800 RM. soll nämlich nach dem Vorschlage des Stadtrats die Umlage des Hausbesitzes ermäßigt werden; aus rechnerischen Gründen werden sogar 452 100 RM. von der Umlage für bebaute Grundstücke in Abzug gebracht, so daß also der Stadtkasse als Vorteil nur 113 600 RM. — der Anteil der zur Umlage nicht herangezogenen bebauten Grundstücke — verbleiben.

Eine kleine Aenderung gibt es bei den Entwässerungsbeiträgen; es steigt dort infolge der erhöhten Ausgaben der Umlegungsfuß um ein Geringes, von 5 auf 5,6 Pfennig. Ebenso muß bei der allmählich ihrem Ende entgegengehenden Grubenentleerung eine Erhöhung des Umlegungssatzes von 15 auf 20 Pfg. vorgesehen werden.

Badische Hochschule für Musik.

Nachdem der Karlsruher Bürgerausschuß seine Zustimmung zum Ankauf des Bürklin'schen Palais gegeben hat, siedelt die Badische Hochschule für Musik in der nächsten Zeit in einen Komplex von Gebäuden über, welche durch ihre Innenausstattung geeignet sein werden, den Studierenden der Hochschule einen wesentlich günstigeren Aufenthalt wie bisher zu bieten. Mit dem Beginn des Sommer-Semesters werden auch alle die zahlreichen Neueinrichtungen in Erscheinung treten, welche die junge Badische Musikhochschule gleich von vornherein auf das Niveau der ersten Musikerziehungsanstalten des Reiches heben werden. In erster Linie ist hier das eben geschaffene Seminar für Höhere Musiklehrer zu nennen, das nach einem von der Regierung genehmigten Lehrplan auf die durch die Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts neu geregelte Staatliche Musiklehrerprüfung in zweijährigen Kursen vorbereiten wird. Außer Direktor Franz Philipp, der das Musiktheoretische Seminar persönlich leiten wird, und den ersten Lehrern der Badischen Hochschule werden Oberregierungsrat Zureich, Professor Dr. Ungerer und Schriftsteller Berl über die das praktische und theoretische Studium der Musik ergänzenden pädagogischen und wissenschaftlichen Lehrfächer Vorlesungen abhalten. Unter der persönlichen Leitung des Direktors steht der vor kurzem ins Leben gerufene Badische Kammerchor, der eine längst gefühlte Lücke auf dem so unendlich reichen Gebiet des a cappella-Gesanges auszufüllen berufen ist, während die auf dem Hochschulchor aufgebaute Karlsruher Chor-Vereinigung in der Hauptsache die Aufführung der für großen Chor gedachten Passionen, Oratorien, Messen und Kantaten usw. unter Zuziehung des Landestheater-Orchesters übernimmt. Als Instrumental-Vereinigung von besonderer Bedeutung für die Hochschule und das öffentliche Musikleben ist das Badische Kammerorchester zu erwähnen.

Bau einer Brücke über die Alb.

Die Zeppelinstraße ist mit Stadtrats-Beschluß auf der Strecke zwischen der Albsiedlung und Grünwinkel mit einem Kostenaufwand von 51 000 Rm. herzustellen. — Der durch den Bau einer Eisenbetonbrücke über die Alb im Zug der Zeppelinstraße einschließlich Albkorrektion und kleinere Nebenarbeiten entstandene Aufwand von 87 000 Rm. ist wie der vorerwähnte Aufwand aus dem Ueberschuß des Wirtschaftsjahres 1927 zu bestreiten. Um die fertige Brücke dem Verkehr übergeben zu können, müssen auch die Anschlußstücke der Zeppelinstraße ausgebaut werden. Die Fahrbahnbreite gestattet den Einbau einer zweigleisigen Straßenbahn.

Der Volkstrauertag!

10 Jahre sind seit Kriegsende verflossen. Das deutsche Volk kämpft weiter um sein Leben und um einen wahren Frieden, der ihm das tägliche Brot und Gleichberechtigung im Kreise der anderen Völker sichert. Mittlerweile versinken allmählich die Hügel, die unsere teuren Toten decken, und verwittern die Kreuze, die zeigen, wo sie ruhen. Einst hat sie Kameradenhand errichtet und gepflegt. In ihre Stelle sind wir getreten und wollen das Erbe würdig wahren. Von der Nation aber fordern wir, daß sie einen Tag über allen Hader und Zwiespalt der Zeit hinweg der Erinnerung widmet an die, die uns unvergeßlich bleiben müssen. Das ist der Sinn unserer Arbeit.

Dr. OTTO GESSLER,
Reichsminister a. D.,
Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Jahr für Jahr stellt sich einmal das ganze Volk um die Trauernden herum. Heldenklage erklingt aus aufgewühlten Herzen, die sich großer Erinnerung beugen. Das Gedächtnis für millionenfaches Heldentum bleibt.

Es ist nicht der Krieg, dessen Ehre an solchem Tage gesucht wird, sondern der Mannesmut, der sich im Blutopfer selbst krönte. Es liegt in unserer deutschen Art, daß wir so etwas verstehen. Wir sind ein heldisches Volk. Die alten Gesänge erzählen uns von kühnen Taten, aber es war immer die Ehre des Schwertes gesetzt über die Willkür der Waffen und über die Tücke listigen Angriffs.

Jeder denkt an sein Grab und an das Leid, das sich in seinem Herzen vernarbt. An solchem Tage brechen alte Wunden auf, wenn der ganze Volkskörper sich wieder beben fühlt. Man kann nicht mit Worten wegwischen, was damals gebebt, gelitten und getragen wurde. Wir sahen unsere Gesichter schmaler werden, blässer und geängstigter von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Die Glocken hallten in den lauten Ruf der Siegesnachrichten das dumpfe Aechzen der Sterbekundschaften. Daß wir es ertragen konnten — es will uns heute fast als ein Heldentum erscheinen, das im Dulden wetteiferte mit der Kraft der Tat.

Auch die, die das Gesicht abwenden von der roten Lohe des Krieges und seinen apokalyptischen Reitern, auch die werden sich der Größe des Schmerzes nicht verschließen können, der in unser Volkstum eingesenkt ist, wie das Rheingold der Sage in den rauschenden Strom.

Volkstrauertag greift in die Tiefe der Volksseele hinein und hebt aus ihrem Raunen und Rauschen die klingende Trauer auf. Wir trauern um die Gefallenen; wir trauern mit ihren Hinterbliebenen, aber wir stehen Seite an Seite im Leben mit denen, die unsere Hilfe brauchen. Es ist viel gut zu machen. Die Schuld der Dankbarkeit ist groß.

*

Von den staatlichen und städtischen Gebäuden wehen zu Ehren und zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges die Flaggen auf Halbmast. Auch zahlreiche Privatgebäude zeigen halbmast gehißte und umflorte Fahnen. Von den Türmen der Kirchen erklang bereits in den gestrigen Abendstunden feierliches Glockengeläute, das die Bewohner auf die Bedeutung des heutigen Tages hinwies. In den Kirchen der Stadt wird in den Gottesdiensten der Gefallenen gedacht werden.

In der Evangelischen Matthäuskirche fand am Samstag abend zum Gedächtnis der Gefallenen ein Orgelkonzert statt, zu dem sich viele Gläubige eingefunden hatten.

Der Ehrenfriedhof prangt in pietätvollem Schmuck von Tannengrün und wird im Laufe des Tages sicherlich das Ziel vieler Einwohner sein. Das Reichsbanner hat zu einer Gefallenen-Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhof eingeladen, bei der Professor Wolf die Gedächtnisansprache halten wird. Die Feier beginnt um 11 Uhr vormittags.

Abends 8 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im großen Saal der Festhalle eine Gedächtnisfeier, auf die wir besonders hinweisen. Die Gesamtbevölkerung ist zur Teilnahme bei freiem Eintritt eingeladen. Mitwirkende sind Wilhelm Stadelhofer, Konzertorganist, Männergesangverein Liederhalle unter Studienrat Hugo Rahner und der Musikverein Harmonie mit H. Rudolph. Die Gedächtnisansprache wurde Stadtpfarrer D. Schaack-Konstanz halten. Die Teilnehmer werden gebeten, in der Bedeutung des Tages angemessener Kleidung zu erscheinen. Für Schwerkriegsbeschädigte und ältere Hinterbliebene sind bis abends 7¼ Uhr Plätze freigehalten.

In der Schloßkirche findet abends 6 Uhr eine liturgische Abendfeier statt. Frl. Nutischer singt Schubert und Händel, ein Streichquartett spielt Mozart und die letzte von den Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn.

Kriegsgräberfürsorge.

Wieder hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das deutsche Volk aufgerufen, den Volkstrauertag im Gedenken an unsere Gefallenen aus dem Weltkriege geschlossen und würdig zu begehen. Die Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden haben im Rahmen ihrer Befugnisse weitestgehende Unterstützung bei Durchführung der einzelnen Veranstaltungen zugesagt. In den Gottesdiensten wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, und um 1 Uhr mittags werden alle Kirchenglocken zu Ehren der Toten des Krieges läuten. Die Auslandsdeutschen werden den Tag in enger Verbundenheit mit der Heimat begehen. Das zum Volkstrauertag herausgegebene Heft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" ist dem Charakter des Tages entsprechend ausgestaltet und mit Abbildungen über die Bautätigkeit des Volksbundes auf den deutschen Kriegerfriedhöfen reich geschmückt.

Der gefallenen deutschen Jugend.

O Jugend, süß wie Maienduft,
O Jugend, schön wie Morgenglühn!
Du Seligkeit im Frühlingsblühn,
Du Glockenklang in reiner Luft!

Von Schönheitssonne hell umstrahlt,
O Jugend, lust- und sehnsuchtsbang,
Die frei in heißem Ueberschwang
Des Herzens Blut dem Leben zahlt:

Du sankst dahin!

Du sankst dahin und starbst doch nicht!
Dein Teil ward die Unsterblichkeit.
Der höchste Kranz ist Dir geweiht,
Den deines Volkes Liebe flicht.

Wie Sturmesruf und Frühlingswehn
Rauscht's einst aus deiner Gruft hervor:
Aus deinem Grabe bricht empor
Des deutschen Volkes Auferstehn.

Kammersängerin Gisela Staudigl †

Nun ist auch die Gattin des ehemals weitberühmten Sängers Staudigl, dessen Namen dem Theaterfreund eine glanzvolle Zeit in der Erinnerung zurückruft, Frau Gisela Staudigl, mit ihrem Mädchennamen Koppmayer, im Alter von 69 Jahren gestorben. Nach ihren Ruhmesfahrten in alle Welt ist sie vor längerer Zeit nach dem Ausgangspunkt ihrer Erfolge, nach der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe, zurückgekehrt, wo sie als Lehrerin für Sologesang an der nunmehrigen Hochschule für Musik eine tief und weitwirkende künstlerische Tätigkeit bis zum letzten Tag ihrer mit sanftem Tod endigenden kurzen Krankheit in bewundernswerter Frische ausübte. Mit der Verewigten schwindet aus dem geistigen Leben unserer Stadt eine ungemein charakteristische und weiten Kreisen auch persönlich verbundene Gestalt, der ein gutes Angedenken sicher ist.

Die Zulassung zur Krisenunterstützung.

Der Reichsarbeitsminister hat einen neuen Erlaß über Personenkreis und Dauer der Krisenunterstützung veröffentlicht. Nach dem Rechtszustand, wie er sich hieraus ergibt, sind nunmehr grundsätzlich alle Berufe zur Krisenunterstützung zugelassen. Ausgenommen sind nur die Berufe, in denen die Arbeitslosigkeit ausgesprochenen Saisoncharakter hat, sowie einige bestimmte Berufe, deren Arbeitsmarkt auch jetzt noch nicht durch andauernde Arbeitslosigkeit in besonders starkem Ausmaße betroffen ist, und die Gelegenheitsarbeiter. Die Ausdehnung der Krisenunterstützung auf die neu zugelassenen Berufe ist Sache der Präsidenten der Landesarbeitsämter, die der Erlaß hierzu ermächtigt. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind bis zum 4. Mai 1929 verboten. Der Erlaß tritt am 25. Februar in Kraft und gilt zunächst bis zum 4. Mai 1929.

„Der Tauwind kam vom Mittagsmeer"

— das stimmt zwar wohl nicht, aber die Kälte ist gebrochen und das Tauwetter — das mit einem Druckfehler in der Anfangssilbe nicht unrichtig bezeichnet würde — ist da. Das einladende Schild „Eisbahn benützbar" prangt noch, aber die Eisbahn auf dem Stadtgartensee war gestern Frühmittag mit einem weichen Brei bedeckt, der nur Kindern Spaß machte und die Erwachsenen vertrieb. Dafür wurde man auf den sonnig gelegenen Straßen als unbestreitbare Vorfrühlingsbotschaft von den Kraftwagen außerordentlich hübsch bespritzt. Weshalb schafft auch der Umlagezahler selbst den Schnee nicht weg! Immerhin, Spaß und Hohn beiseite: man atmet wirklich auf und wünscht verschiedenen eingefrorenen Zivilisationseinrichtungen dasselbe. Denn die alte Erfahrungstatsache, daß der Mondwechsel eine Wetteränderung mit sich bringt, hat, wie gar oft schon, recht behalten.

*

In Karlsruhe, wie in anderen Gebieten des Rheintales setzte am Samstag das Tauwetter allmählich, aber doch gründlich ein. Das Thermometer stieg nachmittags bis auf plus 7, sank abends auf plus 4 herab. Seit 53 Tagen erlebte man erstmals wieder erquickliche „Wärmegrade" und fühlte Vorzeichen des nahenden Frühlings. Die Straßen wurden naß und feucht von den letzten schmelzenden Schneeresten, aus den Abflußrohren längs der Häuser begann auftauendes Eiswasser herauszuquillen, in den Anlagen und Gärten und auf den Feldern und Wiesen rings um die Stadt fing der Schnee an, weich und naß und schwer zu werden und sein glitzerndes Aussehen begann sich zu trüben. Da und dort war schon am Abend die Schneedecke, die sich in Karlsruhe über sechs Wochen hindurch behauptet hatte (was seit vielen Jahrzehnten nicht mehr der Fall war!), durchbrochen und die so lange Zeit überdeckten, durch den Schnee aber vor der grimmigen Kälte wohlbehüteten Rasen und Kulturen wurden wieder sichtbar. In den Bassins und Seen begann das Eis rissig zu werden; es lösen sich langsam Eisblöcke und Schollen, bis zu deren völligem Abschmelzen aber wohl noch Wochen vergehen werden. Auch das Rheineis bricht da und dort und die Wasserwehren und Eiskommandos sind seit Samstag morgen in erhöhter Alarmbereitschaft. Solange aber kein Niederschlag in Form von Regen fällt und der Auftauprozeß so langsam vor sich geht, ist eine Hochwassergefahr kaum zu befürchten, zumal ja auch der Rheinwasserstand ungewöhnlich nieder ist.

Das Barometer ist in den letzten 24 Stunden mehr als 15 Millimeter gefallen, im gleichen Ausmaße die Temperatur gestiegen. Ob dieser durchgreifende Witterungsumschlag nun wirklich auch den endgültigen Abschluß der ungewöhnlichen Kälteperiode, das Ende des historischen Winters 1929 bedeuten wird?

Maßschneiderei und Publikum.

Als Auftakt zur 4. Reichswerbewoche der Maßschneiderei veranstaltete der Landesverband badischer Schneidermeister E. V. am Freitag abend im Saale des Hotel „Germania" einen Vortragsabend, der sich eines guten Besuches erfreute. Anwesend waren u. a. Präsident Isenmann und Direktor Endres von der Handwerkskammer, Oberregierungsrat Huber vom Kultusministerium, Oberregierungsrat Bucerius vom Landesgewerbeamt, Regierungsrat Müller vom Ministerium des Innern, Studienrat Kumpf von der Gewerbeschule, Postrat Schlegel für die Oberpostdirektion, verschiedene Landtagsabgeordnete, Vertreter vom Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk, sowie zahlreiche Innungsvertreter aus dem Lande.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Verbandsvorsitzende, J. Weick, daß der Abend der Aufklärung breitester Volksschichten über das Schneidergewerbe dienen solle. Seit Jahren habe die Leitung der Spitzenorganisation des deutschen Schneidergewerbes im Wege der sogenannten Gemeinschaftsreklame das Maßschneidergewerbe zu heben und zu beleben versucht, um es über schwerste Zeiten hindurch existenzfähig zu erhalten. Das Maßschneidergewerbe, und damit sowohl die Herren- wie auch die Damen-Maßschneiderei, habe zu allen Zeiten einen ehernen Lebenswillen bekundet und wolle auch für die Zukunft Träger jener großen kulturellen Aufgabe sein, die es im Rahmen des gesamten deutschen Handwerkes und damit des deutschen arbeitenden und Werte schaffenden Mittelstandes zu erfüllen habe. Dieser seiner Aufgabe sei sich das deutsche Schneidergewerbe als nicht unbedeutendster Zweig des deutschen Gesamthandwerkes so sehr bewußt und von dieser Aufgabe sei es so sehr durchdrungen, daß es nicht gewillt sei, sich unterdrücken zu lassen. Die Schneider wollten versuchen, den Persönlichkeitswert eines Maßkleidungsstückes wieder in der Oeffentlichkeit bekannt zu machen, um damit wieder den Geschmack des Publikums zu bilden und den Wunsch nach Maßkleidung zu wecken. Angebracht sei es auch, die Verbraucherschaft zu ermahnen: Kauft bei'm ortsansässigen Handwerk und Handel, ihr seid dann am besten und billigsten bedient, unterstützt eure Mitbürger und Landsleute und stärkt die heimische Kraft. Ein

Warum ärgern Sie sich länger über Unschönheiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, Warzen, **lästige Haare**, zu magere oder dicke Körperformen, Fußübel, rheumat. Schmerzen u. dgl., wenn diese Übel doch so einfach durch richtige Massagen u. elektr. Heilbehandlungen zu beseitigen sind? Sie dürfen mir als langjährige Spezialistin — insbesondere für Haarentfernung mit der einzig wirksamen Methode — Ihr Vertrauen schenken. Aus Anlaß der Neueröffnung meines Geschäfts in den neuen Räumen **Kaiserstraße 241** (Haltestelle Hirschstraße) gewähre ich 30% Preisermäßigung **Frau Monica Hermann**

großes Interesse habe das Schneidergewerbe auch an der Vergebung öffentlicher Arbeiten von Staat und Gemeinde.

Der Redner schloß mit einem Appell an die Anwesenden, das Schneidergewerbe durch Zuweisung von Aufträgen unterstützen zu wollen, um so der schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Meisterin und dem deutschen Meister, der in seinem Fortkommen nicht minder bedroht sei, wirksam unter die Arme zu greifen, damit das alte deutsche Dichterwort wieder wahr werde: „Als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch Dein Vaterland.“ Dieser Appell sei aber auch vor allem gleichzeitig an die gesamte Oeffentlichkeit gerichtet, bei der man Verständnis für die bedrängte Lage des Schneidergewerbes zu finden hoffe.

In dem nun folgenden Vortrag „Die kulturelle Bedeutung der Maßschneiderei“ suchte der Referent des Abends, Verbandsgeschäftsführer J. Köpfer, an Hand eines überzeugenden Tatsachenmaterials die Ueberlegenheit und Zweckmäßigkeit der Maßkleidung gegenüber der Konfektionsware nachzuweisen.

Regierungsrat Müller dankte namens des Ministeriums des Innern für die ergangene Einladung und sicherte dem Schneidergewerbe, das von einem ernsten Willen der Selbstbehauptung und Selbsthilfe durchdrungen sei, weitgehende Förderung der Belange zu.

Für die Damenschneiderinnung Mannheim stattete Fräulein Kowalsky den Dank an die gastfreie Innung ab.

Unfall mit Todesfolge.

Kürzlich stürzte ein Dienstmädchen beim Wassertragen auf der Treppe eines Hauses der Südstadt. Da sie angeblich nur geringe Schmerzen hatte, wurde zunächst keine ärztliche Hilfe geholt. Erst später, nachdem stärkere Schmerzen auftraten, ordnete der auf Veranlassung des Dienstherrn herbeigeholte Arzt die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Kurz nach Einlieferung ist das Mädchen an den Folgen des beim Sturz erlittenen doppelten Schädelbruches gestorben.

Wasserrohrbrüche.

Durch einen Wasserrohrbruch hatten sich gestern im Keller des Hauses Rintheimerstraße 10 große Wassermassen angesammelt, die eine Höhe von 40 cm erreichten. Die herbeigerufene Feuerwehr, die das Wasser auspumpen sollte, brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Wasser sehr rasch versickerte.

Durch einen Wasserrohrbruch wurde auch der Keller des Hauses Leopoldstraße 46 überschwemmt, doch ist auch hier das Wasser rasch in den Boden gedrungen.

*

Geistesgegenwärtige Wagenführer.

Eine 65 Jahre alte Frau geriet durch falsches, schuldhaftes Ueberschreiten der Kaiserstraße zwischen zwei fahrende Straßenbahnzüge. Nur durch die Achtsamkeit der beiden Wagenführer, die sofort elektrisch bremsten, konnte ein größeres Unglück verhütet werden. Die Frau erlitt nur leichte Quetschungen.

*

Die sämtlichen Höheren Knaben- u. Mädchenschulen nehmen, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, die Anmeldungen für das am 15. April beginnende neue Schuljahr am Montag, den 11. März, 3—5 Uhr, entgegen. Die Aufnahmeprüfungen werden am Dienstag, den 12. März abgehalten. Die Eltern wollen den für die Anmeldung bestimmten Tag nicht übersehen.

Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Aus Anlaß des 5jährigen Bestehens des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ fand am Freitag abend in der Festhalle eine republikanische Kundgebung der Ortsgruppe statt. Zu der Kundgebung waren erschienen Staatspräsident Dr. Schmitt, Kultusminister Dr. Leers und Bürgermeister Sauer als Vertreter der Stadt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Ortsgruppe nahm Reichstagsabgeordneter Friedrich Ebert-Brandenburg, Sohn des † Reichspräsidenten, das Wort zu einer längeren Rede. Nach Ebert sprach Landtagsabgeordneter Dr. Hofmann (Ztr.)-Freiburg. Die Feier wurde umrahmt durch Vorträge der Polizeikapelle und des Gesangvereins „Lassallia“ und endete mit einem Bühnenspiel.

Festgenommen wurde ein 19 Jahre alter Schreiner, der versuchte, einen Arbeiter um 200 Mark zu betrügen.

Neues vom Film.

Atlantik-Lichtspiele. Zirkus, die Welt des trügerischen Scheins und des Glanzes für wenige Stunden. Aber auch die Atmosphäre, in der ernste, unermüdliche Arbeit geleistet, in der die Nerven und die Geduld des Künstlers auf eine bis ans Zerreißen gehende Probe gestellt werden, bis die „große Nummer“ steht. In diese Welt der nur auf wenige Minuten zusammengedrängten Arbeitsleistung höchster Intensität führt der Film „Manege“, der ab kommenden Dienstag zur Aufführung gelangt. Er zeigt das Leben der Leute, die da abends lächelnd und sorglos ihre Stürze und Sprünge ausführen, und von denen der Tag nur angespannte, verbissene Gesichter kennt. Die großen Reklamen glühen auf, kreisende Sterne künden die Sensation des „Todesgirls“, bis zum letzten Platz füllt die sensationshungrige Menge das Riesenrund des Raumes, und der Ruf ertönt: „Manege frei!“

Veranstaltungen.

Die Hohensteiner Puppenspieler kommen auf ihrer Rundreise nochmals nach Karlsruhe und werden am Dienstag, den 26., und Mittwoch, den 27. Februar, jeweils abends 8 Uhr, im Festsaal des Kinderkrankenhauses, Karl-Wilhelmstraße 1, spielen. Nachdem die letzten Vorführungen Ende Januar mit so großer Freude aufgenommen wurden, soll durch diese beiden Veranstaltungen weiten Kreisen die Möglichkeit geboten werden, diese alte, wertvolle Volkskunst der Handpuppenspiele kennen und schätzen zu lernen.

Das schöne handgebundene Buch.

Eröffnung der Reichswanderausstellung im Landesgewerbeamt Karlsruhe.

Gestern vormittag wurde in Anwesenheit einer größeren Anzahl von Behördenvertretern die in die Badische Landesgewerbehalle hier eingekehrte Reichswander-Ausstellung handwerklich guter und wohlfeiler Bucheinbände eröffnet.

Der erste Vorsitzende des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen, Obermeister Friedrich Washausen-Karlsruhe, konnte in seiner Eröffnungsansprache begrüßen: Ministerialrat Dr. Scheffelmeier als Vertreter des Innenministeriums, Ministerialrat Weißmann als Vertreter des Unterrichtsministers, Oberbürgermeister Dr. Finter, ferner Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe und der Oberpostdirektion, handwerklicher Organisationen. Er konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß staatliche und städtische Behörden in Baden es durch ihre Mithilfe möglich gemacht hätten, die Ausstellung nach Karlsruhe zu bekommen.

Oberregierungsrat Linde hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Mit Dank gedenke er auch der sehr wesentlichen finanziellen Opfer und der Aufwendungen an Zeit und Arbeit, die seitens des Buchbindergewerbes und seiner hiesigen Vertreter selbst gebracht wurden. Er erwähnte den verdienten Obermeister. Buchbindermeister Washausen, als Vorsitzenden des Reichsbundes deutscher Buchbinderinnungen und Mitglied des Ehrenausschusses dieser Ausstellung, den Vorstand der hiesigen freien Buchbinderinnung, Obermeister Klein, Buchbindermeister Ferdinand Schick und andere mehr, die in ihrer Mitarbeit für das Zustandekommen und die Durchführung der Ausstellung sich unermüdlich tätig zeigten.

Er fuhr dann fort: Aus statistischen Gegenüberstellungen wissen wir, daß die Versorgung des Erdballs mit geistiger Nahrung beinahe zur Hälfte Deutschland vorbehalten war und daß sie nach kurzem Abstieg durch den Krieg auch bald wieder ihre alte Höhe erreicht haben wird.

Aehnlich wie die beginnende Mechanisierung und Industrialisierung von den 70er Jahren ab dem Kunstgewerbe als Handwerkskunst im allgemeinen Schaden brachte, so erging es auch der Buchbinderei, bis der Weckruf kunstverständiger und vor allem auch fachlicher Kreise die Bindekunst langsam aber stetig wieder aufwärtssteigen ließ.

Die Früchte jahrzehntelangen Mühens sehen wir in den rund 800 Bänden heute hier vor uns liegen, wobei wir vor allem auch darauf hinweisen, daß die Ueberzahl der Arbeiten als Gebrauchsbände zu bezeichnen sind, die beweisen, daß der Buchfreund nach seiner heutigen finanziellen Möglichkeit sich dem schlichten Einband zuwendet und auch daran seine Freude hat.

Wir freuen uns, die Hand auch unsererseits dazu bieten zu können, daß das schöne Gewerbe der Buchbinderei in Erkenntnis des Wertes der Handarbeit, die leider noch von so vielen in ihrer Schönheit, Eigenart wie Dauerhaftigkeit längst nicht voll erkannt ist, wieder zu einem hoffentlich fühlbaren wirtschaftlichen Aufschwung geführt wird, ein Wunsch, den das Landesgewerbeamt vor allem mit dieser Veranstaltung für alle Fachleute aufrichtigst hegt.

Die Gelegenheit der Reichswanderausstellung benützte das Landesgewerbeamt, um zwei weitere Sonderausstellungen zu zeigen, die beide vom Hessischen Gewerbemuseum Darmstadt durch dessen freundlichen Hinweis zu uns kommen.

Möge sich die Ausstellung eines regen Besuches erfreuen.

Darauf machte der literarische Beirat des Bundes „Meister der Einbandkunst“ (Sitz Leipzig), Dr. Erhard Klette, Mitteilung über die Ausstellung selbst, die bis zum 24. März geöffnet ist und zu der 80 Aussteller zum Teil ganz hervorragende Werke der Bucheinbindekunst beigetragen haben. Unter den Ausstellern befinden sich auch zehn Kunstgewerbeschulen, darunter auch eine schweizerische. Im Anschluß an den Eröffnungsakt wurde die Ausstellung unter Führung von Dr. Klette besichtigt.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Sonntag, den 24. Februar 1929.

Städt. Festhalle: 8 Uhr: Gedächtnisfeier der Ortsgruppe Karlsruhe des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.
Bad. Landestheater: 7½—10 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“.
Colosseum: 4 u. abends 8 Uhr: Revue „Die Welt ohne Schleier“.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 und 8.15 Uhr: „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, sowie „Der Mensch in Gefahr“.
Residenz-Lichtspiele: Wings. Vormittags 11 Uhr: Festvorstellung „Das deutsche Lied“, sowie die Filmaufnahmen vom Sängerbundesfest Wien 1928.
Gloria-Palast und Palast-Lichtspiele: Vorm. 11.15 Uhr: „Die Alpen — das Paradies Europas“.
Kaffee Roland: Nachmittags-Vorstellung.
Zum Elefanten: Ab 5 Uhr: Konzert.
Bad. Kunstverein: Ausstellung 8 Münchener Künstler.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Oper von Jaques Offenbach.

In den altberühmten Weinstuben von „Luther und Wegner“ zu Berlin erwartet eine ausgelassene Studentenschar den zechfreudigen Genossen ihrer weinseligen Nächte, den phantasiereichen Dichter Ernst Theodor Amadäus Hoffmann (siehe Literaturgeschichte). Bis er endlich mit seinem Begleiter Niklaus eintritt, entschlossen, seine düstere Stimmung im Wein, bei Sang und Klang zu betäuben. Die Tafelrunde rüttelt den Träumer auf und will die Geschichte seiner Liebe erfahren. — Und Hoffmann beginnt zu erzählen. Seltsames begibt sich beim Physiker Spalanzani, zu dessen reizender Tochter Olympia Hoffmann in tiefer Liebe entbrannte. Sie erscheint ihm noch schöner, als er sie durch die Wunderbrille des unheimlichen Händlers Coppelius betrachtet. Olympia weckt auf einem Fest als Sängerin und Tänzerin allgemeines Entzücken. Beglückt gibt sich Hoffmann dem Tanze mit der Geliebten hin und sinkt schließlich ohnmächtig zusammen. Olympia wird aus dem Saale geführt. Und schon meldet Cochenille, der Diener, die plötzliche Rückkehr des um seinen Geldlohn betrogenen Coppelius. Coppelius nahm dafür seine Rache: Olympia liegt zertrümmert am Boden, sie war nur — ein Automat .... Im Palast Giuliettas zu Venedig gerät Hoffmann, ganz im Banne der schönen Kurtisane, in gefährlichen Konflikt mit Schlemihl, ihrem Geliebten. Vergebens warnt Niklaus den Freund vor allerlei höllischen Ränken. Besinnungslos geht der Betörte dem verführerischen Weib, die nichts als ein Werkzeug Tapertuttos, des Teufels, ist, ins Garn. Von Eifersucht entflammt, stößt er Schlemihl, dem Nebenbuhler, den Degen in den Leib — und der ganze Spuk versinkt.

Antonia muß ihrem Vater versprechen, ihrer Leidenschaft für den Gesang zu entsagen, damit ihr das Schicksal ihrer früh verstorbenen Mutter erspart bleibe, die einer tückischen Krankheit erlag. Als aber Hoffmann, der Geliebte, heimlich kommt, muß sie die Seligkeit des Wiedersehens in schwelgendem Liebeslied ausjubeln. So findet das Paar der heimkehrende Vater. Doch verhaßter als Hoffmann ist ihm der Doktor Mirakel. Diesen jagt er zum Hause hinaus, als der Unhold seine teuflische Heilkunst, die schon Antonias Mutter verderblich wurde, auch an der Tochter erproben will. Er zaubert der Armen sogar das Trugbild der Mutter vor Augen, das der Tochter mit berückendem Geistergesang die Wonnen der Kunst preist. Und Antonia singt und singt — und schwebt auf den Fittichen ihrer schmelzenden Töne dem Tode entgegen .... „Meine Liebesgeschichten habt ihr nun gehört; ich werde sie nie vergessen.“ So schließt Hoffmann, der Dichter, seine Erzählung. Beim Wein sucht er sein Leid zu verwinden.

Sonderangebot tadelhaft preiswert! Gold. Armbanduhren - Gold. Herrenuhren Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe Feißkohl

Was unser Leser mitteilen

Badische Amtsbeschreibungen.

Als vor etwa 20 Jahren im badischen Landtage darüber verhandelt wurde, ob für die von Dr. Rebmann geleitete Neubearbeitung des Werks „Das Großherzogtum Baden“ ein Staatszuschuß gewährt werden solle, ist von einer Seite, nach meiner Erinnerung von Bürgermeister Dr. Weiß in Eberbach, gefragt worden, ob wir in Baden nicht auch etwas Aehnliches wie die württembergische Oberamts-Beschreibungen schaffen könnten. Von der Regierungsbank ist die Frage damals verneint worden, weil uns noch zuviel Unterlagen fehlten. Wie wertvoll gegebenenfalls diese württembergische Beschreibungen sein können, habe ich jüngst an einem einzelnen Falle ersehen. Nun ist klar, daß mit einer so großen Arbeit nicht für alle Bezirke gleichzeitig angefangen werden kann. Es ist hier nicht anders als bei der Landesvermessung, die mehrere Menschenalter, und bei der Umschreibung der alten Grund- und Pfandbücher, die wegen ihres Zusammenhangs mit der Vermessung auch etwa ein Menschenalter in Anspruch genommen hat. Was man aber nicht anfängt, kann auch nicht fertig werden. Ich möchte daher die Frage zur öffentlichen Erörterung stellen, ob wir in Baden auch jetzt noch nicht soweit sind, daß wir mit dieser wertvollen Kulturarbeit beginnen können.

L. Winkler, Oberlandesgerichtsrat.

Der Sperling in der Hand.

Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie plant eine Aenderung ihres Gewinnplanes. Die Prämie von bisher 500 000 Mark soll auf 200 000 Mark gekürzt werden und dafür sollen dann 300 weitere Gewinne von je 1000 Mark geschaffen werden. Der ständige Spieler wird diese Neuerung sicherlich nur begrüßen. Wollen Sie diese Prämie gewinnen, dann allerdings müßten Sie ernstlich betrübt sein, daß Sie dann nicht mehr eine runde, hübsche halbe Million bekommen, sondern „nur“ noch 200 000 Mark. Immerhin noch ein ganz hübsches Geld eigentlich. Und wer sagt Ihnen denn überhaupt, daß Sie nächstes Jahr ...? Ist es da nicht auch für Sie besser, wenn es dreihundert 1000-Mark-Gewinne mehr gibt? 1000 Mark sind doch auch schon ein ganz hübsches Geld. Und der bescheidene Spieler ist sicher nicht unzufrieden, wenn er dreihundertmal die Chance hat, solch hübschen Tausender zu gewinnen, anstatt einer phantastischen Hoffnung auf eine halbe Million. Nein, wir Spieler werden sicher keinen Einspruch erheben. Wir würden es im Gegenteil sogar begrüßen, wenn auch ein Teil des großen Loses, das doch auch nur einmal vorhanden ist, sich in eine Reihe dieser niedlichen und bedeutend leichter zu erhaschenden Tausender verwandeln würde. Denn wir sind ja bescheidene Spieler. Und 1000 Mk. sind doch immerhin auch eine ganz hübsche und runde Summe.

Straßenbahn.

Nach der in Karlsruhe gewohnheitsrechtlichen Uebung darf eine Straßenbahnlinie nur an Umsteigestellen gewechselt werden. Mit dieser Uebung sind viele, aber bei weitem nicht alle Karlsruher vertraut, völlig unbekannt ist sie den Fremden. Diese Tatsache, die, wie erwähnt, nur auf Gewohnheitsrecht basiert, kann zu unliebsamen Auseinandersetzungen führen. Hat man z. B. seinen Obolus für die zu benutzende Fahrstrecke ganz entrichtet, steigt um und geht, weil der Anschlußwagen im Augenblick noch nicht da ist, wegen Kälte oder Sonstwas bis an die nächste Haltestelle, so berührt es sehr merkwürdig, daß der Schaffner mit strenger Amtsmiene erklärt, man müsse die Fahrscheine neu lösen. Den Einwand, daß man bereits für die ganze Strecke bezahlt habe, entkräftet er mit dem Hinweis, daß nach den bestehenden Vorschriften eben nur an Umsteigestellen umgestiegen werden dürfe.

Schaut man nun seinen Fahrschein daraufhin an, so kann man zwar eine Reklame: „Eszet-Schokolade ist die beste“, „Trinkt Moninger Bier“ und anderes, aber keinesfalls eine entsprechende Vorschrift entdecken. Alles Reden und Debattieren hilft nichts. „Bezahlt muß werre!“ erklärt der Schaffner kategorisch, und man beeilt sich, wenn auch schweren Herzens, durch die nochmalige Entrichtung des Fahrtobolus die Gefahr des Ausgeschlossenwerdens zu beseitigen.

Um unseren Mitbürgern, besonders aber den Fremden, derart unliebsame Vorkommnisse zu ersparen, möge sich die Verwaltung mit der Prüfung der Frage befassen, ob diesem Mißstand nicht mit einem entsprechenden Aufdruck auf den Fahrscheinen abgeholfen werden kann. Die an Umsteigestellen angebrachte Tafel „Umsteigestelle“ befindet sich meist in einer so ungünstigen Lage, daß die Aufschrift nicht unmittelbar ins Auge fällt und daher in diesem Fall nur wenig nützlich ist.

L. H.

Der verschandelte Schmiederplatz.

Der Schmiederplatz war ja in seinem gegenwärtigen Zustand als teils bebauter, teils „begraster“, größtenteils aber kahler und schmuckloser Platz nie eine besondere Zierde unserer schönen Stadt. Was aber in den letzten Tagen und Wochen sich dort abspielte, spricht allen Regeln einer städtischen Verschönerungspolitik Hohn. Von allen möglichen und unmöglichen Seiten aus der ganzen Mittel- und Südweststadt wurde mit Lastautos, Schubkarren und anderen Gefährten der überflüssige Schnee hierhin geschafft. Solange das noch guter, weißer, wohl erhaltener Schnee war, konnte man es sich noch gefallen lassen und die Sache von der romantischen Seite aus betrachten. Nachdem aber nunmehr es langsam aber sicher Frühling werden will und die teils gefürchtete, teils freudig begrüßte, große Schneeschmelze eintrat, verwandelt sich dieser Schnee in ein undefinierbares Gemisch, das man nicht mehr als Schnee und noch nicht als Wasser bezeichnen kann, sondern am besten mit seinem richtigen volkstümlichen Namen als — Dreck. Ueber den Platz zu gehen, ist heute nur noch in hohen Wasserstiefeln möglich. Mit der Zähigkeit eines russischen Sumpfes klebt sich hier die mütterliche Scholle an die Stiefelsohlen und an die Beinkleider der Tollkühnen an, die es dennoch wagen, ihren Weg nach der Karlstraße oder von dort über diesen Platz zu nehmen. In den Nachbarhäusern beginnt man schon mit vollem Recht allerlei Vorkehrungen gegen die drohende Hochwassergefahr zu treffen. Daß all dies sehr angenehm für die Bewohner der dortigen Gegend ist, wird wohl niemand behaupten wollen. Für eine Ansammlung von Karlsruher Matsch in ihrer nächsten Nachbarschaft haben die Anwohner unseres Schmiederplatzes wirklich kein gesteigertes Interesse.

z.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Rundschau.

Veraltete und neuzeitliche Gemeindeverfassungen.

Ein Reformproblem für Baden.

In einer von der Deutschen Volkspartei in der Landeshauptstadt Karlsruhe einberufenen örtlichen Versammlung hielt Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneter Gündert-Pforzheim einen Vortrag über die von der Deutschen Volkspartei angeregte (in unseren Spalten mehrfach schon berührte und gutgeheißene) Reform der Gemeindeverfassung.

Der Redner ging davon aus, daß von einer Entwicklung des deutschen Gemeindeverfassungslebens eigentlich erst seit der Wende zum 19. Jahrhundert gesprochen werden konnte, wo Freiherr vom Stein als Kernstück der geplanten Reformarbeit die Städteordnung vom 19. November 1908 schuf. Die Steinsche Städteordnung habe mit dem Prinzip einer nach Ständen gegliederten Einwohnerschaft gebrochen und an Stelle des polizeistaatlichen Untertans den an den Staats- und Gemeindeaufgaben tätig teilnehmenden Bürger gesetzt. Entwicklungsgeschichtlich bedeutsamen Faktoren für den organisatorischen Aufbau der Gemeinde seit 1919 sind insbesondere die Ideenwelt der bürgerlichen und sozialistischen Demokratie und die Tendenzen des staatspolitischen Unitarismus mit ihrem stark zentralisierten Zug.

Der Redner behandelte im einzelnen den Kampf, den die Selbstverwaltung seit der Staatsumwälzung zu führen habe und erläuterte die Veränderungen seit 1918 die auf dem Gebiete der gemeindlichen Selbstverwaltung den Lebenskreis der Gemeinden beengt hätten. Auch das Verhältnis des neuen Parlamentarismus mit seiner zentralisierenden Wirkung und die in derselben Richtung tätige Tendenz der Zentralbürokratie wurden gestreift.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen behandelte der Redner die neuzeitlichen Gemeindeverfassungen im einzelnen. Die drei Hauptverfassungstypen in Deutschland, die Magistrats-, Bürgermeisterverfassung und das süddeutsche Einkammersystem wurden in ihrem Aufbau und in ihren Unterscheidungsmerkmalen klar und deutlich herausgestellt. Daneben wurden die Verfassungen von Sachsen und Thüringen in ihren Wesensmerkmalen dargelegt. Zum Schlusse ging dann der Redner noch des näheren auf die Regelung des Gemeindeverfassungsrechtes in Bayern und Württemberg ein und stellte damit die badische Gemeindeverfassung in Vergleich. Hierbei beleuchtete er im einzelnen die großen Mängel unseres Verfassungssystems, dessen Reformbedürftigkeit an der Hand der Entwicklungsgeschichte dieser Bestimmungen nachweisend. Im Zusammenhang damit fand auch der von der Fraktion der Deutschen Volkspartei im Landtag eingebrachte Antrag eingehende Erörterungen.

Der Redner wies in durchaus sachlichen, von großer Erfahrung zeugenden Darlegungen die große Berechtigung des Antrages der Deutschen Volkspartei nach.

Besonderen Dank sprach dem Referenten der Vorsitzende der Versammlung, Oberregierungsrat Abg. Bauer aus, der auch seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß so wichtige Fragen, wie die Reform der Gemeindeverfassung in gewissen Kreisen nicht vom rein sachlichen, sondern vom parteipolitischen Standpunkt aus behandelt werden.

Die Ausführungen des Referenten Gündert führten dann noch zu einer interessanten Aussprache, wobei von verschiedenen Seiten auf die Bedeutungslosigkeit der Bürgerausschüsse, die bekanntlich gar kein Initiativrecht besitzen, hingewiesen wurde.

*

dz. **Bruchsal**, 23. Febr. (Im Tode vereint.) Während seine Lebensgefährtin beerdigt wurde, starb auch der 84 Jahre alte Landwirt Mathäus Eckert, Altveteran von 1866 und 1870/71, ehem. Angehöriger des Leibgrenadier-Regts.

Freistett, 23. Febr. (Hohes Alter.) Am Sonntag, den 24. ds. Mts., begeht Frau Katharina Lacker Witwe hier im Kreise ihrer zahlreichen Familie ihren 87. Geburtstag. Frau Lacker, die noch außerordentlich rüstig ist, ist die älteste Frau unseres Ortes. Wir wünschen ihr auch fernerhin einen beschaulichen Lebensabend.

dz. **Pfullendorf**, 23. Febr. (Eine kleine Revolte) entstand dadurch, daß eine Versteigerung angesetzt worden war und als Versteigerungsplatz das Amtsgericht genannt wurde. Zahlreiche Interessenten warteten bei der Kälte vergebens, daß das Gebäude sich öffnen würde. Nach längerem Warten erfuhr man dann, daß die Versteigerung an einem eine Viertelstunde entfernten Orte bereits im Gange war. Selbst der Leiter der Versteigerung hatte erst unmittelbar vor Beginn von der Verlegung erfahren. — (Brand.) Das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts J. Georg Bossler in Schiggendorf wurde ein Raub der Flammen. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandursache ist unbekannt.

Der tödliche Unfall auf der Landstraße.

bld. **Bruchsal**, 23. Febr. Der inzwischen seinen Verletzungen erlegene Techniker Schäckeler hatte den letzten Zug, 12.15 Uhr nach Heidelsheim verpaßt und wollte sich zuerst ein Mietauto nehmen, um nach Hause zu fahren. Kostenersparnis halber ging er aber zu Fuß nach Heidelsheim. Er muß schon kurz nach 1 Uhr von einem Personenauto überfahren worden sein. Festgestellt ist, daß der Lastwagen, der das Unglück nach Bruchsal meldete, nicht in Frage kommt, sondern ein Personenauto, das vor diesem die Stadt passiert hat. Nach diesem wird nun eifrig geforscht. Am Fundplatz des Schwerverletzten fand man auch Glassplitter. Der Ueberfahrene war an der Hüfte angefahren und auf die Seite geworfen worden, wobei er den Unterschenkelbruch erlitt.

Tödlich abgestürzt.

dz. **Wiesental** (A. Bruchsal), 23. Febr. Der 19jährige Maurer Josef Heißler fuhr als Arbeitsloser nach Nöttingen bei Pforzheim, um für eine heimische Firma Forlenzapfen zu sammeln. Er stieg von einem Baum zum andern, der Gipfel brach. Heißler stürzte zu Boden und brach das Genick.

*

bld. **Villingen**, 23. Febr. Einen tragischen Unfall erlitt der 41 Jahre alte verheiratete Landwirt Bausch. Als er Freitag nacht heimkehrte, stürzte er in seiner Wohnung rücklings die Treppe hinunter, nachdem er durch die an seinen Schuhen haftenden Schneestollen ausgerutscht war. Besinnungslos wurde er nach dem Krankenhaus verbracht, wo er Samstag vormittag einem schweren Schädelbruch erlag.

Skiunfall mit Todesfolge.

bld. **Neunkirchen** (Amt Mosbach), 23. Febr. Der hiesige Fortbildungsschulhauptlehrer Fritz Baumgärtner stürzte beim Skifahren zwischen Breitenbronn und Neckarkatzenbach so unglücklich, daß er, mit einer schweren Kopfverletzung in die Klinik nach Heidelberg gebracht, nun seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Baumgärtner bearbeitete wertvolle, heimatkundliche Themen; er war einer der besten Kenner der Geschichte der Minneburg, über die er zwei größere Schriften schrieb. Mit ihm ging ein Kenner des kleinen Odenwaldes dahin, der sich auch im Odenwaldklub verdient machte.

*

An Verbrühungen gestorben.

dz. **Ostersheim** (bei Schwetzingen), 23. Febr. Das 3 Jahre alte Kind der Witwe Uhrig, das dieser Tage in einen auf dem Fußboden stehenden Eimer mit heißem Wasser fiel, ist gestern an den erlittenen schweren Verbrühungen gestorben.

*

bld. **Wiesloch**, 23. Febr. (Brand.) Am Donnerstag abend brannte die Scheune des alten Stabhalters Brenzinger auf dem Oberhof nieder. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr beschränkte sich auf die Rettung des gefährdeten Wohnhauses, von welchem nur der Giebel leicht beschädigt wurde.

bld. **Heidelberg**, 23. Febr. Freitag abend stürzte der 84 Jahre alte Privatier Heinrich Haag die Treppe hinunter, erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit nach dem Unfall. Der Verunglückte war Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

bld. **Heidelberg**, 23. Febr. (Heftiges Fernbeben.) Der Seismograph der Königstuhlwarte verzeichnete Freitag abend ein heftiges Fernbeben. Der erste Einsatz erfolgte um 21.51.43 Uhr, der zweite um 21.59.39 Uhr, die langen Wellen kamen um 22.56 Uhr, das Maximum fiel auf 22.13.54 Uhr. Das Erdbeben erlosch erst gegen 23.30 Uhr und hatte eine Entfernung von etwa 6000—7000 Kilometer.

dz. **Kehl**, 23. Febr. (Wilddiebe.) Aus einer Reihe von Ortschaften des Bezirks Kehl sind Anzeigen gegen Personen eingelaufen, die mit Fallen aller Art und Schußwaffen dem halbverhungerten Wild nachstellten. Ein strenges Einschreiten des Gerichtes ist hier unbedingt am Platz. — (Franz. Militärjustiz.) Wegen Ein junger Mann fuhr mit dem Rad auf dem zugefrorenen Hafenbecken I vom Elektrizitätswerk ab gegen die Hafenmündung zu. In der Höhe der Brikettfabrik brach er ein und versank samt dem Rade in den Fluten. Bei dem abbröckelnden Eis war die Rettung des am Eis sich festklammernden tollkühnen Radfahrers sehr schwierig. Schließlich gelang es, ihm mittels des Greifers eines Kohlenausladekrans ein Seil zuzuwerfen und ihn herauszuziehen. — (Französische Militärjustiz.) Wegen Nichtanmeldung einer Versammlung wurde der Führer einer politischen Partei vom französischen Militärpolizeigericht zu sechs Tagen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Nichtanmeldung von Radioanlagen erhielten der Inhaber eines hiesigen Radiogeschäftes eine Geldstrafe von 550 Mark, ein Mechaniker eine solche von 150 Mark und ein Kunde 11 Mark.

Autounfall in Ludwigshafen.

Eine Frau getötet. — Ein Schwerverletzter.

Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr in der Mundenheimerstraße. Ein Personenauto, das in der Richtung nach Mundenheim fuhr, wollte in der Nähe des Verwaltungsgebäudes der Rhenania-Ossag einen vor ihm fahrenden Lastkraftwagen überholen. In diesem Moment kam aber auch aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastauto. Der Personenwagen, der ziemlich rasch gefahren sein soll, kam nicht mehr durch und streifte die eine Achse des vor ihm fahrenden Lastkraftwagens. Die Folge war, daß das Personenauto in großem Bogen auf den Fußsteig flog, wo es einen Mann und eine Frau, die gerade die Stelle passierten, zusammenfuhr.

Die Frau war sofort tot, während der Mann schwer verletzt liegen blieb und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es handelt sich um das Arbeiterehepaar Schüßler aus der Mundenheimerstraße, das sich in seinen Pachtgarten begeben wollte. Der Führer des Personenwagens wurde bis zur Aufklärung des Unglücks vorläufig in Haft genommen.

*

bld. **Kirchberg-Jagst**, 23. Febr. (Die Kirche abgebrannt.) Am Donnerstag ist hier die Kirche gänzlich ausgebrannt. Die sehenswürdige Kirche mit schönem Altar, Orgel, Fürstenstuhl usw. war ein Kleinod aus alter Zeit.

Vorkehrungen für den Eisabgang.

Wenn man noch vor wenigen Tagen in der Oeffentlichkeit die Schönheit der durch den langen Winter entstandenen seltsamen Eisgebilde an den Wasserläufen bewunderte und die durch den Frost geschaffenen neuen Verkehrswege auf dem Bodensee, auf dem Rhein, sowie auf dem Neckar und den sonstigen Binnenflüssen allgemeines Interesse hervorriefen, so drängt sich jetzt bei dem Tauwetter die Frage auf, wie die ungeheuren Mengen von Eis, die sich allmählich angesammelt haben, unschädlich abgeführt werden können.

Es handelt sich bei der Abwehr der durch Eisgang möglichen Gefahren in erster Linie darum, einer möglichen Eisstopfung an den natürlichen und künstlichen Hindernissen der Flußläufe vorzubeugen. Dies geschieht in der Weise, daß schon jetzt die Eisdecke an diesen Stellen beseitigt wird, damit das Treibeis hier offenes Wasser vorfindet und über die gefährlichen Stellen glatt hinweg geleitet wird. Ferner muß unter Benützung noch offener Stellen oder solcher mit nicht zu starker Eisdecke eine Längsrinne hergestellt werden, welche die bei der künstlichen Oeffnung entstehenden Eisschollen abzuführen hat und bei steigendem Wasser und einsetzendem Eisgang dem Hochwasser einen freien Abfluß bietet. Daß schließlich sowohl die beweglichen Teile der Stauwehre, wie der Abschlußvorrichtungen von Werkkanälen in betriebsfähigen Zustand versetzt werden müssen, ist selbstverständlich.

Nach den Weisungen der Bad. Wasser- und Straßenbaudirektion haben die technischen Bezirksbehörden die Flußunterhaltungspflichtigen durch die Bezirksämter auf die Vornahme dieser Arbeiten hinweisen und die Räumungspflichtigen durch ihr Personal noch besonders über die im Einzelfall vorzunehmenden Maßnahmen belehren lassen. Eine Besichtigung durch die leitenden Beamten der Direktion hat ergeben, daß bereits an vielen Stellen diese Arbeiten mit gutem Erfolg im Gang sind, wobei sich die nunmehr tagsüber vorhandene wärmere Temperatur als sehr förderlich erweist.

Wenn auch diese vorbereitenden Maßnahmen von großer Wichtigkeit sind, so gilt die Hauptsorge der Behörden dem Verlauf des eigentlichen Eisganges. Hier wird sich die Aufbietung und Mitwirkung der Wasserwehren voraussichtlich nicht vermeiden lassen. Die jährliche Revision der Wasserwehrgeräte hat vor zwei Monaten stattgefunden, wobei sich keine Anstände ergeben haben. Da bei Eisversetzungen hauptsächlich Sprengmaterial benötigt wird, haben die Gemeinden das erforderliche Material bei den einschlägigen Geschäften sicher stellen lassen; zur Vornahme der Sprengungen ist Personal, das in Steinbrüchen usw. tätig ist, meistens vorhanden. Es werden da und dort auch Probesprengungen vorgenommen, um über die beste Art der Anordnung (Einzel- oder Massensprengung), sowie die Art der Zündung je nach den örtlichen Verhältnissen Erfahrungen zu sammeln. Schließlich ist Anordnung getroffen, daß besondere Aufmerksamkeit beim Einsetzen des Eisganges dem Nachrichtendienst gewidmet wird, damit einer beginnenden Verstopfung rechtzeitig begegnet werden kann. Sollten trotz aller Bemühungen Dammbrüche und Ueberschwemmungen eintreten, so müssen zur Rettung bedrohter Menschenleben die Feuerwehren, sowie die Gruppenpolizei eingesetzt werden; diese sind bereits mit den technischen Behörden in Verbindung getreten, um ein gutes Zusammenwirken bei Notfällen zu sichern.

*

Die Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe teilt mit: Um bei Eintritt von Tauwetter die nötig werdenden Schutzmaßnahmen zu treffen, ist angeordnet worden, daß von Beginn des Eisabganges an ein regelmäßiger Eismeldedienst stattfindet, der in derselben Weise arbeiten wird, wie der Nachrichtendienst bei Hochwasser. Das Rheinbauamt Mannheim tauscht die Nachrichten über die Eisverhältnisse am Oberrhein mit demjenigen des für den Mittel- und Niederrhein eingerichteten Eismeldedienst in Koblenz aus. Bei höherem Wasserstand wird der Eismeldedienst mit dem sonst üblichen Hochwassermeldedienst zusammenfallen.

Aus den Gemeinden.

Aus dem Ettlinger Bürgerausschuß.

i. **Ettlingen**, 23. Febr. In zweistündiger Sitzung stimmte der Bürgerausschuß den drei gemeinderätlichen Vorlagen zu. Hiernach gelangen die vorgeschlagenen Notstandsarbeiten, wie Fertigstellung der Sibylla- und Türkenlouisstraße, sowie des Rohrer- und Asamweges im Schloßgartengebiet zur Ausführung. Ebenso die Kanalisation der Schloßgartenstraße und die Verbreiterung des Kreisweges 34 (Schöllbronnerstraße). Während bei dieser Vorlage die Frage der Deckung aus Anlehensmitteln oder aus Grundstocksmitteln eine lange Debatte verursachte, wurden die beiden anderen Vorlagen (Aenderung der Satzung über den Beizug der Angrenzer zu den Gehwegkosten und Verkauf von 7 Ar Waldgelände an das Badenwerk für die Transformatorenstation Busenbach) nahezu ohne Aussprache angenommen.

Nach beendigter Sitzung hielt Forstrat Nestle vom Forstamt Ettlingen einen belehrenden Vortrag über den Zustand des Ettlinger Gemeindewaldes, seine Bewirtschaftung und die Ziele der im Gang befindlichen Umstellung. Dem Vortrag wurde reges Interesse entgegengebracht.

Aus dem Gemeinderat Bretten.

In der jüngsten Sitzung wurden erledigt:

Ein Mühlenbesitzer hat den Antrag gestellt, den während der Kälteperiode zum Antrieb der Mühlen erforderlichen Strom zu einem niedrigeren als dem festgesetzten Preis abzugeben, was der Konsequenzen wegen abgelehnt wird. — Ein Gesuch um Zulassung zum angeborenen Bürgerrecht wird genehmigt. — Ein Antrag auf Aenderung der Kurse der Kraftpostlinie Bretten — Knittlingen — Maulbronn für das Sommerhalbjahr 1929 wird nicht gestellt. Nach Mitteilung des Kraftwagenamts der Oberpostdirektion Stuttgart beträgt vom 1. März an der Fahrpreis von Knittlingen bis Bretten-Rathaus oder Finanzamt 50 Pfg., während bisher 60 Pfg. bezahlt werden mußten; derjenige ab Bahnhof Bretten bis Knittlingen oder umgekehrt bleibt auf 60 Pfg.

Auf der Bahnlinie Bretten—Ruit ergibt sich bei Ausschachtarbeiten eine größere Menge Schottermaterial. Das Stadtbauamt wird ermächtigt, dieses für die Stadtgemeinde zur Feld- und Wegunterhaltung zu übernehmen.

Mannheim vorläufig kein Schwimmstadion.

bld. **Mannheim**, 23. Febr. Die Erbauung eines Schwimmstadions in unmittelbarem Anschluß an das Mannheimer Stadion scheint vorläufig ins Wasser gefallen zu sein. Nachdem im neuen städtischen Etat der Zuschuß für die Leibesübungen, der 60 000 Mk. betrug, beträchtlich gekürzt worden ist, ist auch die Vorlage eines Schwimmstadions als Erweiterungsbau der Städt. Spielplatzanlage abgelehnt worden. Es steht aber in sicherer Aussicht, daß die Errichtung des Schwimmstadions wie auch einer Radrennbahn im Jahre 1930 durchführbar ist.

Autobusverkehr Schwetzingen-Brühl.

bld. **Heidelberg**, 23. Febr. Wie aus Brühl berichtet wird, gab der dortige Gemeinderat zu der von der Stadt Heidelberg beabsichtigten Autobusverbindung nach Brühl im Anschluß an die Straßenbahn Heidelberg—Schwetzingen unter der Voraussetzung seine Zustimmung, daß der pendelmäßige Autoverkehr auf die Strecke Rohrhof—Rheinau ausgedehnt wird.

Mädchenhafte Mütter

verdanken ihr frischjugendliches Aussehen der richtigen Ernährung vor und nach dem Wochenbette. Das Kind entzieht der Mutter viele wichtige Nährstoffe, denn die Natur gibt sie dem Kinde reichlich und nimmt sie der Mutter. Sie müssen schnell ersetzt werden. Die Aerzte verordnen da Dr. Wander's Ovomaltine, die konzentrierte Kraftnahrung.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 250 gr Büchse 2.70 Rm, 500 gr 5.— Rm. Gratisproben und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G. m. b. H., **Osthofen**-Rheinhessen.

Man achte genau auf die Marke Union!

Heizt Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.—

Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.—

Briketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Ablieferung der Lohnsteuerabzugsbelege.

Bis zum 15. Januar d. J. hatten einzureichen:

1. die **Arbeitgeber**, die die Lohnsteuer im Ueberweisungsverfahren abführen, den Finanzämtern die Lohnsteuerbelege ihrer Arbeitnehmer
2. die **Arbeitnehmer**, für die Steuermarken geklebt sind, die Steuerkarten mit Einlagebogen den für ihren Wohnsitz am 10. Oktober 1928 zuständigen Finanzämtern.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die ihre Steuerabzugsbelege bisher noch nicht eingereicht haben werden an die **umgehende** Vorlage erinnert. Die Versäumnis der Einlieferungspflicht ist mit den im § 377 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen bedroht, außerdem kann die Einlieferung durch die im § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Auf die den Arbeitnehmern hiernach obliegende Verpflichtung ist durch die Arbeitgeber in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag öffentlich hinzuweisen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1929.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen.

Höhere Schulen in Karlsruhe

Neuanmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen werden am

Montag, den 11. März, von 8 bis 5 Uhr,

in den Schulgebäuden (Fichteschule, Sofienstraße 14, Abteilung Karl-Wilhelmschulhaus, Karl-Wilhelmstraße 2, Goetheschule, Gymnasium, Helmholtz-Oberrealschule, Humboldtschule, Kant-Oberrealschule, Lessingschule) entgegengenommen.

Dabei sind vorzulegen: der Geburtsschein (auch für die in Karlsruhe Geborenen), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am **Dienstag, den 12. März, vormittags 8 Uhr.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen einheimischer Schüler und Schülerinnen nur am 11. bezw. 12. März stattfinden können. Die Grenzen der Schulbezirke sind zwischen Lessing- und Fichteschule: Westendstraße; zwischen Fichteschule-West und Fichteschule-Ost: Karl-Friedrich- u. Ettlingerstraße; zwischen Helmholtz- und Kant-Oberrealschule: Karlstraße.

Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe.

Brunnenbau-Arbeiten

für den

Wasserwerks-Neubau im Mörscher Wald.

Die Brunnenbauarbeiten für die Wasserfassungsanlage der Landeshauptstadt Karlsruhe im Mörscher Wald sind insgesamt öffentlich zu vergeben:

1 Schachtbrunnen (Sammelbrunnen) von 7 m l. W., 15 m Tiefe.
5 Schachtbrunnen von 5 m l. W., 13.50 bis 14 m Tiefe.

Zeichnungen, Maßenberechnungen, Vertragsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen in unserem Büro für den Wasserwerks-Neubau, Wasserwerkstraße 4 (Städt. Wasserwerk) in Karlsruhe auf und können von dort auch bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Brunnenbau-Arbeiten für den Wasserwerks-Neubau" an das Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe, Büro für den Wasserwerks-Neubau, einzusenden.

Die eingegangenen Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter am 3. April 1929, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Bauleitung, Wasserwerkstraße 4, geöffnet.

Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1929.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Lieferung und Verlegung einer Transportanlage

für den

Wasserwerks-Neubau im Mörscher Wald.

Die Lieferungen der Transportanlagen des Wasserwerks-Neubaues der Landeshauptstadt Karlsruhe im Mörscher Wald sind insgesamt öffentlich zu vergeben:

1. Lieferung und Verlegung einer etwa 1200 m langen Schmalspurgleisanlage, von 900 mm Spurweite mit Kurven und Weichen;
2. Lieferung einer Schmalspurlokomotive mit Wellblechschuppen und Tankanlage für 2000 Liter Brennstoff;
3. 10 Transportwagen von je 3000 kg Tragkraft;
4. 1 feststehender Bockkran für 5000 kg Tragkraft, 6 m Spannweite und einer lichten Höhe von 4 m;
5. 1 transportabler Bockkran für 5000 kg Tragkraft, 6 m Spannweite und einer lichten Höhe von 3 m.

Zeichnungen, Vertragsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen in unserem Büro für den Wasserwerks-Neubau, Wasserwerkstraße 4 (Städt. Wasserwerk) in Karlsruhe auf und können von dort auch bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Transportanlage für den Wasserwerks-Neubau" an das Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe, Büro für den Wasserwerks-Neubau, einzusenden.

Die eingegangenen Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter am 25. März 1929, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Bauleitung, Wasserwerkstraße 4, geöffnet.

Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Zuschlagsfrist: 5 Wochen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1929.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Alleinstehendes Ehepaar

sucht für bald oder später beschlagnahmefreie 4 oder 5 Zimmer-Wohnung. Garage erwünscht. Evtl. Mietvorauszahl. od. Zuschuß. Eventl. Tausch mit Erfurt. Offerten unter E. Z. 973 an Rudolf Mosse, Erfurt.

Auf 1 April

sucht kinderloses Ehepaar schöne

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und kleinem Gärtchen.

Angebote mit Preis unter Nr. 8870 ins Tagblattbüro erbeten.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Montag, den 25. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstraße 45a**, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

a) 56 Meter Zephir-Trikoline, 27 Tischdecken, 15 Kinderunterhosen, 10 Kinderschürzen, 6 Bettdecken, 24 Damasthandtücher, 12 blaue Hosen, 1 Vorhanggarnitur, 5 Stück Waschseide, 3 Stück Pulloverstoffe, 2 Stück Gardinenstoffe, 1 Stück Zephirstoff, 1 Knaben- und 1 Mädchenfahrrad, neu, 1 Herrenfahrrad.

b) 1 Bodenteppich, 1 Schreibmaschine, Ideal, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Bücherschrank, 16 Grammophonplatten, 1 Büfett, 1 Schreibmaschine, Mignon, 1 Standuhr, 2 Wanduhren, 1 Schreibmaschine, Stolzenberg.

Ferner an Ort und Stelle, Näheres im Pfandlokal: 1 Kassenschrank.

Versteigerung der unter a) aufgeführten Sachen voraussichtlich bestimmt.

Karlsruhe, den 22. Februar 1929.
Butz, Gerichtsvollzieher.

Stammholz-Verkauf – Königsbach (Baden)

Am **Donnerstag, den 28. ds. Mts.** versteigert die hiesige Gemeinde im hiesigen Gemeindewald:

a) **Eichen:** 15 Stück I. Kl., 42 Stück II. Kl., 61 Stück III. Kl., 23 Stück IV. Kl., 11 Stück V. Kl. und 4 Stück VI. Kl.
b) **Rotbuchen:** 1 Stück I. Kl., 3 Stück II. Kl., und 6 Stück III. Kl.
c) **Weißbuchen:** 5 Stück III. Kl., 7 Stück IV. Kl. und 11 Stück V. Kl.
d) **Ahorn:** 1 Stück IV. Kl., 2 Stück V. Kl. und 1 Stück VI. Kl.
e) **Eschen:** 4 Stück V. Kl. u. 6 Stück VI. Kl.
f) **Forlen:** 1 Stück I. Kl., 1 Stück II. Kl. und 2 Stück IV. Kl.
g) **sonstiges Laub- u. Nadelholz:** 20 Stück VI. Klasse.

Zusammenkunft: 9 Uhr vormittags beim Rathaus.

Königsbach, den 18. Februar 1929.
Der Gemeinderat.
Fränkle.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 26. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstr. Nr. 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Sofa, 2 Schreibtische, 1 Vertiko, ein Schrank, 1 Nähmasch., 1 Fahrrad, neu, und 4 Bände Brockhaus-Lexikon.

Karlsruhe, d. 23. Februar 1929.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.

Gesucht: eine 6 bis 7 Zimmerwohnung.
Geboten: geräumige 5 Zimmerwohnung mit 2 Mansarden, in ruhiger Lage.
Angeb. unt. Nr. 8867 ins Tagblattb. erbet.

Zu vermieten

Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H.

Nur für Mitglieder vergeben wir auf 1. Mai 1929
2 Einfamilienhäuser, je 3 Zimmer, Küche, Kammer, Zubehör,
1 Dachgeschoßwohng., 3 Zimmer, Küche.
Schriftl. Bewerbung an die Geschäftsstelle Ostendorfplatz 2.
Der Vorstand.

Gut möbl. Zimm. auf 1. März od. später zu vermiet. **Meier**, Adlerstraße 39, III.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet.: Lachnerstraße 28, II, rechts.

2 kleinere, leere Zimmer sof. zu vermiet. Näh. im Tagblatt. zu erfr.

Auto-Garage Nähe Hauptpost, zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 8862 i. Tagblattb.

Mietgesuche

7 Zimmerwohng. in guter Lage, Nähe Mühlburger Tor, mit Zentralheizung, auf 1. Juli od. später ges. Angeb. unt. Nr. 8865 ins Tagblattb. erbet.

3 od. 4 Z.-Wohn. von zwei Damen gesucht. Nähe Mühlburger Tor bevorzugt. Part. ausgeschlossen. Preisangeb. unt. Nr. 8861 ins Tagblattb.

Ehep., berufst., sucht zum 1. April 2 leere, evtl. zum Teil möbl. Zimmer in nur gut. Hause. Ang. u. Nr. 8866 ins Tagblattb.

3—4 Räume mit Kochgelegenh., als Zeichenbüro geeignet (evtl. Dachgeschoß) sof. gesucht. Ang. u. Nr. 8869 ins Tagblattb.

Kapitalien

Hypotheken-Gelder

in Beträgen v. 5000 GM. an auf gute Stadt- u. Landobjekte zu billig. Zinsfuß zu vergeb. Ang. u. Nr. 8868 ins Tagblattb.

Darlehen

auf Möbelsicherheit, Bürgschaft od. Hypothek, in beliebig. Höhe, mäßig. Zins, garant. reelle Bedienung. Angeb. an Fr. Nothdurft, Kaiserstraße 87, I.

8—10 000 Mk. auf 1. od. 2. Hypothek von privater Hand **auszuleihen.** Angeb. unt. Nr. 8856 ins Tagblattb. erbet.

Geld auszuleihen auf I. und II. Stadt- und Land-**Hypotheken**
August Schmitt, Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Tel. 2117, **Hirschstr. 43**, — gegr. 1879 —

Offene Stellen

Köchin-Gesuch.

Fleiß. Mädchen, das bürgerl. kochen kann, bei guter Bezahlung auf 1. März gesucht: Waldstraße 65, I.

Suche für sofort **Alleinmädchen** für Zimmer u. Hausarbeit. Kochkenntnisse erwünscht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Für 1. April in der bürgerlichen Küche **perfekte Köchin**, die etwas Hausarbeit verrichtet. Zuerst hier, im Sommer i. Landhaus. Gute Zeugnisse erforderlich.
Rüppurrerstr. 18, I.

Suche für sofort ein **gutes Mädchen**, d. kochen kann. Zweites Mädchen vorhand. Vorzustell. mit Zeugniß. Frau M. Gutich, Kaiserstraße 182, II.

Männlich

Lehrling gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt oder per Ostern ein. Lehrling mit guter Schulbildg. Selbstgeschriebene Offerten sind zu richt. an **Schnurmann & Co.**, Metzgereibedarfsartikel, Degenfeldstraße 4.

Hab ich's nicht gesagt Frau Nachbarin!
Möbel aller Art
kauft man immer noch besonders billig u. gut im großen
MÖBELKAUFHAUS
FRIEDRICHS & CIE
KARLSRUHE KRONENSTR. 28
ECKE ZÄHRINGERSTR.
Besichtigen Sie nur ohne Kaufzwang die große Ausstellung.

Ihre Aussteuer sei schön u. nützlich

RATEN-KAUF
6 Monate 30% Anzahlung monatliche Rate 10—15%
für Kristall Porzellan Beleuchtung
12 Monate 35% Anzahlung monatliche Rate 5—6%
Wir bieten Ihnen alle Vorteile
Billige Preise • Auswahl • Qualität
Bei Kassakauf wie immer 5% Prozent Rabatt in bar
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen
Über RM. 20.- Franko-Lieferung bis 75 Kilometer
Das grosse Spezial-Geschäft Haus Köchlin
Fr. Bastian & Co.
Ritterstr. 5

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr 8588 ins Tagblattb. erb.

In unseren Neubauten am Ettlinger Tor haben wir auf 1. Juli noch

4-8 Zimmer-Wohnungen

mit neuzeitlicher Ausstattung zu vermieten. Näheres **Wohnungsbau für Industrie und Handel**, Geschäftszimmer Stefanienstr. 40, II. Telephon 2531: nachm. 3—6 Uhr.

Führendes süddeutsches

Tuchversand-Unternehmen

sucht seriösen, tüchtigen, bei der Privatkundschaft gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision und evtl. Fixum. Nur Herren, die über einen solventen Kundenstamm verfügen und wenigstens einen monatlichen Umsatz von 1000 RM. nachweisen können, wollen unter Angabe von Referenzen und Einsendung eines Lichtbildes ihr ausführliches Bewerbungsschreiben einreichen unter Nr. 9133 ins Tagblattbüro.

Zu meinem 50jährigen Geschäftsjubiläum sind mir Glückwünsche und Blumenspenden in so reichem Maße zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, persönlich dafür zu danken.

Ich gestatte mir daher auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Carl Roth, Drogerie.

Karlsruhe, im Februar 1929.

Unterricht

Gründlichen **Violin-Unterricht** bei mäßig. Honorar. Stunde 2 M. Georg-Friedrichstr. 32, IV. l.

Gelegenheitskauf!

Holz- und Kohlenhandlung

in badischer Industriestadt, samt Inventar, Pferde und Wagen etc. ist mit den Gebäulichkeiten, darunter ein neuerbautes, vierstöckiges Wohnhaus wegen Rückzug ins Ausland sofort zu verkaufen. Näheres durch **Brückner**, Gartenstraße 23.

Trockenschnitzel, Melassefutter, Hafer, Häcksel, Heu, Weizen, Gerste, Mehl, Malzkeime, Mühlenabfälle etc. günstigst waggonweise und einzeln bei **Jakob Behr**, Benzstraße 20, Karlsruhe Telephon 2475

Ständig. Verkauf von nur gut erhalt. Möbeln aller Art billigst bei **M. Dietenbeck**, Markgrafenstraße 25.

Eisen u. Metall-Holz-Betten Stahlmatr., Kinderbett, Schlafcimm., Chaiselg. an Private, Ratenzahlg. Katalog 122 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Für die jurist Abteilung eines industriellen Werkes wird zur Erledigung einschlägiger Büroarbeiten und Versicherungssachen

tüchtige Kraft

mit guter Auffassungsgabe und Anpassungsfähigkeit gesucht, nicht über 30 Jahre alt, möglichst unverheiratet. Eintritt baldigst. Handgeschriebene Bewerbung m. Lebenslauf unter Nr. 9130 an die Geschäftsstelle d. Tagblattes erbeten.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen schöne, mod. Formen, in prima Qualit. u. groß. Auswahl, äußst. billig zu verkaufen. (Zahlungserleichterg.) Ratenkaufabkommen. **Gitzler**, Möbelschreinerei und Lager, Ludwig-Wilhelmstraße 17.

Weg. Platzm. billig zu verk. wenig gebr. **Schlosserherd.** Lessingstr. 74, II, r.

Pianos neu u. gebr., in groß. Auswahl, nur bestbewährt. Fabrik., empf. auch ohne Anzahl. zu besond. günstig. Zahlungsbedingungen. **Heinr. Müller**, Klavierbauer, Schützenstraße 8. Aeltere Instrumente werden in Zahlg. genommen. — Reparat. — Stimmungen.

Schokoladen-Automaten Bezirks-Vertreter für Stadt und Land gegen sehr hohe Provision sucht Convenient Automaten-Vertrieb, Berlin, Holsteiner Ufer 25/26.

Nähmaschine (Rundschiff), wie neu, 3fl. Gasbackofen, 1 Grammophon (vollbill. zu verk. Ang. u. Nr 8872 ins Tagblt.

Pianos Hera-Piano-Vertrieb, Waldhornstraße 30 bei der Kaiserstraße, Niedr. Preise, Teilzahlung.

Biedermeier-Zimmer: Schreibtisch, Bücherschrank, Sofa, rund. Tisch und Sessel, ferner 4 Barock-Sessel u. Sofa mit Seidenbezug, eingel. Kommod., schöne Porz.-Figuren, große Orig.-Bronzen u. a. im Auftrag sehr billig zu verkauf. **Galerie Moos**, Kaiserstraße 187.

Speise-Zimmer poliert, Ia Ware, komplett, zu dem billigen Preis von **Mk. 750.—** abzugeben. Möbelhaus **Maier Weinheimer**, 32 Kronenstraße 32.

Schlaf-zimmer, kurze Zeit gebraucht, Ia Ware, komplett, sehr billig zu verkaufen. Möbelhaus **Maier Weinheimer**, 32 Kronenstraße 32.

Bett, gebr., und ein **Damenrad** zu verkf.: Goethestr. 15, Hth., I.

Mod. Kinderwag. und **Kinderklappstuhl** zu verkaufen: Lamenstraße 63, I.

Zielbewußte Damen

die sich durch vornehme Reisetätigkeit eine einträgliche Dauerstellung schaffen wollen, werden eingestellt bei sofortigem Verdienst. Nachweisliche

Verdienstmöglichkeit 300 bis 400 RM. monatlich.

Vorzustell. mit Ausweispapieren Montag u. Dienstag nachm. von 4—6 Uhr b. **Elsbach, Schloßhotel.**

Kräftigungsmittel

Schöne volle Körperformen d. Steiners **Oriental-Kraft-Pillen**

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). **Garantiert unschädlich, Aerztlich empfohlen.** Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldene Medaille u. Ehrendiplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark.

Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/82.** Eisenacherstraße 16.

Organisatorischer Filialleiter

gesucht, für amerik. Kassa-Artikel, ohne Fachkenntnisse. Erstere Zeit evtl. nebenberuflich. 500 M Monatsgehalt u. Prozente, 20 M Tagesspesen, 100 M Lagerzuschuß, Reklame usw. Auslieferungslager u. Inkasso bedingt einwandfreien Nachweis einer Barsicherheit v. 3200 M. Näheres durch Stammhaus. Ausführliche Offerten unter 10 618 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Hauskauf-Gesuch.

Ein drei- oder vierstöck. 5 Zimmerhaus mit Bad, gr. Einfahrt u. gr. Parterrelagerraum von gut. Selbstkäufer in Karlsruhe gesucht. Angebote mit Ang. der Lage, Preis und Anzahlung unter Nr. 8860 ins Tagblattbüro erbeten.

Brückner Gartenstr. 23
Grundstücksmakler
An- und Verkauf von Grundstücken, Häusern
Tel. 3669 Karlsruhe i. B.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte

allerorts hat stets zu verkaufen **Georg Fleischmann**, Augustastraße Nr. 9. Telephon 2724

Aus Privatbesitz übernehmen wir für unsere März-Auktion Gemälde, Teppiche u. sonstige nur gute Kunstgegenstände zur Versteigerung. **Anmeldungen sofort mit genauen Angaben an: Galerie Moos**, Kaiserstraße 187.

Zimmer-Büfett, dunkel gebeizt, **Mk. 175.—.** Möbelhaus **Maier Weinheimer**, 32 Kronenstraße 32.

Pianos unt. günst. Beding. bei **Ph. Hottenstein Sohn, Karlsr.**, Sofienstr. 8.

Küchen Einzelbüfett u. kompl. **Schlafzimmer** einige moderne Modelle, echt eiche, werden zu einem billigen Vorzugspreis abgegeben. Auch Teilzahlg. o. Ratenabkom. **Emil Schweitzer**, Hauptlager Mühlburg **Lamenstr. 51.**

Piano, tadell., 550 M, **Speiseservice** f. 12 Pers., 70 M, zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 8848 i. Tagblattb.

Zu kaufen gesucht

Größeres Anwesen in zentraler Lage, mit großer Einfahrt, Hof und hellen Räumlichkeiten zur Unterbringung einer gr. Handelsunternehmung. Angebote mit Angabe aller in Betr. komm. Lasten unter Nr. 8871 ins Tagblattbüro erbeten.

Für größeres Unternehmen wird

Lungenheilanstalt

bezw. hierfür geeignetes

Hotel oder Sanatorium zu kaufen gesucht.

In Frage kommen Objekte, welche sich zur Aufnahme von mindestens 80 Patienten und Pflegepersonal eignen, bezw. ohne größere Umbauten hergerichtet werden können. Moderne Gebäude mit Zentralheizung etc. Bedingung. Mittlere Höhenlage in Mittel- und Süddeutschland mit guter Bahnverbindung. **Der ganze Kaufpreis wird bar ausgezahlt.** Strengste Diskretion wird zugesichert.

Georg Hirsch
Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 10. Pfalzburg: 7168

Die Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche

in Baden / 24. Februar bis 3. März 1929

Veranstaltet vom Badischen Landesausschuss für die Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche

Die Aufgaben der Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche

Von Geh. Oberregierungsrat Kamm,
Vorsitzendem des Bad. Landesausschusses für die Reichsunfallverhütungswoche.

Ueberaus groß ist die Ziffer der Unfälle, die während der letzten Jahre im Deutschen Reich und namentlich auch im Lande Baden vorkamen. Man schätzt die jährliche Zahl der Unfälle im Reich auf 2 Millionen, in Baden allein auf über 70 000. Fast 24 000 Menschen verloren während des letzten Jahres ihr Leben durch Unfälle (darunter etwa ein Drittel in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben), mithin durchschnittlich jeden Tag im Reiche 64, in Baden 2,4.

Unschwer wird man sich vorstellen, welche Unsummen von Schmerz und Tränen, zerstörtem Familienglück und vernichteten Existenzen, gescheiterten Hoffnungen und verlorenen Wirtschaftswerten in den genannten Zahlen ihren Ausdruck finden. Und dies alles in einem Lande, das durch einen vierjahrelangen, gegen eine Welt von Feinden geführten Krieg und durch die drückendsten Friedensbedingungen aufs Schwerste geschädigt ist.

Da gilt es nun, in unserem Vaterlande an Leben und Gesundheit und auch an wirtschaftlichen Werten zu retten, was noch zu retten ist. Und so haben wir uns vorgenommen, Männer, Frauen und Kinder aller Volkskreise vor den Unfallgefahren nach Möglichkeit zu schützen. Die Anregung zu diesem Plane ging von den deutschen Berufsgenossenschaften aus, sie fand starken Widerhall bei den obersten staatlichen und kirchlichen Behörden, bei den Gemeindeverwaltungen, beruflichen und konfessionellen Vereinigungen, Krankenkassen und Gesundheitsfürsorgeverbänden, Aerzten, Technikern, Seelsorgern, Lehrern u. a. m. Kein Wunder — denn die Unfallverhütung geht alle an; jeder lebt umgeben von Gefahren.

Diese bedrohen die Menschen nicht allein bei ihrer Arbeit in Betrieben und Werkstätten, sondern auch im öffentlichen Verkehr auf Straßen und Eisenbahnfahrten, im täglichen Leben, im Haushalt, in der Familie.

Gegen die Gefahren in Betrieben wurden zweckdienliche, maschinelle Einrichtungen erfunden. Aber die besten Schutzmaßnahmen versagen gegenüber Leichtsinn, Unachtsamkeit und Gewöhnung an die Gefahr. Daher muß die gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiterschaft — von technischen Sachverständigen, oder ein Arbeiter von erfahrenen Mitarbeitern — über den Nutzen der Schutzvorrichtungen aufgeklärt werden, und bei jedem Werktätigen ist das Verantwortungsgefühl gegen sich selbst, seine Familie und seine Arbeitsgenossen zu stärken. Darüber hinaus ist aber das ganze Volk zur Vorsicht zu ermahnen und zu einem unfallsicheren Verhalten — namentlich auch durch Vermeidung jeden Uebermaßes berauschender Getränke und durch Pflege der Leibesübungen — zu erziehen. Der Mensch muß in bewußter und klarer Absicht Stellung zu den ihn bedrohenden Gefahren nehmen, um rechtzeitig gewappnet zu sein.

Wie Krankheiten verhüten besser ist als Krankheiten heilen, so ist es bedeutsamer, Unfälle zu vermeiden, als ihre Folgen wieder gut zu machen. Dies Ziel ist nicht unerreichbar. Aber, wie bei dem Kampf gegen die Volksseuchen, neben behördlichen Vorschriften die verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes zu so schönen Erfolgen geführt hat und dauernd weiterführt, so kann der Unfallgefahr nur wirkungsvoll entgegengetreten werden, wenn mit den Behörden und allen an der Unfallverhütung beteiligten Stellen Hand in Hand die Bevölkerung in allen ihren Schichten tätig und überzeugt mitarbeitet.

Die Tränen der Mutter an der Bahre des Verunglückten.

Eine Mahnung: Seid vorsichtig bei der Arbeit!

Der Ruf zur Mitarbeit ist im ganzen Reich ergangen; auch im Lande Baden wird man ihn nicht ungehört verhallen lassen. Zahlreiche Männer und Frauen bemühen sich, die Unfallverhütungswoche in Baden erfolgreich durchzuführen. Wir können jetzt nur noch der Bitte Ausdruck geben: „Helft alle mit Unfälle verhüten und dadurch Not, Schmerzen und Tränen vermeiden."

Unfall-Gefahren im Straßenverkehr

Regierungsrat La Fontaine, Vorstand der Badischen Polizeischule.

Die täglichen Unfälle im Straßenverkehr mehren sich in beängstigender Weise und bedeuten eine außerordentliche Gefahr für die gesamte Oeffentlichkeit. So kamen rund 4000 Menschen in Deutschland im Jahre 1927 durch Unfälle (Ueberfahren) ums Leben, darunter befanden sich 825 Kinder unter 15 Jahren. Die Gesamtziffer für 1928 ist noch nicht festgestellt, jedoch läßt sich ohne weiteres erkennen, daß für 1928 eine noch größere Zahl in Frage kommt. Man nehme nicht an, daß etwa in Baden verhältnismäßig weniger Unfälle vorkommen, als sonstwo im Reich. Von Monat August bis Dezember 1928 zählte man in Karlsruhe 499, in Mannheim 724 Verkehrsunfälle. Ein polizeiliches Einschreiten bei Unfällen und Verstößen war in Karlsruhe im Monat November 1928 in 2429, im Monat Dezember 1928 in 1766, im Monat Januar 1929 in 1290 Fällen erforderlich. Man sieht aus diesen Zahlen, daß die Verkehrspolizei überaus tätig ist, um Ordnung in den Straßenverkehr zu bringen und das Publikum vor Gefahren zu schützen. Wenn man bedenkt, daß in den wenigsten Fällen die Unfälle nur Sachschaden verursachen, daß aber in der Mehrzahl aller Fälle schwere Verletzungen von Personen eintreten, die vielfach zu Siechtum oder zum Tod führen, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß alles getan werden muß, um die Zahl der Unfälle zu verringern.

Das Publikum ist bedauerlicherweise noch nicht daran gewöhnt sich auf der Straße so zu bewegen, daß Unfälle vermieden bleiben. Gar zu viele Menschen glauben immer noch, sich mit derselben Sorglosigkeit auf der Straße bewegen zu dürfen, wie dies vor Jahrzehnten ohne Unfallgefahr geschehen konnte. Seit jener Zeit hat sich jedoch das Straßenverkehrsbild völlig gewandelt. Zunächst ermöglichten die Fahrräder einen schnelleren Verkehr und dann kamen die Kraftfahrzeuge auf, deren Zahl immer mehr zunimmt und die mancherorts die Tiergespanne fast gänzlich aus dem Straßenverkehr verdrängt haben. Da mit den Kraftfahrzeugen weite Entfernungen in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgelegt werden können, findet neben dem Ortsverkehr auch ein reger Ueberlandverkehr statt, der vielfach, da Umgehungsstraßen fehlen, über dieselben Ortsstraßen führt, die für den eigenen Ortsverkehr kaum ausreichen. Die Wegebaupflichtigen (Städte, Gemeinden, Kreise, Länder) tun alles Erdenkliche, um geeignete Straßenzüge zu schaffen oder vorhandene so auszugestalten, wie sie für den heutigen Verkehr erforderlich sind. Die deutschen Länder haben seit etwa 2 Jahren einheitliche Verkehrsvorschriften erlassen. In den Städten sind schärfere Straßenverkehrsordnungen ergangen. Die Verkehrspolizei, deren Organe im Straßenverkehr Schutz-Leute im wahrsten Sinne des Wortes sind, wendet alle Mühe auf, den Straßenverkehr durch Zeichengebung zu ordnen. Es fehlt nicht an Verkehrsschildern, Schutzinseln, auch nicht an Verboten, Verwarnungen und Bestrafungen. Vieles ist hierdurch erreicht worden. Die Unfälle wollen aber dennoch nicht abnehmen. Woran liegt dies? Trifft etwa die Verkehrspolizei die Schuld? Dies kann füglich nicht behauptet werden. Eine unmittelbare Einwirkung durch strafendes Einschreiten ist ihr nur möglich gegen Fahrzeuglenker auf Grund der bestehenden Gesetze und Verordnungen. Der Fußgänger aber geht meistens straflos aus. Es soll hier keineswegs behauptet werden, daß bei Verstößen gegen die Fahrvorschriften die Fahrzeuglenker keine Schuld trifft, die geahndet werden muß. Es wird aber gar leicht immer nur an die Schuld der Fahrzeuglenker gedacht. Der Grundsatz, daß regelmäßig der Fahrdamm für die Fahrzeuge, der Bürgersteig für den Fußgänger vorhanden ist, findet leider zu wenig Beachtung. Vielfach wird bei Erörterung von Verkehrsunfällen der Fehler gemacht, daß man die Ursache mit den Arten der Unfälle verwechselt. (Man spricht nur davon, daß jemand überfahren oder angefahren worden ist, und ist leicht geneigt, dann sofort an die Schuld des betreffenden Fahrzeuglenkers zu glauben.) Dabei sind plötzliches Herunterlaufen vom Bürgersteig auf den Fahrdamm, Spielen auf Straßen und Wegen, falsches Ueberschreiten der Kreuzungen und dergleichen doch nur Handlungen, aus denen die verschiedenen Arten von Unfällen entspringen. Diese Handlungen sind nicht mit den Ursachen der Unfälle zu verwechseln. Die Ursache ist vielmehr in weitaus der Mehrzahl aller Fälle Unachtsamkeit, oft auch Verwegenheit. Der Fahrzeuglenker, der unachtsam fährt oder gar verwegen fährt, wird zur Verantwortung gezogen, der gedankenlose oder verwegene Fußgänger geht zwar meist straflos aus, erleidet aber regelmäßig den

Spielt nicht auf der Straße!

„Dieser hat nicht gefolgt: jetzt geht er mit Krücken!"

körperlichen Schaden, oft den Tod. Den Verwegenen ist kaum zu helfen. Ihre Zahl ist auch verhältnismäßig gering. Den Unachtsamen, deren Achtlosigkeit auf Gedankenlosigkeit beruht, kann jedoch dadurch geholfen werden, daß sie zum Nachdenken gebracht werden. Wer erst einmal daran denkt, daß er sich in Gefahr begibt, wird schon aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus vorsichtig sein. Vorsicht tut Not! Nimmt die Vorsicht zu, so nimmt die Unfallziffer ab. Wer also helfen will, die Verkehrsunfälle zu vermindern, der muß dafür sorgen, daß der Straßenbenutzer, Fahrzeuglenker sowohl wie Fußgänger zur Vorsicht und damit auch unmittelbar zur Selbstdisziplin erzogen wird. In diesem Sinne hat die Verkehrspolizei schon eine eingehende Belehrung des Publikums durchzuführen gesucht. Es fehlt nicht an Vorträgen, Unfall-Plakaten, Lichtbildern, Filmen und Warnungen in den Polizeiberichten. Pflicht der Oeffentlichkeit aber ist es, die Verkehrspolizei hierin noch zu unterstützen. Jeder sollte ein Interesse daran haben, daß die Unfälle vermieden werden. Dies ist Pflicht am Volke und Menschenpflicht. Einer belehre den Anderen und mahne ihn zur Vorsicht. Der Reichsunfallverhütungswoche wäre zu wünschen, daß sie diese Gedanken in aller Oeffentlichkeit so wach ruft, daß sie in Taten ihre Verwirklichung finden. Jeder sollte durch Rat und Tat daran mitarbeiten, andere davor zu schützen, daß durch Unfälle und ihre Folgen Familien ihren Ernährer, Eltern ihre Kinder verlieren oder daß durch Siechtum des Ernährers die Familie zum wirtschaftlichen Ruin gebracht wird.

Die Unfälle selbst gliedern sich nach ihrer Schwere wie folgt:

1. Falsches Ueberschreiten des Fahrdamms, und zwar in der Mitte eines Häuserblocks. 2. Ueberschreiten der Straße an den Kreuzungspunkten. 3. Zusammenstöße von Fahrzeugen. 4. Herunterlaufen vom Bürgersteig. 5. Spielen auf dem Fahrdamm. 6. Schräges Ueberschreiten des Fahrdamms. 7. Fahrräder. 8. Schwarzfahrten. 9. Herunterfallen von Fahrzeugen. 10. Auf- und Absteigen von Fahrzeugen. 11. Durch Kraftfahrzeuge angefahrene Maste und Mauern. 12. Kraftfahrzeuge infolge falscher Steuerung mit den Rädern auf der Bordschwelle. 13. Roller auf dem Fahrdamm. 14. Fußgänger auf dem Fahrdamm. 15. Umwenden von Kraftwagen. 16. Kraftwagen auf Fahrdamm infolge falscher Steuerung. 17. Arbeiten auf dem Fahrdamm. 18. Alle anderen Arten.

Die Zahl der Möglichkeiten der Unfälle ist überaus groß. Man darf sie, wie oben dargetan, auf 2 Hauptursachen „Unachtsamkeit und Verwegenheit" zurückführen.

Nachstehend seien einige Verkehrsregeln angeführt, deren Nichtbeachtung besonders oft zu Unfällen führt.

Fußgänger.

Ueberschreite den Fahrdamm nur an den Straßenecken auf dem kürzesten Weg, Augen auf, erst links, dann rechts schauen! Dies auch in weniger verkehrsreichen Straßen.

Beschreite den Fahrdamm nicht grundlos, treibe keine Lektüre auf der Straße!

Ueberschreite den Fahrdamm nie dicht vor einem Fahrzeug!

Laufe nicht dicht hinter einem Fahrzeug vor!

Stellt Euch nicht in Gruppen auf den Gehweg; auch nicht auf die Fahrbahn, um die Straßenbahn abzuwarten!

Ueberschreite Straßenkreuzungen niemals in der Diagonale!

Fußgänger, beachte auch Du die Zeichen der Verkehrspolizeibeamten, sonst kommst Du in Gefahr und verwirrst den Verkehr der Fahrzeuge!

Steigt richtig aus der Straßenbahn aus: linke Hand am linken Griff!

Steigt aus anderen Fahrzeugen auf der dem Bürgersteig zugekehrten Seite aus, sonst kommt Ihr in Gefahr!

Fahrzeuglenker.

Fahrt vorsichtig und nicht zu schnell!

Bremse und Licht müssen in Ordnung sein!

Beladet Eure Fahrzeuge richtig, es darf kein spitzer oder scharfer Gegenstand aus dem Wageninnern herausragen!

Stellt Eure Fahrzeuge richtig ab! Deichsel in die Höhe oder abnehmen!

Radfahrer.

Fahrt nicht zu schnell!

Bremse, Klingel, Licht müssen in Ordnung sein!

Hängt Euch nicht an Wagen an!

Fahrt nicht zu dicht hinter fahrenden Wagen auf!

Traglasten machen Euch unsicher und gefährden andere!

Kinder.

Fahren auf Rollern und Rollschuhen sowie Ballspielen auf den Verkehrsstraßen bringen Euch auf dem schnellsten Wege ins Krankenhaus!

Hängt Euch nicht an Wagen an!

Steigt nicht auf die Geländer!

Besondere Unarten.

Werft keine Abfälle auf Gehwege und Fahrdämme! Ein anderer bricht sonst das Bein!

Begießt nur die Blumen und nicht die Passanten!

Wer unter Beachtung der Verkehrsregeln vorsichtig sich auf der Straße bewegt, der meidet die Gefahr. Pflicht gegen sich selbst ist es, sich zu schützen.

Menschenpflicht ist es, den Mitmenschen entsprechend zu belehren und zu warnen. Pflicht der Eltern, Erzieher und Lehrer ist es, aber, die Jugend so zu erziehen, daß sie vor Schaden durch Unfälle bewahrt bleibt.

Verhütung schädlicher Unfallfolgen

Von Prof. Dr. med. L. Arnsperger,
Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Neuen St. Vincentius-Krankenhauses Karlsruhe

Trotz aller dankenswerter Bestrebungen durch Belehrung und Aufklärung Unfälle zu verhüten wird es nicht gelingen diese völlig zu vermeiden. Unvorsichtigkeit und Zufall werden in der heutigen Zeit der Mechanisierung der Arbeit der Zunahme des Verkehrs und der sportlichen Betätigung immer wieder zu Unfällen führen.

Daher ist es besonders wichtig daß die Kenntnis der Gefahr solcher Unfälle und der Verhütung schädlicher Unfallfolgen in breiteste Volkskreise dringt.

Die Arbeiter werden in den Fabriken bereits auf die Gefahren hingewiesen und für eintretende Unfälle stehen geschultes Personal und Verbandsmittel in der Regel zur Verfügung.

Bei sportlicher Betätigung sollte immer wieder auf die Notwendigkeit zweckmäßiger Ausrüstung z. B. bei Bergtouren im Winter und Sommer hingewiesen werden. Auch sollten Anfänger jeden Sport nur unter sachkundiger Anleitung und Beaufsichtigung ausüben. Die Aufsichtspersonen sollten unter allen Umständen die Erforderungen der ersten Hilfe bei Unfällen gründlich beherrschen und das notwendige Material für Notverbände sollte erreichbar sein.

Ebenso sollte die Aufklärung der Schuljugend gestaltet werden, und auch hier besonders auf die Gefahren selbst harmlos aussehender Unfälle und die Notwendigkeit sachkundiger Behandlung hingewiesen werden.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Von besonderer Wichtigkeit scheint mir die Aufklärung der Landbevölkerung. Bei den Landwirten und ihren Angehörigen begegnen wir leider häufig noch einer Unkenntnis in den wichtigsten Regeln der Wundbehandlung. Die von altersher üblichen Methoden, welche oft, wie das Auflegen von Kuhdung auf entzündete Glieder, direkt schädlich wirken, werden immer noch angewendet.

Und doch ist gerade bei eingetretenen Unfällen die allererste Behandlung oft für die Folgen und die Heilung der Verletzungen ausschlaggebend. Bei schweren Verletzungen, Knochenbrüchen, ausgedehnten Wunden, ist es ja selbstverständlich, daß sachverständige ärztliche Hilfe so schnell wie möglich zugezogen wird.

Aber besonders kleinere, harmlos aussehende Verletzungen führen häufig zu den allerschwersten Folgen, wenn sie nicht rechtzeitig sachkundig behandelt werden.

Einige Beispiele mögen dies zeigen, wie sie dem Chirurgen leider noch häufig zu Gesicht kommen:

Ein Landwirt verletzt sich bei der Arbeit durch einen Holzsplitter am rechten Zeigefinger. Der Finger, später die ganze Hand schwillt an und wird schmerzhaft. Der Landwirt macht die üblichen Umschläge, zieht aber keinen Arzt zu Rate, trotzdem der Zustand der Hand sich nicht bessert. Plötzlich treten schwere Allgemeinerscheinungen auf. Der nunmehr zugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an. Der Patient stirbt zwei Stunden nach der Einlieferung an allgemeiner Blutvergiftung, ohne daß selbst die Amputation des Armes ihn noch hätte retten können. Am rechten Zeigefinger findet sich umgeben von Eiter ein 1 Centimeter langer Holzsplitter.

Bei rechtzeitiger Entfernung des Splitters wäre die Verletzung wohl in wenigen Tagen geheilt gewesen. Aber auch bei schon eingetretener Eiterung hätte ein operativer Eingriff ihm noch Rettung gebracht, wenn die Eiterung schon auf die Hand übergegriffen hatte; allerdings nach längerem Krankenlager und vielleicht mit Beschränkung der Gebrauchsfähigkeit des Fingers. Wahrscheinlich wäre aber wenigstens das Leben erhalten geblieben.

Ein anderes Beispiel:

Beim Sport stürzt ein junger Mann auf die rechte Hand und verstaucht sich das Handgelenk. Das Gelenk wird schmerzhaft, schwillt an. Der Verletzte macht sich nicht viel daraus, macht feuchte Umschläge und geht erst zum Arzt, als die Beschwerden nach längerer Zeit nicht nachlassen. Die Röntgen-Untersuchung ergibt einen Bruch der Speiche an der typischen Stelle dicht oberhalb des Handgelenks, der mit mäßiger Verschiebung geheilt ist. Als Folge bleibt lang dauernde Schwächung der Hand, Schmerzhaftigkeit und erhebliche Funktionsstörung zurück.

Bei rechtzeitiger ärztlicher Hilfe wäre wahrscheinlich der Knochenbruch sofort erkannt, sachkundig eingerichtet und in fixierendem Verband ruhig gestellt worden. Nach 4 bis 6 Wochen wäre die Hand wieder gebrauchsfähig gewesen.

Drittes Beispiel:

Ein Kind hat sich beim Spielen im Sommer barfuß laufend eine kleine Wunde oberhalb der Ferse zugezogen, die gar nicht beachtet wird. Nach zwei bis drei Wochen erkrankt das Kind an schwerstem Wundstarrkrampf, nachdem in der Zwischenzeit nur ab und zu etwas ziehende Schmerzen im Bein vorhanden waren. Durch mühevolle, lang dauernde und kostspielige Behandlung kann in manchen Fällen das Leben gerettet werden, vielfach aber nicht.

Diese schwere Unfallfolge, der Wundstarrkrampf, dessen Gefahr besonders bei mit Erde beschmutzten Wunden besteht, kann durch eine einmalige kleine Einspritzung von Gegengift mit Sicherheit verhütet werden. Diese Erfahrung hat der Krieg bestätigt, in dem die Erkrankung an Wundstarrkrampf, die anfangs so viele Opfer forderte, infolge Einführung der systematischen Schutzimpfung nach jeder Verwundung fast völlig verschwunden war.

Diese wichtige Erfahrung sollte in möglichst weite Volkskreise getragen werden, so daß auch bei kleinen, unscheinbaren Verletzungen, speziell an den Füßen, ärztliche Hilfe eingeholt und die Schutzimpfung gegen Wundstarrkrampf vorgenommen wird.

Welche Lehre müssen wir also aus obigen Beispielen ziehen?

Jeder Unfall, sei er noch so klein, kann bei nicht sachgemäßer Behandlung schwerste, schädliche Folgen für die Gesundheit, die Arbeitsfähigkeit, ja sogar das Leben des Verletzten herbeiführen.

Vielfach entscheidet die erste Stunde und der erste Verband über das spätere Schicksal des Verletzten. Es ist daher sofortige ärztliche Hilfeleistung nach Möglichkeit anzustreben.

Darüber hinaus aber sollten möglichst weite Volkskreise, speziell die Jugend, über die Lehren der ersten Hilfeleistung bei Unfällen aufgeklärt und geschult werden. Dafür dienen die vielfachen Ausbildungskurse des Roten Kreuzes für die männliche und weibliche Jugend.

Sind auf diese Weise die Grundsätze rechtzeitiger und sachgemäßer Hilfe bei Unfällen in möglichst weite Volkskreise gedrungen, dann besteht die Hoffnung, daß die schädlichen Folgen der Unfälle herabgemindert und dadurch dem deutschen Volk schwere Verluste an Arbeitskraft und Nationalvermögen vermieden werden.

Durch Unfälle verstümmelte Hände.

Der Schreiner: „Seht meine Hände; ich habe die Schutzvorrichtungen nicht benutzt."

Unfall und Alkoholmißbrauch

Von Ministerialdirektor Dr. Fuchs, Karlsruhe.

Der Deutsche ist gründlich. Dieser Gründlichkeit im Denken und Handeln, im Planen und Arbeiten verdankt er eine große Anzahl seiner Erfolge. Erfolge auch von internationaler Bedeutung.

Ein internationaler Erfolg dieser Art — also einer, der auch für die Angehörigen anderer Völker fühlbar und sichtbar, in jeder Stunde nachweisbar ist, sind seine Verkehrseinrichtungen, insbesondere seine Eisenbahnen.

Mit einem der dichtesten Eisenbahnnetze des europäischen Kontinents ausgestattet, beförderte die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1925: 2,6 Milliarden Personen und 400 Millionen Tonnen Güter mit einem Park von rund 30 000 Lokomotiven und einem Beamten- und Arbeiterheer von 711 000 Menschen.

Der Andrang von Mensch und Gütern zu den Eisenbahnen ist im Steigen begriffen. Um die Leistungsfähigkeit zu erhöhen, um die Geschwindigkeiten zu vergrößern, wurden die Maschinen verbessert. Unsere D-Züge durcheilen heute mit Geschwindigkeiten, mit einer Zugdichte das Land, die unsere Väter noch nicht für menschenmöglich gehalten hätten.

Die größeren Geschwindigkeiten, die immer größer werdenden Gewichte der Züge bergen große Gefahren. Ein plötzlich vorhandenes Hindernis löst sie aus.

Mit gewaltigen Geldausgaben haben die Führer der deutschen Eisenbahnen Sicherungsmaßnahmen getroffen. Sorgfältig geprüftes Material, vorzügliche Bremsen, raffinierte Kontrollen und Fahrdienstvorschriften sorgen dafür, daß nach menschlicher Voraussicht Unglücksfälle ausgeschlossen sind. In keinem Land ist man Unfallgefahren weniger ausgesetzt als auf den Eisenbahnen in Deutschland. Es ist und bleibt dies ein Ehrentitel des deutschen Technikers und der deutschen Eisenbahner.

Die Reichsbahnstatistik verzeichnet trotzdem

für das Jahr	1923	an erheblichen Unglücksfällen:	2580,
„ „ „	1924	„ „ „	2646,
„ „ „	1925	„ „ „	3086.

Hierbei wurden getötet und verletzt: 1923: 2741, 1924: 2502, 1925: 3042 Menschen. Vom 13. November 1924 bis zum 23. November 1925 verzeichnet die Statistik unter anderen 14 Unfälle mit 48 Toten und 248 Verletzten. Alle Ursachen von der vorzeitigen Freigabe der Strecke, dem überfahrenen Haltesignal bis zum zertrümmerten Kraftwagen wegen Offenstehens der Schranken befinden sich hierbei.

Bei allen 14 Fällen macht man eine eigenartige Feststellung: Die Sicherungsmaßnahmen arbeiten richtig. Die Maschine, die Signale, das Material, die Bremsen tun seelenlos mit Gründlichkeit ihre Pflicht. Einer aber versagt: der Mensch.

Warum? — Die Statistik sagt: „Weiche unterm Zug umgestellt", sie sagt: „Haltesignal nicht beachtet". Sie müßte eigentlich sagen: „Herbeigeführt durch Irrtum, durch Leichtfertigkeit, durch Unachtsamkeit, durch Uebermüdung, durch geistige und körperliche Bereitschaftslosigkeit."

Der Mensch versagt. Niemand weiß besser um dieses Versagen als die Verwaltung der Eisenbahnen selber. Sie sucht es zu verringern, es ganz auszuschalten. Sie sorgt für gute Ruhegelegenheiten in den Wartepausen. „Ruhe im Schlaf, Ruhe den Nerven," heißt die Losung.

Die Reichsbahnverwaltung geht seit dem Sommer 1928 besonders energisch gegen eine dieser Versagensquellen vor. Alkoholgenuß vor und während des Dienstes.

Eine Verfügung vom 14. August 1928, die diese Gefahrenquelle verstopfen will, enthält den Satz: „Das Reichsbahnamt muß von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß die völlige Enthaltsamkeit in der Dienstbereitschaft und im Dienst an Bedeutung gewinnt, je mehr die Reichsbahn dazu übergeht, die Betriebsleistungen, insbesondere die Geschwindigkeiten zu erhöhen ..."

Man muß der Reichsbahnverwaltung Dank wissen dafür, daß sie diese Verfügung erlassen hat unter dem einzigen Gesichtspunkt der Sicherheit ihrer Bahnen, ihres Personals und ihrer Reisenden.

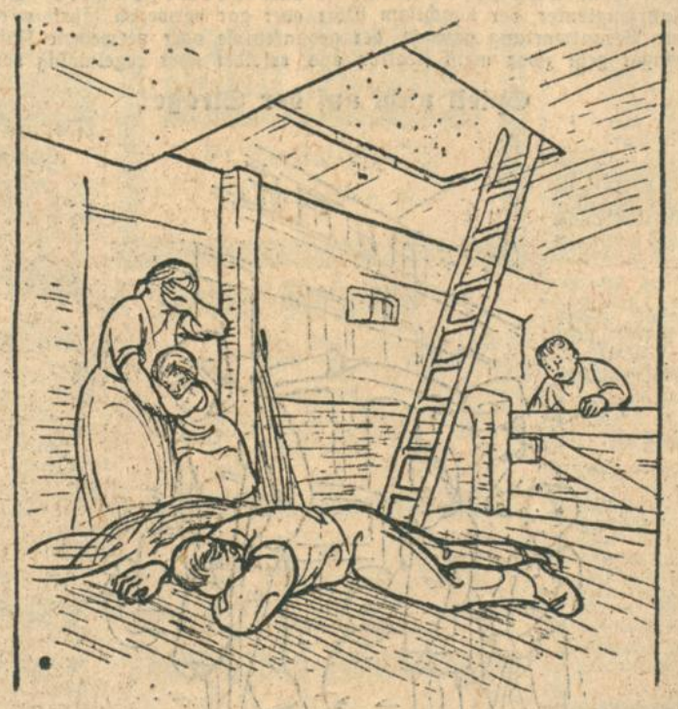
Wir wissen, daß besonders in Süddeutschland und auch in Baden Weinbau und Gärungsgewerbe mit der allgemeinen Wirtschaft eng verwachsen sind. Wir wissen, daß manches Gute, Ueberlieferte, viel Echtes, Heimatliches hier seine Wurzeln hat.

Das alles aber hat nichts zu tun mit den Maßnahmen zur Betriebssicherheit unseres Verkehrs. Seit den Versuchen eines Kraepelin, eines Hoppe, eines von Bunge hat man mit der Tatsache zu rechnen, daß Alkoholgenuß auch in kleinen Mengen, während des Dienstes oder vor dem Dienst genossen, Unterscheidungs- und Wahlvermögen verringert, die Bewegungsreaktionen erschwert, die Qualität und die Schnelligkeit der Leistungen verschlechtert. Daß weiterhin auch sehr schwache Berauschungen 24 bis 36 Stunden nachher noch während des unterdessen angetretenen Dienstes die geistige Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigt.

Ein Lokomotivführer, ein Kraftwagenführer, der nach einer alkoholischen Geburtstagsfeier einen Tag später auf dem Führerstand steht oder am Lenkrad sitzt, ist kein Führer. Wehe dem Reisenden, der sich ihm nichts ahnend, anvertrauen muß!

Ein „mäßiger Frühschoppen" macht sich noch am Abend des folgenden Tages bemerkbar. Das Erinnerungsvermögen und das so ungeheuer wichtige Farbenunterscheidungsvermögen können schon durch geringe Mengen Alkohol getrübt werden.

Unfall in der Scheune.



Die Umwehrung des Futterabwurfloches fehlte! Laßt euch warnen!

Die außerordentliche Energie der Eisenbahnbehörden bei der Ausschaltung des Alkohols aus dem Bereich des Eisenbahnbetriebs ist also zu verstehen. Wir würden unklug handeln, wollten wir das, was unsere Wissenschaftler festgestellt haben, nicht auch zur Mehrung der Wohlfahrt unseres Volkes auswerten.

Die oben genannte wissenschaftlichen Feststellungen und leider auch bei Unfällen gemachten Erfahrungen haben deshalb auf allen Verkehrsgebieten den Willen gestigt, mit allen Mitteln gegen diese eine Quelle menschlichen Versagens vorzugehen.

Die Stadtverwaltung in Freiburg i. Br. ist hier mit einer außerordentlich eindeutigen Verordnung vorangegangen. Sie bestimmte:

„Der Genuß alkoholhaltiger Getränke irgendwelcher Art (Bier, Wein, Branntwein, Obstwein und dergleichen) tagsüber während des Dienstes und während der Pausen, insbesondere auch bei Auswärtsfahrten, ist für sämtliche städtischen Kraftfahrer streng verboten. Uebertretung des Verbotes kann mit Entlassung bestraft werden."

Auch die Reichspost hat für ihre Kraftwagenführer genaue, strenge Bestimmungen mit Bezug auf den Alkohol erlassen. Im Merkblatt für Kraftwagenführer des Polizeipräsidiums Berlin lautet Punkt 2: „Selbst kleine Mengen Alkohol sind für den Kraftfahrzeugführer schädlich. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß kleine Mengen Alkohol ungefährlich seien. Sie führen im Gegenteil zunächst zur Steigerung der Unternehmungslust, zum Leichtsinn, hinterlassen aber vorzeitige Ermüdung und mangelndes Warnehmungsvermögen und schwächen dadurch die Fähigkeit zum schnellen Ueberlegen und Handeln im Augenblicke der Gefahr."

Es besteht gar kein Zweifel, daß sich mit diesen Verordnungen, Anregungen, Befehlen eine Anschauung durchzusetzen beginnt, die innerhalb einiger Jahrzehnte Allgemeingut sein wird und sein muß, wenn wir nicht hinter den Verkehrseinrichtungen anderer Staaten zurückbleiben wollen.

Alle Arten von Verkehrsmitteln müssen hieran teilnehmen. Insbesondere bedarf das Kraftfahrwesen in diesem Punkte ausgedehnter und gründlichster Reformen. Der Gast, der ein Verkehrsmittel irgend einer Art besteigt, muß das felsenfeste Gefühl haben, daß nach Menschenvermögen seine Sicherheit während der Fahrt verbürgt ist.

Die amerikanischen Privat-Eisenbahnen stellten schon lange Zeit vor dem Krieg — ohne durch den Staat oder irgend sonstwen dazu gezwungen zu werden — nur vollkommen enthaltsame Beamte und Arbeiter ein.

Es sollte für jede deutsche Verkehrs-Gesellschaft, den Herren- und Sportfahrer der Grundsatz Geltung finden:

„Der Kraftfahrer am Lenkrad, der Führer und Beamte der Eisenbahnen, die Besatzung von Schiffen und das Personal der Straßenbahnen, sowie alle, denen Leben und Gut der Mitbürger verantwortlich anvertraut ist, sollen den Genuß geistiger Getränke vor und während des Dienstes unterlassen."

Ueber Augenunfälle des Erwerbslebens.

Von Prof. Dr. Karl Baas, (Karlsruhe),
Chefarzt der Augenabteilung des St. Vincentiuskrankenhauses.

Von den sehr vielen Möglichkeiten erwerblicher Unfälle der Augen seien nur wenige hier hervorgehoben; dabei können wir im ganzen zwei Gruppen von Betroffenen unterscheiden: die hauptsächlich im Freien beschäftigten Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft, neben welche man das Baugewerbe stellen kann, und die Industriearbeiter im engeren Sinne, insbesondere das Metallgewerbe.

So ist z. B. ein der Landwirtschaft eigentümlicher Unfall die Verletzung des Auges durch Kuhhornstoß, wie er beim Melken oder auch sonst bei unvorhergesehener, daher auch schwer vermeidbarer Kopfbewegung des Tieres vorkommt. Schwerste Aufreißung des Augapfels führt allermeist zur Erblindung; merkwürdiger Weise geschieht es aber auch einmal, daß jenes, wahrlich ungeeignetste Instrument nur eine Art von Staroperation vollzieht, für welche dann der Betroffene keine Arztkosten später mehr zu bezahlen braucht. Grundbedingung zu solcher seltsamen Heilung ist aber Reinheit des Auges; daran fehlt es jedoch gar manches Mal. Vernachlässigte Entzündung der Augenlidränder und der sogen. Bindehaut, gar Tränensackleiden schaffen geradezu die sofortige Ansteckungsgelegenheit auch kleiner Wunden. Und derartige, an sich geringfügige Anritzungen der Augenoberfläche kommen z. B. vor bei der Erntearbeit durch Halme oder bei der Waldarbeit durch Reiser; so geschieht es, daß ein besonders großer Teil der Eitergeschwüre der Hornhaut vom Lande herkommt; oft zu spät für eine wirksame Hilfe. „Sie wissen ja, daß der Bauer erst dann an den Arzt sich wendet, wenn es ans Sterben geht", antwortete mir einmal einer, der es selbst wissen mußte. Dichte Narbenflecken, damit erhebliche Sehstörungen bleibender Art sind die Folgen solcher Nachlässigkeit. Daraus folgt: will der Kranke sein eigenes Verschulden einer Erwerbsunfähigkeit vermeiden, so gehe er frühzeitig zum Augenarzt, bevor vernachlässigte schleichende Uebel das Unheil herbeiführen.

Noch einen, der Landwirtschaft eigentümlichen Unfall hat die sonst segensreiche Verwendung der von der chemischen Industrie jetzt hergestellten, künstlichen Düngerstoffe, insbesondere der Phosphate, gebracht. Gelangt z. B. beim Ausstreuen solcher Phosphatstaub ins Auge, so entsteht eine Verätzung, die gar manchmal die Eigenschaft aufweist, daß sie anfänglich ziemlich harmlos aussieht, der sich aber tiefgehende, viele Wochen dauernde Entzündungen anschließen, die gleichfalls mit Narbenflecken und dauerndem Einbüßen des Sehvermögens enden.

An diese landwirtschaftlichen Verätzungen mögen diejenigen angeschlossen werden, welche z. B. bei Maurern und Gipsern durch Kalk entstehen (ähnlich bei den Bretzelbäckern durch ausspritzende Lauge oder bei den Schreibfräuleins durch zu eifriges Spitzen des Tintenstiftes). Oft mehr als bei Säureverletzungen werden durch derartige Stoffe tiefgehende Hornhautentzündungen hervorgerufen; schlimmer noch wirken Pulververbrennungen, wie sie etwa bei zu früh losgehenden Sprengschüssen entstehen.

Was dann z. B. die Waldarbeiter anlangt, so ist es mir vorgekommen, daß ein solcher durch einen stürzenden Ast erst das eine Auge verlor, daß dann nach einigen Jahren, während dann der Mann, entgegen der ärztlichen Warnung, den bei dem Einäugigen doppelt gefährlichen Beruf weitergeführt hatte, in gleicher Weise das andere Auge eingebüßt wurde. — Beiden Erwerbsgruppen gemeinsam, aber natürlich auch sonst vorkommend, sind die Prellungen und andere Verletzungen, wie sie etwa beim Holzspalten entstehen, wenn ein abspringendes Stück gegen das Gesicht fliegt; zum Glück kommen viele mit einem „blauen Auge" davon, wobei die Blutverfärbungen nur den für die Betroffenen unangenehmen Eindruck eines vorausgegangenen Raufhandels zu erwecken vermögen. —

Wenden wir uns nun zu der Industrie im eigentlichen Sinne, so spielen hier die Fremdkörperverletzungen eine besonders große Rolle; verhältnismäßig harmlos sind die kleinen Eisensplitter, wie sie etwa von der sogen. Schmirgelscheibe aus auf die Hornhaut fliegen. Höchst unzweckmäßig ist es aber dabei, wenn etwa ein Arbeitsgenosse den Splitter mit einer Schweinsborste, einem Roßhaar, oder gar mit einem mit Speichel befeuchteten Hölzchen entfernen will. Geschieht die Entfernung aber rasch und zweckmäßig, so bleiben meist gar keine Narben zurück; häufen sich jedoch ein Leben lang, z. B. bei den mit Granit arbeitenden Steinmetzen, diese kleinen Verletzungen, so kann doch allmählich eine das Sehvermögen beeinträchtigende Hornhauttrübung entstehen.

Wesentlich schwerer wiegen die Fremdkörper, die in das Auge hineindringen, zumeist aus Eisen, wenn, etwa ein Schmied oder Schlosser, auf eine Niete zuschlägt, oder wenn beim Fräsen und Drehen ein Stückchen mit großer Gewalt abfliegt. Dabei sind am unangenehmsten die nicht-eisernen Splitter, z. B. Kupfer oder Glas oder harter Stein; ganz abgesehen überhaupt von der Möglichkeit einer eitrigen Verunreinigung, so sind Splitter der letzteren Art schwer oder auch gar nicht zu entfernen und üben dann, wie etwa Kupfer, einen fortdauernd unheilvollen, chemischen Reiz im Auge aus. Eisensplitter können meistens mit Hilfe des Magneten herausgezogen werden; gelingt dies aber einmal nicht, so geht auch bei reizloser Einheilung das Auge schließlich dennoch an Verrostung zu Grunde.

Um solche Unfälle zu vermeiden, hat man vielfach von Schutzbrillen Gebrauch gemacht. Die vielen Formen dieser Schutzbrillen beweisen an sich schon, daß keine derselben recht befriedigt. Wichtiger sind daher die Schutzvorrichtungen am Arbeitsgerät selber, wie sie in der Tat jetzt nach Möglichkeit angebracht werden. Aber am wichtigsten — und gerade bei Augenverletzungen — ist, daß baldmöglich und in sachverständiger Weise eingegriffen werden kann, damit unmittelbar Abhilfe geschehe und vor allem die Gefahr der Wundverunreinigung und eitrigen Ansteckung frühzeitig vermieden wird.

Schriftleitung: Dr. med. A. Fischer, Karlsruhe.
Zeichnung der Bilder: Gustav Grabkant, Karlsruhe.

Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche

vom 24. Februar bis 3. März 1929

Verhütung von Unfällen in Fabrikbetrieben.

Man kann dem Arbeiter, der sich an seinen Arbeitsplatz begibt, nicht oft und deutlich genug zurufen: Sieh dich vor, Gefahr lauert auf dich! Als außerordentlich wirksames Mittel, das unbedingt beachtet wird, hat sich hier das Bild erwiesen, besonders wenn es klar und deutlich Ursache und Wirkung eines Unfalles veranschaulicht. Solche Unfallverhütungsbilder sind von dem Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften in größerer Anzahl — bisher 282 — hergestellt worden. Ein auf eine schmale Kante gelegter Hammer, der einem Arbeiter auf den Kopf fällt, eine zertrümmerte Schutzbrille, die vor Verlust des Auges bewahrt hat, ein Arbeiter, der die Hand in ein Getriebe hält, dazu die Unterschriften: Warum machst du das? Das alles prägt sich dem einfachen Menschen bildhaft ein und veranlaßt ihn zur Vorsicht!

Selbstverständlich müssen diese Unfallverhütungsbilder an richtiger Stelle aufgehängt werden, so daß sie der Arbeiter möglichst ständig vor Augen hat. Denn die Statistik lehrt, daß ein hoher Prozentsatz der Unfälle durchaus nicht unvermeidbar ist. Mancherlei psychologische Momente spielen da eine Rolle, besonders die Gewöhnung an die Gefahr. Daher hat das immer erneute Aufmerksam-Machen, das ununterbrochen bildlich zum Ausdruck gebrachte Mahnen und Warnen besondere Aussicht auf Wirkung. Es wird sich aber empfehlen, die Bilder häufig zu wechseln, damit die Aufmerksamkeit des Arbeiters immer wieder erneut darauf hingelenkt wird und damit immer wieder auf eine andere Gefahrenquelle hingewiesen werden kann.

Eine ganz besonders wirkungsvolle Unfallverhütungspropaganda hat ein Braunkohlenwerk veranstaltet. Dieses hat über dem Eingang zum Werk eine große, den ganzen Weg überspannende Tafel errichten lassen, die an der Straßenseite in großen Lettern die Inschrift trägt: „Sicherheit über alles! Umsicht und Vorsicht schützen Dich! Hier werden — ständig wechselnd — Unfallverhütungsbilder ausgehängt.

Wichtiger aber ist die Rückseite der Tafel. Sie trägt die Ueberschrift: „Unsere Unfälle", und hier werden alle täglich vorkommenden Unfälle angeschlagen und bekanntgegeben. Jeder Arbeiter des Werkes muß diese Pforte passieren, jeder Arbeiter liest täglich beim Verlassen der Arbeitsstätte diese Unfall-Chronik. Auf diese Weise wird er zum Nachdenken und damit zur Vorsicht erzogen; denn das, was heute dem Arbeitskollegen passiert ist, kann ihm doch morgen selbst zustoßen!

Diese einfache Methode der Mahnung zur Vorsicht, dieses ständige Vor-Augen-Halten der drohenden Unfallgefahr findet hoffentlich durch die RUWo. in recht vielen großen Werken Nachahmung und bleibt über diese eine Propagandawoche hinaus eine ständige Einrichtung.

Geschäftliche Mitteilung.

Den Unfall-Verletzten sei bei Unfällen, welche zur Amputation führen, die Firma **Kunstgliederbau G. m. b. H., Ettlingen,** mit ihren in Baden und zum Teil in Württemberg vertretenen Filialen wärmstens empfohlen. Genannte Firma ist mit einem Stab gut ausgebildeten Leuten in der Lage, Amputierten das schwere Los weitmöglichst zu erleichtern. Fehlende Gliedmaßen werden durch handwerksmäßige, individuell bearbeitete Prothesen kunstgerecht ersetzt.

Angefertigt werden Kunstbeine in Holz und Leder, Armprothesen verschiedener Art, Stützapparate, Stützkorsett nach Hessing, Plattfußeinlagen, Leibbinden und Bruchbänder.

Eine besondere Abteilung verfertigt Orthopädisches Schuhwerk aller Art in höchster Vollendung.

Mit den spezialisierten Arbeitskräften ist es der Firma möglich, jeder an selbige gestellte Forderung im vorgenannten Sinn Herr zu werden, und mögen sich Unfall-Verletzte und Amputierte vertrauensvoll an die Firma werden, welcher beratende Fachärzte zur Verfügung stehen.

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

Vorsicht mit Tieren!

(Aus der RUWo-Broschüre „Augen auf!" an jedem Postschalter zu haben.)

Merkur-Drogerie
WILHELM HOFMEISTER
Karlsruhe-Mühlburg
Philippstraße 14 Telephon 4684

Große Auswahl in
Verbandkasten
für alle Arten Betriebe, für Auto- und Motorradfahrer
Haus- u. Taschenapotheken
Scheren, Pinzett, Schutzbrillen, Schutzmasken

Sämtliche
Verbandstoffe
Desinfekt'mittel
und **freiverkäufl.**
Arzneimittel
Betriebskrankenkassen Sonderrabatt

DROGERIE
KARL LÖSCH Wwe.
KARLSRUHE
Körnerstraße 26 Telephon 30/3

Hilfe!
finden Sie bei Unglücksfällen aller Art mit unseren nach jahrzehntelanger Erfahrung zusammengestellten
VERBAND-KÄSTEN
Keine Arbeitsstelle, Fabrik, Werkstätte, Schule, Haus, Sportplatz u. Auto ohne einen Verbandkasten
MEYER & KERSTING
Karlsruhe, Kaiserstr. 106/108. — Tel. 1051 u. 7380.

Verbandkästen
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaften
Haus- und Taschenapotheken
Drogerie Adolf Vetter
Karlsruhe, Zirkel 15, Ecke Adlerstraße
Telephon 859

Eine Pflicht für den Familienvorstand
Eine gesetzliche Vorschrift
für jeden industriellen, gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb ist die Haltung eines zweckentsprechenden
zuverlässigen Verbandkastens.
Alle Arten von Verbandkasten, Verbandmaterial wie Watte, Mullbinden, Verbandmull, Blutstillende Watte, Leucoplast, Hansaplast, Essigsaure Tonerde, Wasserstoffsuperoxyd, Brandbinden, Schnellverbände etc. empfiehlt
in bester Qualität
Drogerie Th. Walz, Jollystraße 17
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245
Telephon 189.

1¼ Million tägliche Schadenszahlung
in allen Versicherungszweigen zusammen
Allianz und Stuttgarter Verein
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Aktiva über 200000000 RM.
größte Unfallversicherungs-Gesellschaft des Festlandes
empfiehlt sich zum Abschluß von
Unfall-Versicherungen aller Art
innerhalb und außerhalb des Berufes sowie auf Reisen
Zweigniederlassung Karlsruhe
Karlstraße 84 Fernsprecher 6263—66

Aretz & Cie.
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße Nr. 215 / Fernruf Nr. 219
gegründet 1873
Gummiwaren aller Art
Verbandstoffe / Watte / Luft-, Wasser- u. Reisekissen / Gummierte Betteinlagstoffe (wasserdicht) / Gummi-Handschuhe Gummi-Fingerlinge / Krückenkapseln
Damenbedienung Herrenbedienung

Die Regensburger
Kranken- und Sterbeversicherungsanstalt
für den Mittelstand V. a. G.
Sitz Regensburg
bietet:

A.
Schutz vor Not und Elend bei Krankheitsfällen durch Eintritt in ihre private Krankenkasse bei niederstem Beitrag. Keine ärztliche Untersuchung!

B.
Schutz für Hinterbliebene bei Todesfällen, bei Abschluß einer Sterbegeldversicherung bis zu Mk. 1000.—. Die Prämien sind bei Mk. 100.— pro Quartal:

b. ein. lebenslängl. Eintrittsalt.	Prämienzahl.	b. ein. lebenslängl. Eintrittsalt.	Prämienzahl.
16—20	Mk. 0.42	41—45	Mk. 0.90
21—25	Mk. 0.48	46—50	Mk. 1.23
26—30	Mk. 0.57	51—55	Mk. 1.53
31—35	Mk. 0.69	56—60	Mk. 1.95
36—40	Mk. 0.81	61—65	Mk. 2.55

Keine ärztliche Untersuchung!
Keine Wartezeit! Doppelte Auszahlung bei Unfallstod!
Näheres durch die Bezirksdirektion Karlsruhe:
Hebelstraße 19, II. Stock — Telefon 5919.

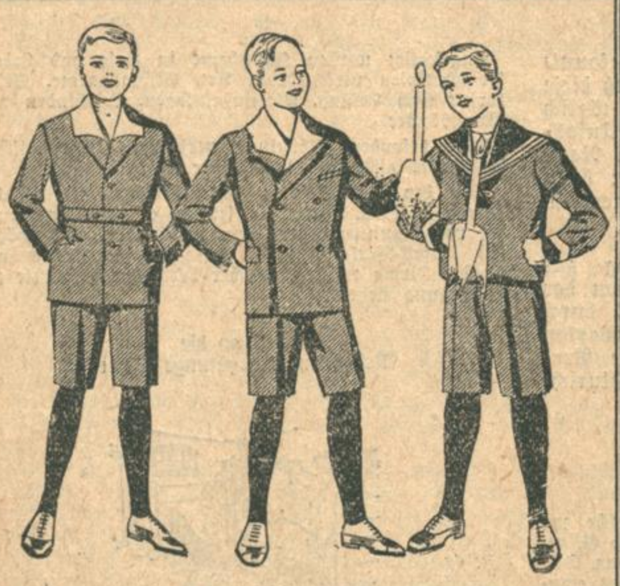
Brillen, Zwicker, Barometer, Operngläser kaufen Sie billig bei
Optiker Klouda
Auch Reparaturen von Brillen und Zwickern werden sofort ausgeführt und billig berechnet.
Kaiserstr. 128 II.

Sanitätshaus
Friedrich Kohm, Karlsruhe
Kaiserstraße 134, bei Moninger
Gegründet 1861
Spezialgeschäft in Gummiwaren Bruchbändern, Leibbinden, Bandagen
Sämtliche Artikel zur Krankenpflege etc.

Verbandkästen
für verschiedene Berufsgruppen zusammengestellt
Verbandwatte, Verbandstoffe und Binden aller Art, Pflaster, Schnellverbände, Taschen-Apotheken, Desinfektionsmittel, Lysol, Lysoform, Sagrotan, sowie alle sonst bei Unfällen und zur Krankenpflege benötigten freiverkäuflichen Artikel empfiehlt
Drogerie Wilh. Tscherning
Ecke Amalien- u. Karlstraße, Telephon Nr. 519.

KUNSTGLIEDERBAU G. m. b. H., ETTLINGEN i. B.
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren
Zweigstellen
Karlsruhe i. B. Moltkestraße 20
Pforzheim Baumstraße 7
Mannheim Schloßwache
Offenburg i. B. Volkstraße 14
Mosbach i. B. Kronengasse
Rottweil a. N. Glückhergasse 10
Rastatt Bastion 30

Kommunikanten



Anzüge

in hübschen, kleidsamen Formen
und bekannt guten Qualitäten
sowie größter Auswahl zu
zeitgemäß billigsten Preisen
bei

Breitbarth

Kaiserstrasse Ecke Herrenstrasse

Badisches Landestheater.

Sonntag, 24. Febr. *C 17. Th.-Gem. 501 bis 600.

Hoffmanns Erzählungen.

Von Offenbach. Dirigent: Schwarz. Regie: Krauß. Mitwirkende: v. Ernst, Scheidhakker, M. Strack, Borodin, Kochendörfer, Laufkötter, Löser, Oerner, Nentwig, Hofpach.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise D (1.00—8.00).
Mo., 25. 2.: König Lear. In der Festhalle: 4. Volks-Sinfonie-Konzert. Di., 26. 2.: Schneid. Fips. Hierauf: Tanz-Suite.

Colosseum

Heute
Täglich 8 Uhr
Revue
Die Welt ohne Schleier
Preisgekrönte Frauenschönheiten

Café Cabaret
Heute
Nachmittags-Vorstellung
ROLAND

Wäsche
z. Waschen u. Bügeln wird angenommen: Wilhelmstr. 19, II, r.

WINGS

Es erhielten von unseren Besuchern am **Donnerstag** und **Freitag**
Frei-Flug-Scheine
der **Luft-Hansa:**

1. Frau Grasber, Karlsruhe, Philippstr. 26
2. Frau Etelka Kaiser, Durlach, Goethestr. 11
3. Herr Degen, Karlsruhe, Goethestr. 41
4. Herr Leib, Karlsruhe, Lachnerstr. 24

Die Direktion der **RESI**denz-Lichtspiele

Badische Hochschule für Musik
und Bad. Konservatorium für Musik

Direktor: **Franz Philipp.**

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.

Meisterklassen für Klavier, Violine, Violoncello, Kontrabaß und sämtliche Blasinstrumente. Schlagzeug-Klasse.
Badische Orgelschule unter persönlicher Leitung des Direktors. — Solo-Gesangsklassen.
Badischer Kammerchor unter Leitung des Direktors.
Gemischter Chor der Hochschule. Karlsr. Chor-Vereinigung.
Vollständige Ausbildung in allen theoretischen Fächern.
Meisterklassen für Komposition.
Kapellmeister-Schule. **Bad. Kammerorchester.** Orchester- und Kammermusik-Klassen.

Musiklehrer-Seminar.

Heranbildung für das Staatliche Musiklehramt an Höheren Lehranstalten und Fachschulen auf Grund der Verordnung des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts vom 13. Januar 1928 in zweijährigen Kursen. Besondere Honorar-Ermäßigung.
Musiktheoretisches Seminar unter Leitung des Direktors.
Musikgeschichtliches Seminar
Musikpädagogisches und Musikwissenschaftliches Seminar. (Musikerziehung, insbesonders Gesangspädagogik und -Methodik, Allgemeine Pädagogik, Akustik, Aesthetik, Musik-Philosophie.) Rhythmische Gymnastik.
Vollständige Vorbereitung in allen Fächern für die **Staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung.**

Beginn des Sommersemesters 1929 am 8. April.
Aufnahme-Prüfungen für die Hochschule am 8. April.
Aufnahme-Prüfungen f. d. Musiklehrer-Seminar a. 9. April.
Anmeldungen an die Verwaltung der Hochschule, Sofienstraße 43 (Tel. 2432), welche bereitwilligst Auskunft erteilt, sowie Satzungen u. Lehrpläne zur Verfügung stellt.

Das Tauber-Konzert

kann wegen noch andauernder Erkrankung des Künstlers an Gelenkrheumatismus **auch am 28. Februar noch nicht stattfinden.** Es wird dringend gebeten, die gelösten Karten vorläufig noch nicht zurückzugeben, da immer noch mit einer Nachholung des Konzertes gerechnet wird. Die für 5. Februar gelösten Karten behalten Gültigkeit. **Das neue Datum wird demnächst bekannt gegeben.**

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Eintracht
Freitag **1.** März
abends 8 Uhr
Oeffentlicher Lichtbilder- und Film-Vortrag

Lawinengefahr u. Lawinen[...]

gehalten durch
Prof. Dr. W. Paulcke

Zur Unkostendeckung wird ein Eintrittspreis von 1.— Mk. erhoben. Eventl. Reinerlös zum Besten des Neubaus der Karlsruher Hütte. — Vorverkauf bei
Kurt Neufeldt Waldstr. 39 u. 81

Eintracht
Donnerstag **7.** März
abends 8 Uhr
6. Kammermusik-(Komponisten)Abend

Das Böhmische Streichquart[ett]
Dvorak

Streichquartett, Es-Dur, op. 51
Klavier-Quintett, A-Dur, op. 81
Streichquartett, F-Dur, op. 96.
Am Flügel: Anna Kremar aus Prag.
Karten zu 2.—, 3.—, 4.— und 5.— Mark bei
Kurt Neufeldt Waldstr. 39 u. 81

Neue und gespielte
Pianos
in jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Bad. Kunstverein E. V.
Waldstrasse 3
Vom 23. Februar bis 14. März 1929:
Gruppe
Acht Münchener Künstler
(Ölgemälde von Hirsch, K[...] Mercker, Möller, Reinicke, [...] dolph, Wendlberger und Wöhn[...])
Ferner Kollektionen von:
E. FIRNROHR-Karlsruhe: Port[...]
A. W. HOFMANN-Karlsruhe: [...] gemälde.
A. KISSKALT-Würzburg: Ölge[...] und Aquarelle.
O. LAIBLE-Karlsruhe: Ölge[...] und Handzeichnungen.
W. MÜLLER-HUFSCHMID-Ka[...] ruhe: Ölgemälde
Geöffnet: Werktags 10—1 u. 2—[...] Sonntags 11—1 u. [...]
Eintritt für Nichtmitglieder: 50 [...]
Noch rückständige Mitgliedsbei[träge] ersuchen wir sofort an uns [...] einzahlen zu wollen.

Geographische Gesellschaft
KARLSRUHE

Dienstag, den 26. Februar 1929, abends 8 Uhr, hält Herr Dr. F. Trautz, Direktor des Japaninstituts, Berlin, im **Geologischen Hörsaal** der Technischen Hochschule einen Vortrag mit Lichtbildern über:

„Japan und japan. Reisekultur in alter und neuer Zeit".

Eintritt für Mitglieder frei (Mitgliedskarte vorzeigen!) Für Nichtmitglieder RM 1.—.

Der Vorstand.

IM FRÜHJAHR 1929 NACH DEM SONNIGEN

Mittelmeer

FAHRPREIS VON **240.-** RM. AN

nach Spanien, Marokko, Algier, Tunesien, Ägypten, Palästina, Türkei, Griechenland, Italien

1. REISE ... 23. MÄRZ BIS 7. APRIL 3. REISE ...... 5. MAI BIS 23. MAI
2. REISE ... 8. APRIL BIS 28. APRIL 4. REISE ...... 25. MAI BIS 10. JUNI

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 8
und durch die Vertretungen:
Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstr.)
Hermann Göhringer, Pforzheim, im Rathaus
H. M. Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 8
Johann Philipp Gruber, Offenburg i. B., Wilhelmstraße 6.
Alfred Karle, Rastatt, Bahnhofstraße 17.
Generalagentur für Baden
Adolf Burger, Uebersereisebüro, Mannheim S 1 5.

Möbel
Kompl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Stücke in formvollendeter gedieg. Ausführung liefern sehr billig
Carl Thome & Co.
Möbelhaus,
Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank.
Glänz. Anerkennungen.
Auf Wunsch Zahlungserleicht.

Pianos
auf Teilzahlung bei **Ph. Hottenstein Sohn,** Karlsruhe, — Sofienstraße 8. — Repar., Stimmungen.

Kirchlich-liberale Vereinigung Karlsruhe
Ortsgr. Karlsruhe u. Karlsruhe-Mü[...] Der auf einen früheren Termin an[...] Vortrag des Herrn
Pfarrers Lind aus Spe[yer]
über „Die Protestation von Speyer im 1529 und ihre Forderungen an die [...] wartsprotestanten" findet nun am [...] tag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, [im] Gartensaal des Stadtgartenrestaurants [statt]. Während des Vortrags ist kein [Wirtschafts-] betrieb. Nachher
Familienabend
mit musikalischen Darbietungen.
Wir laden unsere Mitglieder und Fr[eunde] mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst ein. Der Vorst[and].

Hohnsteiner Puppenspiele
im Kinderkrankenhaus
Karl-Wilhelmstraße 1
Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. 2. 1929, jeweils abends 8 Uhr.
Eintrittskarten 1 Mk.
Vorverkauf oder telephonische Bestellung im Kinderkrankenhaus (Telephon 6580/81).

Umzüge
jeder Art, mit Auto- u. Bahn-Möbelwagen.
Erstklassige billigste Bedienung. Transport, Lagerung und Verpackung einzelner Stücke etc.
Wohnung-Tausch u. -Vermittlung
Herm. Schultis
Amalienstr. 12 — Tel. 5582

Sonderangebot
in woll **Strickkleidern** zu weit herabges. Preisen.
Franz X. Hipp
Herrenstraße 64, beim Karlstor

★ ★ ★

An alle politisch Denkenden!
Oeffentlicher Vortrag
Donnerstag, den 28. Febr., abends 8 Uhr, im Handelskammersaal, Karlstraße 10, spricht Herr Robert Syring über:
Das Problem der Wandlung in der Politik
(Paneuropa?)
mit Fragenbeantwortung.
Eintritt 50 Pfg., Unbemittelte frei.

★ ★ ★

Der einfachste Weg, der Kälte zu entfliehen, ist:
Gehen Sie in den
ELEFANTE[N]
Kaiserstraße 42
dort essen und trinken Sie gut u. b[illig]
Sonntag, den 24. Feb[r.] von 5 Uhr nachmittag[s]
Konzert
dem Tag entsprech[end]
Großer schöner Saal noch e[inige] Tage frei in der Wo[che]

Achtung Hausfrauen! Achtung Hausfrauen!
Wer den großen Andrang u. die riesige Nachfrage gesehen hat, wird verstehen, daß wir diese Woche

Probewaschen

neu! mit dem **neu!**
„Original Kieler Waschkompressor"
Montag, den 25. bis einschließlich Mittwoch, den 27. Februar
nachm. 3 u. 5 Uhr im Hotel Friedrichshof, Karl-Friedrichstr. 28, nochmals wiederholen müssen.

Wohl selten hat sich ein Haushaltartikel so schnell die Zufriedenheit aller Hausfrauen erworben, wie unser Kompressor. Er übertrifft alles bisher Dagewesene auf diesem Gebiet. Es ist kein Waschtrichter, keine Waschglocke, kein Wäschestampfer, kein veraltetes Instrument, das die Wäsche schädigt, sondern die letzte Verbesserung, die nun mittelst Preßluft und Saugluft wäscht. **Die Vorteile sind:** Denkbar schnellstes Waschen, gründliches Spülen, geräuschloses Arbeiten, leichteste Handhabung, größte Schonung der Wäsche. **Wir waschen und spülen vor Ihren Augen 30—40 Handtücher oder andere Wäsche in 5 Minuten,** ohne Kochen und Einweichen mit 1 Paket Suma. Glänzende Gutachten von Hausfrauenvereinen. Auf Ausstellungen prämiiert. In Frankfurt a. M., Darmstadt und Mannheim Hunderte in einigen Tagen verkauft. In Karlsruhe in 4 Tagen 126 Stück. Preis nur Mk. 15.—. Vorzugspreise nur für Besucher Mk. 13.50 mit Ersatzteil gratis. **Bitte, schmutzige Wäsche mitbringen, auch Gardinen! 2 Jahre Garantie. Eintritt frei. Ueberall Riesenumsatz.**

H. Bussmann, Generalvertreter, **Durlach,** Auerstraße 3
Untervertreter für Karlsruhe: **Karl Pfeiffer & Söhne, Karlsruhe.** Kreuzstraße 16.

Füße nicht abschneiden!
Anstricken von Strümpfen aller Art.
Alte Jacken
werden zu Strickkleidern, Pullover umgearbeitet. Neuanfertigungen billigst.
Englmann,
Maschinenstrickerei, jetzt Amalienstr. 65.

Honig
feinste Qualität, gar. reiner Bienen-Blüten-Schleuder, hellgoldklar, unter Kontrolle eines vereid. Lebensm.-Chemikers. 10-Pfd.-Dose ℳ 10.—, 5-Pfd.-Dose ℳ 5.90, franko ohne Nebenkosten. Gar. Zurücknahme. Probepäckchen 1½ Pfd. netto ℳ 1.80 franko bei Voreinsd. Lehrer a. D. Fischer, Honigversand Oberneuland, Bezirk Bremen, 197.

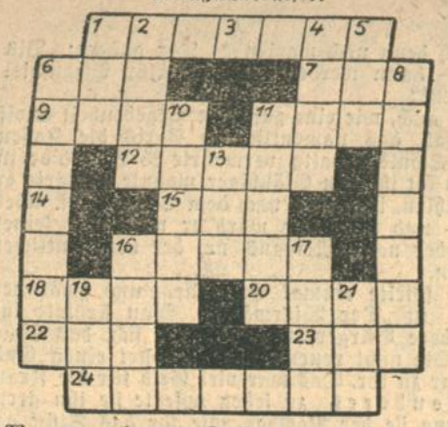
Dekorationsstoffe alle mod. Webart. Mtr. v. **3.50** an
Seidenripse uni, changeante ombré von Mtr. **6.00** an
Dekorationen n. neuest. Entw. Fenst. von **15.00** an
Tischdecken Diwandecken
in unvergleichlicher Auswahl
und allen Preislagen für einfachen und feinsten Bedarf
PAUL SCHULZ
Waldstraße 33
gegenüber dem Colosseum.

Grippe u. Erkältungen
verhütet und heilt **Säure-Therapie** von Prof. Dr. v. Kapf, erhältlich bei
Werner, Kleinert & Co.,
Karlsruhe, Waldstr. 49 Broschüre gratis.

Bankhaus
STRAUS & CO.
Karlsruhe
FERNSPRECHER:
Stadtverkehr
Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435.
Fernverkehr Nr. 4901, 4902, 4903.
Devisenabteilung: Nr. 4439.

Rätsel- und Schach-Ecke.

Kreuzworträtsel:



Wagerecht: 1. Küchengerät, 3. Krankheit, 6. Bootsart, 7 Gefrorenes, 9. Blutgefäß, 11. Nahrungsmittel, 12. Krankheit, 15. Bezirk, 16. Hausvogel, 18. französischer Männername, 20. Fluß in Nordamerika, 22. Stammutter, 23. Hirschart, 24. asiatisches Reich.

Senkrecht: 1. Schwur, 2. Stachelticr, 4. griechische Göttin, 5. spanischer Fluß, 6. Theaterplatz, 8. Haltestelle, 10. Niederschlag, 11. Männername, 13. Waldgott, 14. See in Nordamerika, 16. Kopfschmuck, 17. Schauspiel von Sudermann, 19. Mädchenname, 21. japanische Münze, 23. italienische Note.

Magisches Quadrat:

A	A	D	D	E	E
E	E	E	E	I	I
I	I	K	K	K	L
L	M	N	N	N	N
O	O	O	R	R	S
S	S	S	T	U	U

Die Buchstaben in dem Quadrat sind so zu ordnen, daß sie wagerecht und senkrecht gleichlautend Worte von folgender Bedeutung ergeben: 1. Bergpflanze, 2. Trockenfrucht, 3. holländischer Maler, 4. türkischer Staatsmann, 5. Oper von Lortzing, 6. körperlose Wesen.

Umstellrätsel:

In jedem der nachfolgenden Worte soll ein Buchstabe geändert werden. Die Anfangsbuchstaben der neu gefundenen Worte ergeben dann in der gleichen Reihenfolge ein bekanntes Sprichwort. Die ursprünglichen Worte lauten:

Kuno, Alster, Bote, Nero, Trab, Eger, Lanze, Ober, Fimmel, Zobel, Jugend, Uebel, Latte, Deckel, Glucke, Ilse, Bonne, Engel, Rudel.

Bezierbild: „Wo ist der Zeltinhaber?"

Silbenrätsel:

Aus den Silben

ber — bor — chod — dumm — e — e — ei — en — ge — ger — ha — heit — in — kas — laus — le — ling — na — ne — now — ra — rel — reb — sche — so — ti

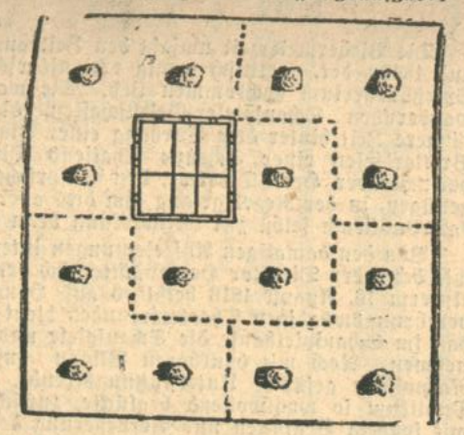
sind Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Worte haben folgende Bedeutung: 1. Made, 2. banktechn, Ausdruck, 3. Charge, 4. deutscher Geschichtsforscher, 5. Baum, 6. Insekt, 7. norddeutsche Stadt, 8. Geschäftigkeit, 9. ostdeutscher Ort, 10. Charaktereigenschaft.

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Auflösung des Füllrätsels:

ANDANTE
SANDUHR
LEANDER
EILANDE
WIELAND

Auflösung der Vermessungsaufgabe:



Auflösung des Magischen Kreuzrätsels:

			S	G	S					
			A	R	T					
			R	A	A					
S	A	R	A	B	A	N	D	E		
G	R	A	B	S	T	E	I	N		
S	T	A	A	T	L	I	C	H		
			N	E	I					
			D	I	C					
			E	N	H					

Auflösung des Problems „Die Schwalbe".

Der Schlüssel liegt in der Zahl der Schwalben auf den einzelnen Drähten. Danach liest man in den Buchstabengruppen unten je erst den 4ten, 1ten, 2ten und 3ten Buchstaben. Das ergibt:

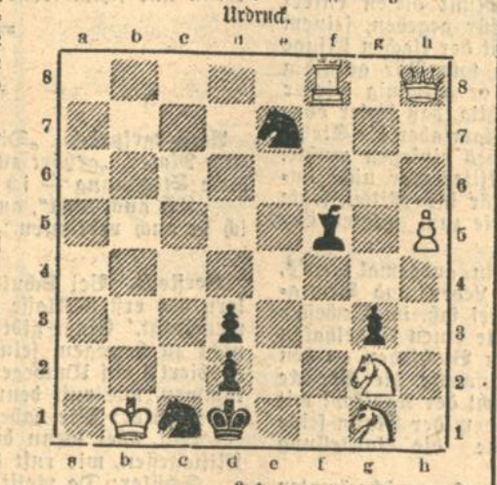
„Nur einmal blüht im Jahr der Mai."

Schachzeitung des Karlsruher Tagblatts.

Geleitet von Professor **M. Rheiner**
(Karlsruher Schachklub).

Aufgabe Nr. 89

Prof. M. Dischler-Offenburg.
Urdruck.



3 *

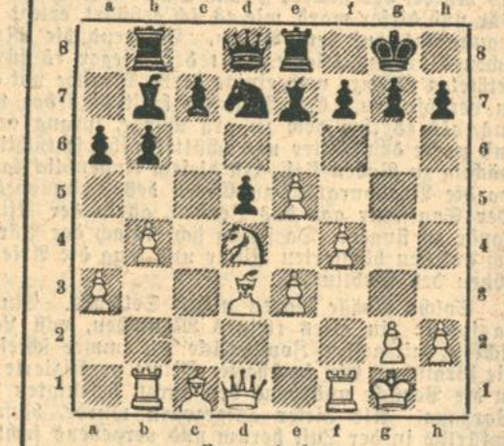
Partie Nr. 89
Indische Partie.

Gespielt zu Amsterdam am 2. Januar.

Bogoljubow.		Dr. Euwe.	
1.	d2—d4	Sg8—f6	
2	c2—c4	e7—e6	
3.	Sb1—c3	Lf8—b4	
4.	Sg1—f3	b7—b6	
5.	e2—e3	0—0	
6.	Lf1—d3	d7—d5	
7.	0—0	Lc8—b7	
8.	c4×d5	e6×d5	
9.	a2—a3	Lb4—e7	
10.	b2—b4	Sb8—d7	
11.	Ta1—b1	a7—a6	
12.	Sf3—e5!	Sd7×e5	
13.	d4×e5	Sf6—d7	
14.	f2—f4	Tf8—e8	
15.	Sc3—e2	Ta8—b8	
16.	Se2—d4		

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß

Euwe



Bogoljubow

16.		e7—e5	gegen 2 Bauern zu geben.
17. Sd4—f3		Sd7—f8	
18. f4—f5		d5—d4	
19. e3×d4		Lb7×f3	
20. Dd1×f3		Dd8×d4+	
21. Kg1—h1		c6—c4	
22. Ld3—e2		Schwarz	ist nun in steter Gefahr; es droht 23. Lb2 nebst 24. f6.
22. . . .		Td8—e8	
23. Lc1—f4!		b6—b5	
24. Tb1—d1		Dd4—b6	
25. Df3—g3		Euwe entschließt sich, eine Figur	25. . . . Tc8—d8

Zu allgemeiner Ueberraschung zog Bog. nicht 26. . f6; er geht aufs Ganze.

26. Td1—e1	Kg8—h8	
27. Tf1—f3	f7—f6	
28. Te1—f1	Se8—d7	
29. e5—e6	Sd7—e5	
30. Lf4×e5	f6×e5	
31. f5—f6!	Le7×f6	
32. Dg3—h3	Td8—d3	
33. Tf3×d3	Schwarz	gibt auf.

174. Jahrgang. Nr. 56

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Montag, den 25. Februar 1929

DIE ONYXVASE

von JOSEPH VANCE

(Copyright Feuilleton-Verlag H. O. Herzog. Berlin.)

(10. Fortsetzung.)

Dem uniformierten Polizeibeamten schienen Bedenken zu kommen, und er sah den Detektiv zweifelnd an. Der Vierte im Bunde, es war der Chauffeur von Maitlands Auto, der heraufgekommen war, um sich für seine Fahrt bezahlen zu lassen, trat nun an Maitlands Seite. Polizeibeamte und Droschkenchauffeure sind meistens nicht besonders gut aufeinander zu sprechen, und er nahm daher Partei für seinen Fahrgast. Zudem imponierte ihm Maitlands Benehmen, und er ließ deutlich erkennen, auf welcher Seite im weiteren Verlauf der Dinge seine Sympathien stehen würden.

Hickey faßte sich rasch wieder, und sein Grimm gewann neuerdings die Oberhand in ihm.

„Sie sind ein vorzüglicher Schauspieler", sagte er, „Diese Anerkennung kann ich Ihnen nicht versagen." Dann wandte er sich an den uniformierten Polizisten, zog eine Zeitung aus seiner Tasche und hielt sie seinem Genossen unter die Augen. „Sehen Sie sich das Bild hier an", sagte er dabei. „Ist das nun unser Mann oder nicht?"

Der Polizist zog nachdenklich die Stirne in Falten, während er abwechselnd die Zeitung und Maitland anfah. Auch der Autochauffeur machte einen langen Hals. Maitland fluchte innerlich, denn er hatte die Zeitung schon vorher in der Hand gehabt, und wußte, daß das darin enthaltene Bild tatsächlich sein eigenes war.

„Stimmt unzweifelhaft, nicht wahr?" erklärte Hickey, wichtigtuend. „Ich bin bereits zweimal mit dem Mann zusammengeraten, zuerst vor dem Hause; er hat sich als Maitland ausgegeben und mich zum Frühstück mitgenommen; und dann in der 118. Straße, um ihn dort abzufangen. Auch dabei erklärte er mir, Maitland zu sein, und war anscheinend voll Freude, mich wiederzusehen. Ich ließ mich abermals täuschen, folgte ihm aber von weitem. Er entschlüpfte mir jedoch, und ich kam hierher, in der sicheren Erwartung, daß er diesem Hause wieder einen Besuch abstatten würde. Unterwegs sah ich die Zeitung, kaufte sie mir und weiß nun, was ich zu tun habe. Der Fall ist ganz klar, Anisty hat sich die Aehnlichkeit mit Maitland zunutze gemacht, um als dieser aufzutreten und uns einen Possen zu spielen."

„Einen Augenblick", unterbrach Maitland ihn lächelnd. „Um wieviel Uhr, behaupten Sie, mich vor dem Hause getroffen zu haben?"

„Etwa um eins. Sie nahmen mich ins Restaurant Eugène zum Frühstück mit."

„So, so, — wann verließ ich Sie dort?"

„Nicht Sie verließen mich, sondern ich Sie. Sie blieben sitzen."

„Sind Sie sicher, daß es etwa um eins war, als ich angeblich aus dem Hause trat."

„Natürlich, ich kann doch meine Uhr ablesen."

„Gut, dann wird Ihnen O'Hagan bezeugen, daß er mich um 4 Uhr noch hier im Zimmer im Schlafrock und Pantoffeln vorfand, gefesselt und geknebelt durch Ihren Freund Anisty. Und wann wollen Sie mich in der 118. Straße getroffen haben?"

„Es schlug gerade sieben. Sie kamen —."

„Zehn Minuten vor sieben nahm ich vor meinem Hause eine Droschke und fuhr nach meinem Club, um dort zu Abend zu speisen."

„Das kann ich bestätigen", warf der Chauffeur eifrig ein, „ich selbst habe den Herrn dahin gefahren."

„Besten Dank! Danach, behaupten Sie, mir von weitem gefolgt zu sein, bis Sie mich verloren. Wann, sagten Sie, war das?"

„Ich sagte —", murmelte der Detektiv, dessen Gesicht allmählich eine tomatenrote Farbe annahm.

„Sie erinnern sich wohl nicht mehr, — das tut auch nichts zur Sache, denn ich verließ meinen Club erst genau um dreiviertel elf. Wenn ich Sie recht verstehe, so nehmen Sie an, daß ich mich Ihnen den ganzen Tag mit allen Finessen des erfahrenen Einbrechers entzogen habe, nur um dann von meinem Club aus in höchster Eile hierherzufahren, unter Nichtachtung aller Polizeivorschriften, und in ständiger Gefahr, angehalten zu werden, — und daß ich sodann, hier angelangt, meinen Revolver ein paar Mal abschoß, in der sicheren Erwartung, Sie hier begrüßen zu dürfen."

Hickey machte ein dummes Gesicht, und der Chauffeur lachte spöttisch.

„Sie haben sich gründlich blamiert, mein Lieber", flüsterte er dem Beamten zu.

„Halten Sie den Mund", fuhr der Detektiv ihn grob an. „Ich weiß, was ich tue. Dieser Kunde hier versteht es, einem das Blaue vom Himmel herunterzuschwatzen, und wenn ich auch nicht weiß, warum er all das getan hat, —."

„Dann will ich es Ihnen sagen, wenn Sie so freundlich sein wollen, mir zuzuhören", unterbrach ihn Maitland. Daraufhin gab er einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse der letzten 24 Stunden, von dem Augenblicke an, da er Anisty in seinem Landhaus überrascht hatte. Um die Dame in Grau nicht erwähnen zu müssen, erklärte er, selbst der Mann gewesen zu sein, den Higgins entschlüpfen ließ. Als er dann zu dem Telephonanruf seiner Privatwohnung vom Commodore-Hotel aus kam und von den merkwürdigen Geräuschen erzählte, die er dabei aufgefangen hatte, wurde sogar Hickey stutzig, zumal er den vom Haken abgenommenen Hörer des Telephons an der Wand hammeln sah, was den von Maitland behaupteten plötzlichen Abbruch der Verbindung zu bestätigen schien. Trotzdem erklärte der Detektiv sich noch immer nicht für geschlagen und lächelte überlegen, als Maitland zu Ende gekommen war.

„Das klingt ja ganz hübsch", sagte er, „aber ich rate Ihnen, sich solche Erzählungen für den Polizeirichter aufzusparen, dem Sie sie morgen früh vortragen können. Inzwischen werden Sie Zeit haben, darüber nachzudenken, warum ein Mensch wie Anisty dreimal an demselben Tag den Versuch machte, Juwelen zu stehlen und jedesmal erfolglos war. Wo befanden sich die Juwelen die ganze Zeit über?"

„In sicherer Verwahrung", erwiderte Maitland nicht ganz wahrheitsgetreu mit einem flüchtigen Blick nach der Portiere, hinter der er das junge Mädchen versteckt wußte.

Der Detektiv gab sich mit dieser unbestimmten Antwort nicht zufrieden. „In wessen Verwahrung?" fragte er hartnäckig.

„Selbstverständlich in meiner. Beschuldigen Sie mich ernstlich einer Dummheit, Herr Polizeidirektor, wie die, Dinge, die mir gehören, stehlen zu wollen?"

„Daß sie Ihnen gehören, muß noch festgestellt werden, — und noch eine Menge anderer Dinge dazu. Hier, Schutzmann, bringen Sie den Mann ins Revier, ich werde dann selbst hinkommen und seine Verhaftung eingehend begründen."

Der Schutzmann zögerte jedoch, und während er unschlüssig dastand, kam O'Hagan herein mit einem gewichtigen, in braunes Papier eingewickeltem Paket in den Händen.

„Entschuldigen Sie bitte, daß ich störe, Herr Maitland," sagte er. „Ich habe verschiedene Leute an der Haustür abgewiesen, und

haben übrigens schon nach Ihnen beiden gefragt," sagte er zu Hickey und dem uniformierten Schutzmann gewendet.

Hickey schien nicht geneigt, den Zwischenfall zu beachten. „Haben Sie nicht gehört, was ich Ihnen aufgetragen habe?" sagte er zu dem Polizisten.

„Ich glaube, es sind Ihre eigenen Sachen, die der Kerl heute hier gestohlen hat," fuhr O'Hagan fort. „Ein Junge gab das Paket um elf Uhr hier ab und sagte, es solle Ihnen sofort ausgeliefert werden. Das Einschlagpapier war schon zerrissen, als das Paket ankam."

„Machen Sie es sofort auf, O'Hagan," befahl Maitland. Wahrscheinlich kann ich Sie jetzt zufriedenstellen, mein verehrter Herr Polizeipräsident. Was für einen Anzug trug der Herr, der Sie zum Frühstück einlud."

„Einen grauen, leicht kariert."

„Hier haben wir Ihren grauen, leicht karierten Anzug," sagte O'Hagan triumphierend, während er die aus dem Paket genommenen Kleider auf einem Stuhl ausbreitete. „Alles vollzählig, sogar bis auf die Strümpfe und Schuhe. Und hier ist außerdem ein Brief für Sie, Herr Maitland."

„Geben Sie ihn unserem verehrten Sherlock Holmes, er soll ihn uns vorlesen."

Hickey warf Maitland einen wütenden Blick zu, öffnete jedoch den Umschlag des Briefes und las laut vor:

Geehrter Herr Maitland!

Sie werden natürlich sofort vermuten, daß ich einen bestimmten guten Zweck damit verfolge, daß ich Ihnen einen Teil Ihres Eigentums zurückerstatte. Ich möchte mich nämlich auf diese Weise vergewissern, ob Sie heute nacht zu Hause sind. Sollte das nicht der Fall sein, so würde ich mir das Vergnügen machen, Ihnen einen nochmaligen Besuch abzustatten. Sind Sie aber zu Hause, so werde ich mit Bedauern auf das Vergnügen verzichten müssen, unsere unter so seltsamen Umständen begonnene Bekanntschaft vorläufig fortzusetzen.

Auf jeden Fall gestatten Sie mir, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Benutzung Ihrer Garderobe abzustatten. Sie ist mir außerordentlich wertvoll gewesen, und ein Detektiv namens Hickey, der sich nebenbei bemerkt durch einen recht beschränkten Untertanenverstand auszeichnet wird Ihnen erzählen können, auf welche Weise ich daraus Nutzen zog.

Ich verbleibe mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Ihr ergebener

Richard Anisty.

„Sind Sie nun zufrieden, Herr Polizeipräsident?"

Als Antwort trat der Detektiv widerstrebend an Maitland heran und nahm ihm die Handschellen ab.

Maitland reckte sich lächelnd. „Ich danke Ihnen, mein Verehrtester, das soll Ihnen unvergessen bleiben. O'Hagan," fuhr er zu dem Hausmeister gewendet, fort, „nehmen Sie das Schlüsselbund und bringen Sie Whisky aus dem Büfett. Unsere beiden Besucher hier haben sich ein Glas davon verdient und ich glaube nicht, daß sie es aus Achtung vor dem Gesetz ablehnen werden. Und Sie, Chauffeur, bleiben noch ein wenig, ich möchte ein paar Worte mit Ihnen sprechen, während ich Sie bezahle. Nun gute Nacht, meine Herren, oder eigentlich guten Morgen. Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung, Mr. Hickey, und falls ich nicht hier sein sollte, wird O'Hagan Ihnen sagen, wo ich zu finden bin."

Dann zog er O'Hagan beiseite und flüsterte ihm zu: „Sehen Sie zu, daß Sie die beiden noch eine Stunde festhalten können, aber plaudern Sie nichts aus."

O'Hagan nickte verständnisvoll und verließ mit den beiden Polizeibeamten das Zimmer. Maitland blieb mit dem Chauffeur allein zurück.

„Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, mein Lieber," begann Maitland, „und als Dank dafür möchte ich Sie heute nacht noch weiter beschäftigen, wenn Sie den Mund zu halten verstehen."

„Ich kenne Sie schon seit langem, Herr Maitland," erwiderte der Chauffeur. „Ihnen zuliebe werde ich gern blind und taub sein."

Maitland nickte befriedigt mit dem Kopfe. „Schön," sagte er, und wandte sich dem Schreibtisch zu, aus dessen oberster Schublade er eine Banknote nahm, die er dem Chauffeur reichte. Als dieser die Höhe des Betrages las, riß er die Augen weit auf. „Das ist für Sie," fuhr Maitland fort. „Dafür haben Sie vor dem Haustor zu warten, bis ich entweder selbst herauskomme — oder — Ihnen jemanden schicke, den Sie zu fahren haben, wohin er wünscht. Das ist alles."

Die Tür schloß sich hinter dem noch immer höchst verdutzten Chauffeur, und Maitlands Gedanken kehrten nun zu dem Mädchen zurück.

Seltsam, daß er sie so bald wiedergesehen hatte und von neuem unter ihren Bann geraten war, obwohl sie trotz ihres noch kindlichen Aussehens und ihrer scheinbaren Unschuld nichts weiter als eine Diebin war. Wie flehend und verängstigt sie ihn vorhin angesehen hatte! Er war einige Male nahe daran gewesen, sie ganz einfach in seine Arme zu schließen, er mußte aber kühl bleiben und durfte sich nichts vergeben — einer Diebin gegenüber.

Zu diesem Entschluß gelangt, trat er auf die Portiere zu.

„Fräulein —" rief er leise, und jetzt erst kam ihm voll zum Bewußtsein, daß er nicht einmal ihren Namen kannte. „Sie können jetzt unbesorgt wieder herauskommen."

Alles blieb regungslos wie zuvor. Unten auf der Straße wurde das laute Surren und Pochen eines anfahrenden Motors hörbar.

„Sie können herauskommen," wiederholte Maitland lauter und eindringlicher, aber alles blieb still. Maitland schritt rasch auf die Portiere zu und zog sie beiseite, aber der Korridor dahinter war leer.

*

Während der uniformierte Schutzmann den Lockungen der vorgesetzten Getränke keinerlei Widerstand leistete und sich mit O'Hagan in ein fröhliches Zechgelage einließ, lehnte der Detektiv Hickey dankend, aber mit Entschiedenheit ab. Er sei müde, erklärte er, und in Anbetracht der späten Nachtstunde zum Genuß geistiger Getränke nicht mehr aufgelegt. Selbst die Kiste feinster Havanna-Zigarren, die O'Hagan ihm vorsetzte, konnte seine verdrießliche Stimmung nicht mildern.

„Nein, nein," sagte er, mit einer Handbewegung die Versuchung von sich weisend. „Ich bin reif fürs Bett und gehe nach Hause. Gute Nacht allerseits."

Damit trat er aus dem Hause und schlug den Weg nach dem Broadway zu ein. Trotz der vorgeschützten Müdigkeit befand er sich in einem Zustand großer Aufregung, und er mußte, obwohl die Nacht kühl war, sich einige Male den Schweiß von der Stirn wischen. Dabei sah er jedesmal zum Nachthimmel empor und stieß einen tiefen Seufzer aus. Daß doch niemand sein kriminalistisches Genie anerkennen wollte! Diesmal würde es ihm vielleicht an den Kragen gehen, denn es war durchaus möglich, daß seine Vorgesetzten ihm die Verhaftung eines der angesehensten Bürger Neuyorks wie Maitland, nicht verzeihen würden. Zudem hatte er auf Maitlands Schreibtisch die Photographie des Polizeipräsidenten mit dessen eigenhändiger Unterschrift stehen sehen, und vor seinem geistigen Auge tauchte bereits die Möglichkeit, fast die Gewißheit eines scharfen Verweises, vielleicht sogar einer Strafversetzung in irgend ein Provinznest auf.

Ein matt erleuchteter Nebenaufgang fiel ihm in die Augen. Er sah auf und fand zu seiner Ueberraschung, daß er bereits in der 6. Avenue war. Die Anstrengungen des Tages hatten ihn erschöpft, und er schritt auf den Nebenaufgang zu. Er wußte, daß dahinter ein verschwiegenes kleines Zimmer lag, wo er zu jeder Stunde der Nacht einen erfrischenden Trunk erhalten konnte. Bald saß er vor einem Tischchen und ließ sich ein Glas Gin bringen, an dem er jedoch kaum nippte. Mit seinem unvermeidlichen angekauten Zigarrenstummel im Mund dachte er angestrengt nach.

Den Brief konnte der Mann natürlich auch an sich selbst geschrieben haben, schlauer Fuchs, der er ist . . . . Ein Detektiv Hickey, der sich durch beschränkten Untertanenverstand auszeichnet . . . . Unverschämt, sich über mich lustig zu machen. Ich muß mir meine paar Groschen sauer verdienen, während er, ein Müßiger, Geld wie Heu hat. Polizeirat hat er mich genannt und Polizeipräsident! Das hat der Mann offenbar für einen köstlichen Spaß gehalten, aber ich werde ihm solche Späße schon austreiben. Es war ihm klar, daß er irgendetwas tun mußte, um seinen Ruf als Detektiv wieder herzustellen.

„Ich hätte ihn schärfer beobachten müssen," brummte er vor sich hin. „Aber was nicht ist, kann noch werden. Ich werde ihm schon auf seine sauberen Schliche kommen, mein Bürschchen."

Während er einige Minuten später abermals auf Maitlands Wohnung zuschritt, hörte er plötzlich jemand einen Namen rufen, der ihm schon einmal an demselben Abend viel Verdruß bereitet hatte. Aufgeschreckt aus seinem Grübeln wurde er sich bewußt, daß der Zeitpunkt zu neuen Taten gekommen war.

12. Kapitel.

Im Turm des Wolkenkratzers.

Das junge Mädchen wartete hinter der Portiere, eine Beute qualvoller Empfindungen. Sie mußte alles, was in dem Zimmer nebenan vor sich ging, mit anhören, und als man Maitland die Handschellen anlegte, hätte sie vor Angst und Erregung fast laut aufgeschrien. Noch einen Augenblick vorher hatte sie gehofft, daß alles gut ausgehen werde; daß Maitland den Detektiv beruhigen und sich seiner entledigen könne, wonach sie ihm alles, was ihr am Herzen lag, eingestehen wollte. Sie hatte die Absicht, sich ihm restlos anzuvertrauen, und sich dann seiner Gnade anheim zu geben. Sie war bereit, sich vor ihm zu demütigen, in der Hoffnung, daß er die Herzensgüte aufbringen würde, ihr zu verzeihen. Hatte er doch so viel für sie getan, und anscheinend Anisty entschlüpfen lassen, um sie zu retten — zu retten vor Gefängnis und Schande. Mit den Polizeibeamten aus dem Wege, würde Maitland es sicherlich fertig bringen, sie aus dem Hause zu schaffen und ihr Gelegenheit zu geben, ihre Hände von der Befleckung durch das traurige Handwerk, das sie ergriffen hatte, zu reinigen und wieder ein ehrenhaftes Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Es kam jedoch anders, als sie erwartet hatte. Wie konnten nur die Polizeibeamten Maitland für Anisty halten! Trotz der äußerlichen Aehnlichkeit hätten sie sofort, schon an der Sprache, den Unterschied merken müssen. Maitland war ein Mann von guter Erziehung, und eine solche fehlte Anisty in so hohem Maße, daß der Einbrecher den scharfen weiblichen Instinkt der jungen Dame in Grau nicht eine Minute hatte täuschen können. Einen Augenblick überlegte sie, ob sie sich nicht opfern und vortreten sollte, aber das hätte Maitland, wie sie sich sagen mußte, nichts genützt.

(Fortsetzung folgt.)

Biedermeier und Theater. / Plauderei.

Von Jos. Schleer (Freiburg).

Die Biedermeierzeit umfaßt den Zeitraum etwa zwischen 1816 und 1848, der, politisch wenig ereignisreich, das Philister- und Spießbürgertum hochkommen ließ. Sie war das Zeitalter der wandernden Schauspieler-Gesellschaften, die für kürzere oder längere Zeit hinter dem Vorhang einer Stadtbühne oder auf den Brettern einer Scheune Thaliens Dienst verrichten. Meist versetzte der Herr Direktor, den Ansprüchen des Publikums zu genügen, in der Regel gelang ihm dies aber nicht; oft wurde auch das Publikum selbst zur Mitwirkung beim Stück herangezogen.

Von den damaligen Aufzeichnungen interessiert in erster Linie, wie der Herr Direktor Hopfenstätter sich dem Publikum vorstellte. Unterm 16. August 1816 heißt es aus Hanau: „Allen hohen und verehrungswürdigen Theaterfreunden dient hiermit zur Nachricht, daß im Schauspielhause die Schauspiele und Opern ihren Anfang nehmen. Noch mit dankbaren Blicken auf die im verflossenen Nachwinter gefühlte Unterstützungsfreude, womit mich ein resp. Publikum so wohlwollend beglückte, zurücksehend, hoffe ich nun mit frühem Beginnen und Verbesserung der Gesellschaft das mir gewogen geschenkte Zutrauen in einem noch höheren Werte auf das emsigste mir zu gewinnen. Ich habe keine Mühe noch Kosten gescheut, das bildende Schauspiel mit dem Zartgefühl des harmonischen Gesanges zu vereinen und zweifle keinesweges, alles nach Möglichkeit angewandt zu haben, das Ernste der Kunst mit Scherz und Gesang wechselseitig zur angenehmen Unterhaltung der heranahenden langen Abendstunden besonders durch den Reiz der Neuheit mit Zufriedenheit darstellen zu können. Von der Wohlstandspflicht und dem Streben, als rechtlicher Mann zu bestehen, beseelt, wende ich mich in höflichster Sitte an den verehrungswürdigen großen Verein des Schönen und Guten, um mir in dieser schweren und kritischen Berufspflicht fernere Huld und Gewogenheit durch Teilnahme und einer tätigen Mitwirkung vertrauensvoll zu erbitten."

Gespielt wurde mancherlei, so z. B. 1817 ein großes heroisches Schauspiel mit Chören in fünf Akten: Moses, oder Der Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer. — Und 4 Wochen später das große Melodrama: Saul, der König von Israel, oder Davids Erhöhung.

In einer Kleinstadt hatte sich das Publikum an dem Trauerspiel: Der Tod Abels, sattgesehen; aber der Herr Direktor kündigte es einfach unter einem anderen Titel an „Der unhöfliche Bruder".

Wenn auch dies nicht mehr ziehen wollte, so wurde ein Schauspiel „zum Vorteil für den Regisseur" „zum ersten Male" aufgeführt: So „Das Leben ein Traum, oder der standhafte Prinz". In Klammer war aber der Anzeige beigefügt: Die Aufführung dieses Stückes kann „aus Ursachen" nur einmal aufgeführt werden! Warum, blieb dem einzelnen überlassen, das war Sache des Direktors und seiner Truppe.

Zum Kapitel: die Mimen unter sich, mag folgendes Vorkommnis beitragen. Zwei Spieler, die miteinander in erbitterter Feindschaft lebten, hatten in einer Oper Partnerrollen, der eine als Ritter, der andere — als Bär. Der Ritter kämpfte mit dem Bär und dieser ward, wie es sich gebührt, erlegt und lag starr und regungslos auf dem Boden. Während die Musik diesen ritterlichen Vorgang feierte, hielt der Sieger es für gegeben, seinem getöteten Gegner noch einige derbe Streiche mit der flachen Klinge zu verabfolgen. Ein Weilchen hielt dies der tote Bär geduldig aus, als es ihm doch zu arg wurde, sprang er grimmig wieder auf, packte den Ritter und schüttelte ihn so tüchtig, daß dieser ohnmächtig zu Boden fiel. In diesem Augenblick kam aber die Stelle, wo die Bravourarie zu Ehren des Triumphes einsetzen mußte. Der Souffleur gab das Zeichen, allein der Ritter war nicht imstande zu singen. Da schlug sich einfach der Bär ins Mittel, setzte sich auf den blessierten Ritter und sang die Arie zum größten Ergötzen des Publikums.

Solche Späße waren nichts Seltenes. Ein andermal war's, da spielte ein altes kleines Männchen, voll Leben und Beweglichkeit, mit gelber Zopfperücke, die immer schief saß, im Orchester die Bratsche. Ein spaßhafter Mime praktizierte einen Angelhaken in die Perücke und band den daran befestigten Bindfaden an den Vorhang. Als dieser aufgezogen wurde, baumelte die Perücke natürlich in der Luft herum und vergebens focht der Kahlkopf mit dem Geigenbogen nach der Perücke. Erst nachdem der Mann seine Kopfbedeckung wieder in Besitz hatte, konnte die Vorstellung weitergehen.

Notorisch war die Schuldensammlung eines umschwärmten Schauspielers. Aber er wußte sich zu helfen. Er ging zu seinem Stammwirt und erklärte ihm: „Sie wissen, daß ich oft Bekannte herbringe, die mir ein Gläschen anbieten. Ich nehme es immer an, aber Sie geben mir statt Kirsch reines Wasser und nehmen den Erlös auf Abschlag meiner Schuld!" Und innerhalb drei Wochen war seine Rechnung über 150 Taler beglichen!

Auch das Verhältnis zwischen Autor und Schauspieldirektor war bisweilen ergötzlich. Macklin zeigte ein Lustspiel, das er geschrieben, seinem befreundeten Direktor. Der gab es ihm aber zurück mit dem Bemerken, daß es wohl zugkräftig wäre und riet ihm auch, noch einige Zeit sich zu gedulden. Dieser Rat wurde aber immer wiederholt, so oft er ihn daran erinnerte. „Aber zum Henker, wie lange soll ich denn noch warten?" Der andere: „Bis zum jüngsten Gericht — dann werden Sie und Ihr Schauspiel zugleich verurteilt werden!"

Die Chronik erzählt auch, wie eine zufällige Begebenheit Stoff für ein Schauspiel abgab, das namentlich in Paris die Kassen füllte. Ein Husar, der Schulden hatte, verwahrte 25 Louisd'or in seiner Säbelscheide. So oft ihn ein Gläubiger mahnte, erklärte er sich sogleich bereit zu zahlen, indem er nach dem Säbel griff. Aber der andere kam, sah — und floh. So ward er natürlich seiner Schulden ledig, denn jeder nahm Reißaus, um der vermeintlichen Säbelattacke zu entgehen.

Der große Iffland spielte einmal Gastrolle, und zwar den alten Herrn Langsalm in „Der Wirrwarr". Man strömte ins Theater; auch eine biedere Bürgersfrau entschloß sich, das Stück anzusehen. „Es wird Sie nicht reuen, aber es kostet einen Gulden," meinte der Nachbar zu ihr. Das war viel Geld für die Frau, aber für etwas Besonderes zu sehen opferte sie ihn gern. Am andern Morgen frug sie der Nachbar, wie ihr das Stück gefallen. „Ach Gott! Mein Gulden reut mich doch sehr. Ich hoffte, etwas Besonderes zu sehen, aber ich sah nur meinen Mann, wie er leibt und lebt. Diese Komödie habe ich alle Tage umsonst!" —

1819 wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein Heldendarsteller zog beim Nachessen in einem bekannten Gasthof in derber Weise über Studenten und Universitäten los. Ein Heidelberger Student, der zugegen war, und einen Brief an ihn zu bestellen hatte, beschloß Rache. Er behielt den Brief und suchte den Mann am andern Morgen auf seinem Zimmer auf, fragte ihn mit finsterer Miene: „Sind Sie wirklich der Hofschauspieler F.?" — „Ja!" — „Nun," rief der Studiosus mit lauter Stimme und griff in seine Brusttasche . . . Der Heldendarsteller vermutete dort einen Dolch und rannte spornstreichs davon. „Bleiben Sie doch und nehmen Sie den Brief an sich." Doch dieser jagte davon, der Student hinter ihm her Straß auf, Straß ab. Das wurde natürlich in der Stammkneipe gebührend gefeiert.

1818 brachte man „Gulliver auf der Rieseninsel" über die Bretter. Ein damaliger Bericht sagt folgendes: Etwas Abenteuerlicheres läßt sich kaum denken. Die fünf Liliputier, mit denen Gulliver die Rieseninsel betritt, sind wirklich nur zwei Fuß hoch, reden und singen dabei ganz hübsch. Man hat dazu Kinder von drei Jahren genommen und sie altväterlich kostümiert mit Perücken, langen Westen und weiten Röcken; die Täuschung ist äußerst groß. Die Szenerie ist ins Riesenhafte ausgebaut. Das Ganze endet in einem dreifachen komischen Reigen.

Eine solche Vorstellung fiel schon aus dem Rahmen des Gewöhnlichen — fand aber auch späterhin Nachahmung in analoger Weise: wer weiß noch, wie die Vorberichte der Hühnerhofgeschichte von Monsieur Chantecler von Paris aus durch alle Länder eilten? Das is im Jahre 1911.

Indessen war Herr Biedermeier auf das Theater selbst recht gut zu sprechen; ein Zeitgenosse C. Münch stellt 1817 in gereimter Form folgendes Gutachten aus:

Treffend ist uns ein Bild des menschlichen Lebens, das Schauspiel,
Jedem wird da geklatscht, der nur die Rolle gut spielt.
Sei's ein Bösewicht, oder ein Freund der heroischen Tugend,
Wenn nur schimmernd das Bild sich vor die Augen uns stellt.

Humor.

Ateliergespräch. „Diese Landschaft da," sagte der Atelierbesuch zum Maler, „gehört zum Schönsten, das ich kenne! Diese Farbe, diese Stimmung — ich kann mich nicht satt daran sehen!"

„Ich auch nicht", antwortete trocken der Maler. „Deshalb will ich sie auch verkaufen."

*

Verstockt. Bei Schulbeginn versucht der Lehrer den neuen Schülern der ersten Klasse nahe zu kommen, indem er nach ihren Namen fragt. Einer gibt immer nur den Familiennamen an und ist nicht zu bewegen, seinen Taufnamen zu nennen. Der Lehrer probiert's auf Umwegen. „Wenn du im Hofe bist und sollst herauf kommen, wie ruft denn da deine Mutter?"

Schüler: Wir haben keinen Hof, Herr Lehrer.

„Na, aber wenn du auf der Straße bist und es ist Zeit zum Mittagessen, wie ruft denn nachher deine Mutter?"

Schüler: Da pfeift der Vater, Herr Lehrer!

Daraufhin hat der Lehrer das Fragen eingestellt.

*

Krasser Egoismus. Mann (zu seiner Frau): Ich wußte nicht, was dir schenken, da fiel mir ein, daß du den Geruch einer feinen Zigarre sehr liebst, darum habe ich mir zu deinem Geburtstag eine Kiste feiner Havanna gekauft.

*

„Warum bist du so traurig, mein Freund?"
Freund: Ach, meine Braut ist gestorben.
Der andere: Gewiß ein großer Verlust.
„Ja, 50 000 Franken."

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Unsichere Börsen.

Die Elastizität, die die Börse in den letzten Wochen nach Ueberwindung des Liquidationsprozesses gezeigt hatte, ist in der letzten Woche auf eine starke Probe gestellt worden. Man hatte zuerst neuen Mut gefaßt, weil einige größere Auslandskäufe die Hoffnung auftauchen ließen, daß die starken Schwankungen, die der Kampf der amerikanischen Bundesregierung gegen die Auswüchse der Börsenspekulation in Wallstreet im Gefolge gehabt hat, die internationale Spekulation von Neuyork ablenken und wenigstens in gewissem Umfange den deutschen Börsen zuführen werde. Lebhafte Beachtung fanden besonders Pariser Kauforders in deutschen Montanwerten: die Börse war sofort geneigt, daraus Hoffnung auf einen günstigen Fortgang der Pariser Reparationsverhandlungen herzuleiten. Sehr bald aber gab es Enttäuschungen auf Enttäuschungen. Die Geldflüssigkeit am kurzfristigen deutschen Markt, die der Börse letzthin eine starke Stütze gegeben hatte, ließ beträchtlich nach, die Begebung von Reichswechseln als Folge der Finanznöte des Reiches trieb den Privatdiskont auf 6 Prozent nach oben, und an Stelle der vielfach erhofften weiteren Diskontsenkung der Reichsbank mußte man sich mit der Frage beschäftigen, ob nicht die Reichsbank im Falle einer Diskonterhöhung in Neuyork auch ihrerseits die Diskontschraube werde anziehen müssen. Die Ungewißheit, ob der Kampf der Bundesregierung gegen die Effektenspekulation nicht schließlich doch zu einer Neuyorker Diskonterhöhung und damit zu einer weiteren Zuspitzung am internationalen Geldmarkt führen werde, sowie die bange Frage, was aus den Pariser Reparationsverhandlungen herauskommen werde, beherrschten dann die Börse völlig. Diese Ungewißheit verringerte die Geschäftstätigkeit noch weiter. Die kleine Spekulation, die die Auslandskäufe zum Anlaß genommen hatte, sich wieder „nach oben" zu engagieren, schritt, von neuem entmutigt, wieder zu Glattstellungen, um dann später zur Abwechselung wieder einmal ihr Heil in Baisse-Angriffen auf hoch im Kurse stehende Werte (besonders J.G.-Farben, Glanzstoff und Polyphon) zu versuchen. So traten überall weitere Rückgänge ein, obwohl die Rendite zahlreicher Industriepapiere bei dem jetzigen Kursniveau eine recht ansehnliche Höhe erreicht hat. Eine Enttäuschung brachte dann auch der Verlauf der außerordentlichen Generalversammlung der J.G.-Farbenindustrie, man erfuhr zwar einiges über die einzelnen Unternehmungen des Farbentrusts, aber weder über Umsätze noch über Dividendenaussichten wurde etwas mitgeteilt. Die Folge hiervon war, daß die Dividendentaxen der Börse, die zuletzt auf 14 Prozent gelautet hatten, auf 13 Prozent zurückgingen. Das Herannahen des Ultimo brachte dann neue Glattstellungen mutlos gewordener Spekulanten, obwohl anzunehmen ist, daß der Ultimo bei dem starken Abbau der Hausse-Engagements einen glatten Verlauf nehmen dürfte. Das Angebot auf den Ultimo hin wurde noch durch umfangreiche rheinische Verkäufe für den insolventen großen westdeutschen Textileinkaufskonzern Küchel-Rothmann vergrößert. Die Firma hatte bei verschiedenen Banken Kredite, die zum Teil durch Effektenhinterlegung gedeckt waren. Die Banken brachten diese Wertpapiere zum Verkauf, wobei es sich vor allem um die schweren Kaliaktien, Gelsenkirchener und einige andere Montanwerte handelte. Es läßt sich noch nicht sagen, ob die Verkäufe bereits beendet sind. Man befürchtet übrigens noch weitere Insolvenzen im engsten Zusammenhang mit der jetzt eingetretenen, da die Firma ihrerseits andere Geschäfte in der Textilbranche finanziert hatte, und gegenseitige Wechselverbindlichkeiten ziemlich ausgedehnter Art bestanden.

Schärfer rückgängig waren Polyphon auf Baisseangriffe, während sich die Kunstseidenwerte auf Meldungen über Verständigungsaussichten innerhalb der internationalen Kunstseidenindustrie leidlich behaupten konnten. Auf Kaliwerte drückte der Rückgang des Kaliabsatzes infolge des Frostes. Relativ widerstandsfähig waren Montanwerte und Schiffahrtspapiere, Braunkohlenwerte blieben auf den starken Absatz hin gesucht. In Reichsbank-Anteilen bemerkte man Amsterdamer Verkäufe. Interesse zeigte sich für Leonhard Tietz und für Sarotti.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Febr. (Funkspruch.) Da man auf Grund der letzten Nachrichten die Aussichten der Pariser Sachverständigenbesprechung heute etwas günstiger beurteilte, zeigte die Börse bei Eröffnung einen freundlichen Grundton. Die feste Tendenz kam jedoch nicht zur Entwicklung, weil sich die Abgaben am Farbenmarkt fortsetzten. Außerdem hemmt die noch immer ungeklärte innerpolitische Lage die Unternehmungslust. Ferner kam noch angesichts der Liquidation am kommenden Montag einige Kundschaftsware an den Markt. Es zeigte sich jedoch einiges Interesse für Einzelwerte. So waren Svenska und Chade und einige Montanwerte gefragt. Das Ausland hatte nur geringfügige Orders und die Provinz einige limitierte Aufträge erteilt. Die Spekulation hielt sich zunächst noch vollkommen reserviert. Das Geschäft war daher wieder außerordentlich klein bei minimalen Umsätzen. Günstig beeinflußt wurde die Stimmung auch durch die Flüssigkeit des Geldmarktes, die eine glatte Ultimoregulierung zu gewährleisten scheint. Die Sätze waren hier unverändert. Tagesgeld war mit 5—7 Prozent und Monatsgeld mit 7—8 Prozent ausreichend vorhanden.

Am internationalen Devisenmarkt waren die letzten Usancen nur wenig verändert. Kabel—Berlin war mit 4.2185, Kabel—London mit 4.8530 und London—Berlin mit 20.44½ zu hören.

Der Privatdiskont blieb mit 6 Prozent für beide Sichten unverändert.

Die Börse schloß bei gutem Geschäft behauptet. Einige verspätet eingetroffene Orders aus der Schweiz, die sich namentlich auf den Elektromarkt erstreckten, trugen zum freundlichen Schluß bei. Außerdem befriedigte die Nachricht, daß von der neuen Schatzwechselemission bereits ein erheblicher Teil untergebracht sei. Vernachlässigt und eher angeboten lagen nur Bankaktien und Stöhr; das Bezugsrecht Stöhr wurde ein Prozent unter Parität gehandelt. Nachbörslich waren die Kurse fast unverändert. Man nannte Reichsbank 304,5, Danatbank 277,5, Hapag 125,25, Chade 454, Siemens 376,75—377, Rhein. Braunkohlen 285,25, Farben 246,5, Salzdetfurth 321, Svenska 487,5 weiter fest, Tietz 265,25, Stöhr ca. 195, Glanzstoff ca. 429, Altbesitz 54,5, Neubesitz 13,4. Im Freiverkehr zeigte sich lebhaftes Interesse für Calmon.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Wenn auch in dieser Woche der Umsatz am Nürnberger Hopfenmarkte wieder verhältnismäßig gering war, so darf damit nicht angenommen werden, daß jegliches Interesse an den Nürnberger Marktlagern verloren wäre und überhaupt keine Nachfrage mehr bestünde, sondern es liegt vielmehr darin begründet, daß die anhaltende große Kälte einen wesentlichen Einfluß auf die derzeitige geschäftslose Zeit ausübt. Es ist zur Zeit unmöglich, Hopfen zu verpacken und schon hierin findet die Zurückhaltung im Einkauf ihre Erklärung. Der Gesamtwochenumsatz erreichte 140 Ballen bei 20 Ballen Zufuhren. Die Preise sind dabei stets zu Gunsten der Käufer und dieser Umstand wird zur Zeit auch sehr ausgenützt. Am Zollamt, wo selbst das Angebot sehr dringend ist, ebenfalls nur unbedeutender Umsatz bei gedrückten Preisen. Bei Wochenschluß notieren:

	Prima	Mittel	Geringe
Marktbopfen	110—120	80—100	60—70
Gebirgshopfen	120—130	—	—
Hallertauer	140—150	100—130	70—90
Hallertauer Siegel	140—160	110—130	—
Württemberger	140—160	100—130	70—90

Reichsmark per Zentner. Ausstichhopfen über Notiz. Stimmung sehr ruhig, Preise fortgesetzt zu Käufers Gunsten.

Auch am Saazer Markt wurde der bisher regere Geschäftsgang infolg. der grimmigen Fröste und starken Schneefälle fast vollkommen lahm gelegt. Notierungen von 1300 bis 1625 Kronen. — Westliche Märkte ganz geschäftslos.

Eisenmarkt.

Weiter stilles Geschäft.

Im wesentlichen brachte die Berichtswoche am süddeutschen Eisenmarkt keine Aenderung. Nach wie vor blieb die Nachfrage seitens des Baugewerbes ganz aus, während die eisenverarbeitende Industrie nur geringen Bedarf zeigt. In Stabeisen und Formeisen war der Absatz im allgemeinen größer als in der Vorwoche. Das Geschäft beschränkte sich jedoch in der Hauptsache auf die Abwicklung bestehender Abschlüsse, während zu Neukäufen weder bei Händler noch Verbraucher Neigung bestand. Während der Bedarf des deutschen Inlandsmarktes bei weitem nicht die Lieferungsfähigkeiten der Werke erreichte, ist die Aufnahmefähigkeit des Auslandsmarktes, vor allem Frankreichs, sehr groß, obwohl infolge der Kälte auch dort Absatzstockungen eingetreten sind. Die Beschäftigung der Werke hat sich infolgedessen auf bisheriger Höhe gehalten, wobei die Liefertermine der westlichen Werke besonders bemerkenswert sind. Hier nannte man für Stabeisen Lieferzeiten bis zu fünf und sechs Monaten, für Formeisen bis zu drei Monaten. Frühere Lieferungsmöglichkeiten dürften auch vorerst nicht zu erwarten sein, da anzunehmen ist, daß mit Eintritt wärmerer Witterung auf dem Inlandsmarkt ein lebhaftes Geschäft einsetzen wird. Der Verkauf ab Lager gestaltete sich sehr ungünstig. Preisänderungen sind nicht eingetreten.

Märkte

Berlin, 23. Februar. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 215—217, März 229,50—230 Geld, Mai 238,50 bis 238,75, Juli 247,50—247,75 Geld; nachgiebig. Roggen: Märk. 203—206, März 218,50—219, Mai 229 u. Geld, Juli 232,75; ruhiger. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 199—205, März 219, Mai 229,50 u. Geld, Juli 239; ruhig. Mais: loko Berlin 241—242; befestigt. Weizenmehl 26,25—29,75; matter. Roggenmehl 27,15—29,50; kaum behauptet. Weizenkleie 15,70; stetig. Roggenkleie 14,75; stetig. Weizenkleie-Melasse 15,10—16,20 Rm.

Viktoriaerbsen 42—48, kleine Speiseerbsen 27—33, Futtererbsen 21—23, Peluschken 23—24,50, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—29, blaue Lupinen 15,80—16,50, gelbe Lupinen 21—22, Seradella, alt 44—50, Rapskuchen 20,40—20,60, Leinkuchen 25,60—26, Trockenschnitzel 14,60—14,90, Sojaextraktionsschrot 23,30 bis 23,50, Kartoffelflocken 23,20—23,70 Rm.

I. Hypothekengelder
für Stadt, Industrie u. Landwirtschaft, auch für Neubauten
günstig zu vergeben.
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz, e. G. m. b. H. Karlsruhe i. B.
Amalienstraße 91 Telefon 4213—14.

Für Konfirmanden: Handschuhe - Hemden - Kragen in bester Ausführung zu mäßigen Preisen Rud. Hugo Dietrich

Berliner Börse

vom 23. Februar

Deutsche Staatspap.	22.2	23.2
Abl. Schuld I–III	54.12	54.2
Neubesitz	13.5	13.4
6 Dt. Werth.	—	—
6 dto. b.1000 $	89.5	89.6
6 dto. 1–5 $	104	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	77.75	78
6 Bay. 27	79.5	79.5
6 Sachsen 27	79.2	79.2
7 Thür. 26	85	85
6½ D.Reichsp.	97.8	97.9
Dt. Schutzgeb.	5.2	6.25
5 Rh.M. G.	73.75	73.25
6% Farben	136¼	13 .5
5 Bad. L. K.	—	17.87
6Gr.Kr.Mhm.	15.12	15.12
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	31	31.25
4 Mex. abg.	21.5	20.75
4½ Oest.S.	37.5	37.5
4 Goldr.	31.7	31.7
4 Kronenr.	2.45	2.4
4½ Silber	3.12	—
4 Türk. Ad.	7.25	7.3
4 T.Bagd.I	10.3	10.5
4 T.Bagd.II	10.87	10.87
4 T. Zoll.	10.75	10.87
Türk.-Lose	17.8	18.2
4½ Ung. 13	22.5	22.8
4½ Ung. 14	26.37	26.37
4 Ung.Goldr.	24.75	24.8
4 Kronenr.	2.25	2.25
5 Tehuant.	16.87	17
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	164.5	164⅛
Allg. Lokalb.	175	174⅜
Baltimore	—	—

	22.2	23.2
Canada	69.75	69.75
Dt.Eis.B.Bet.	83.5	84
7 Reichsb.	90.12	90
Elektr.Hchb.	93	93.12
dto. Zertifik.	88.62	88.87
Hamb.Paketf.	124¾	124⅝
Hamb.Hochb.	77.5	77.5
Hamb.Südam	—	175¾
Hansa	165¼	166¼
Neptun	129	—
N. Lloyd	123⅝	124⅛
Schantung	4.87	4.9
Süd.Eisenb.	122	122¼
Ver. Elbe	42.62	43.25
Bank-Aktien		
Adca	139.5	140
Bad. Bank	175¼	175.5
Bk. el. Werte	154	154
Bk. f. Brau	168¼	169
Barm. Bkv.	140	140
Bay.Hyp.B.	156	155.5
„ Vereins	164	164.5
Berl.Hdlsges.	231.5	230.5
Commerzbk.	198	197
Danz.Priv.	118	121
Darmst.Bk.	248¼	278¼
D.Asiat.Bk.	50.75	50.5
Deutsche Bk.	170	170
Dt.Hyp.Bk.	159.5	169⅝
D.Uebs.Bk.	108¼	108¼
Disk.-Ges.	164	167
Dresdn.Bk.	168.5	164
GothaGrund	141	—
Lux.Inter.	6.6	6.5
Mein.Hyp.	140¼	140¾
Mitt.Bod.C.	258	258
Mitteld.Cbk.	194	196
Ostbank	116	115
Oest. Credit	34.37	34.5
Pr.Boden	140	140
Reichsbank	305	303
Rh.Creditbk.	124.5	124.5

	22.2	23.2
Südd.Bod.Cr	192.5	187
Südd. Disk.	136	136
Bbk. Hamb.	155	155
Wiener Bkv.	14.75	14.75
Industrieaktien.		
Accumulat.	—	160
Adlerh. Gl.	118	118
Adl. Kleyer	52.87	52
A. E. G.	174	175
dto. Lit. B	84.5	84.5
Alsen Zem.	202	200¼
Ammend P.	172.5	171
Aschaff.Bräu	160¾	169.5
Aschaff.Zellst.	191	—
Augsb.N.M.	89.5	87.75
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	129.5	127.5
Bamb.Mälz.	120¼	120¼
Barop Walz	96	96
Basalt	53.12	—
Bayr. Mot.	203.5	203.5
Bayr.Spieg.	67	67.25
J.P.Bembg.	388	383
Berger Tsb.	380¾	380.5
Bergm. Elek.	208	207
B.Karlsr.J.	66	66
Berl. Kindl.	608	608.5
Bl. Masch.	79.75	71.75
Berth.Mess.	67	67
BrauhNürnb.	169¾	168
Brk. Brik.	164	163
Brschw. K.	231	221
Brem.Besgh.	68.12	67.87
Brem.Bulk.	—	—
Brem.Wolle	219¾	219¾
BrownBoveri	151	151
Buderus E.	81	82
Busch Lüdsch.	95	95
Capito Kl.	66.5	66.5
Charl. Wass.	129	130
Ch. Buckau	99	99
Ch. Heyden	112.5	110
Ch. Gelsenk.	75	75
Ch. Albert	73.5	75.25
Chade	450¼	465¼
Conc. Berg	68.5	69
Conc. Chem.	25	23.25
Conc. Spinn	100¼	100

	22.2	23.2
Ct. Caoutch.	137	136.5
DaimlerBenz	55	55
Dt. Atl. Tel.	130	129⅛
Dt. Asphalt	164	164
Dt. Conti-G.	213⅛	212½
Dt. Erdöl	123.5	123¾
Dt. Gußstahl	89.75	89.5
Dt. Jute	—	—
Dt. Kabel	64.37	64.25
Dt. Linol.Wk.	330	331
Dt. Masch.	—	60.75
Dt. Post	28.5	28
Dt. Schachtb.	86.5	86.5
Dt. Spiegel	104	105.5
Dt. Steinzg.	232	233
Dt. Ton	151	150⅜
Dt. Wolle	38.5	37.5
Dt. Eisenh.	79.87	79.5
Dortm.Aktien	230	235
„ Union	273	273¾
Dr.Schnellpr.	115	114¼
Düren Metall	224.5	220
Dürkoppwke.	34	33.75
Düss.Masch.	31	31
Dyckerhoff	113¾	113¾
Dyn. Nobel	116	115
Egest. Salz	129¾	129
Eilenburg K.	75	75.25
Eintracht	164¼	164¼
Eisenb. Verk.	160	169
Eis.Sprottau	84.5	84
El. Liefer.	162.5	163
El.Licht Kraft	210.5	212
Engelh.Bräu	220	219
Enzing.-U.	74.25	75.75
Erdmsd.	104	104
Erlang.Bamb	145	144¼
Eschw.Bg.	215	212
Ess.Steink.	121	121
Fahlbg.List	117	117.5
Falkenstein	124	125
Faradit	—	48.75
J.G.Farben	247¼	246¾
Feinjute	113	113
Feldm. Pap.	220	221
FeltenGuill.	138⅛	137¾
Flöth.Masch.	37	40
Fraustadt Z.	74	76

	22.2	23.2
FreundMsch.	11.75	11.5
Friedr Hall	170	170
Friedr.Hütte	111	111
Frister	97	97.5
Gaggen.Eis.	5	4.62
Gg. Geiling	55	55
Gels. Bw.	130	130¾
Genschow	91.25	91.5
Germania P.	189¼	189
Gerresh. Gl.	142	142
Ges.f.e.Unt.	235	233.5
Girmes Co.	262¾	262.5
Gladb.Wolle	160	150
Glas Schalke	211	210¼
Glockenst.	27.75	27.5
GlückaufBräu	138¼	138¼
Goedhardt	366	365
Goldschm.	87	87.37
Görl. Wagg.	101	102
Grepp. W.	130¼	—
Gritzner	103¾	103¼
Großh.Webst.	216	216
Großmann	63.75	62
Grün & Bilf.	173¼	173
Gruschwitz	77	77
Guanowerke	61	61.25
Gundlach	96	96
Haberm. G.	111¾	111
Hacketh D.	94.5	94.25
Halle Masch.	110.5	110.5
Hamb. El.	145⅛	145¾
Hammersen	132	131¾
Hann.Masch.	44.75	44.75
Harburg Eis.	81.5	85
Harb.Gummi	75.62	76
HarkortBrücke	—	—
Harpener	137¾	137
Hartm. M.	16	16
Hedwigsh.	94	93.5
Heilm. Littm.	107	107
Hemm. Zem.	279	277
Hilpert M.	93	93
Hindr. Auff.	101.5	100
Hirsch Kupf.	137¼	—
Hirschb. Ld.	101.5	101.5
Hoesch	124	124
Hoffm. St.	78.75	77
Hohenlohe	70.5	71

	22.2	23.2
Holzm. Ph.	123	124
Horchwke.	111	109.5
Hotelbetr.	180.5	180
C.M.Hutsch.	73	72.5
Lor. Hutsch	108¾	108¾
Ilse Bergb.	210	210
Industrieb.	138	138
Jeserich	120	120
Jüdel	164	163
Junghans	74	—
Kahla Porz.	100	101
Kali Aschl.	215.5	213
Karstadt	221.5	222¾
Klöcknerw.	106⅛	106⅛
Knorr C. H.	158	158
Köhlm. St.	90.12	91
Kolb & Sch.	176⅛	176⅛
Kollm.Jourd.	70	70
Köln Neuess.	122¼	122⅛
Kölner Gas	88.5	88
Konti Wass.	38	37
Kört Gebr.	70	69
Kört El.	103	102¾
Krauß & Co.	60	61.5
KunzTreibr.	115¾	115
Küppersb.	185.5	185¼
Lahmeyer	161	160⅛
Laurahütte	65.25	66
Leipz.Riebeck	144	145
Leopoldsgr.	72	74
Lindes Eis	162	160¼
Lindström	855	865
Lingel Sch.	44.25	46
Lingnerw.	87.5	87.5
Ludw. Loewe	218	216.5
Lorenz Tel.	167¼	167
Lüdenscheid	—	106
Magirus	33.5	34
Mannesm.R.	124	123⅝
Mansfeld	114	113.5
M.Buckau-W.	130	—
Max-Hütte	191⅞	190¾
M. W. Lind	167	167
„ Sorau	200	201
„ Zittau	80	80
Merk. Wolle	163	163
Metallbank	126	126.5
Mey.-Kauffm	65	65

	22.2	23.2
Mez Söhne	67	66
Miag	143	144
Minimax	125¾	125¼
Mitteld. St.	132.5	132.5
Mix Gen.	111	108
Montecatini	62.5	62.5
Mot. Deutz	67.25	67.25
Mülh. Bg.	108	109¼
Nation.Auto	31.87	32
Neckarsulm	25.25	25
Neckarwke.	135	139
Ndl. Kohle	166	166
Nordd.Eis	120	120
„ Steingut	—	—
Nordd.Trik.	58	58
„ Wolle	162	162.5
Nbg.Herkul.	44	44.25
Ob.-Bedarf	94.5	94.25
Ob. Koks	102⅜	102
dto. Genuß	80	80
Orenstein	88	87
Ostwerke	238¼	236¾
Panzer	—	—
Pet. Union	100.5	102
Phönix Bg.	96.12	96.12
Phönix Brk.	—	83.37
Pintsch	180	180
Pittler Wkz.	249	247
Poege el.	58.5	—
Poege Vorzg.	67.25	67.5
Polyphon	368	364.5
Preußengr.	112	112
RadebergExp.	180¼	180
Rasqu.Farb.	—	106¼
Rathg. Wg.	—	72.5
Reichelbräu	273	272
Reichelt M.	77	77.25
Reish. Pap.	228	228
Rheinfelden	183	183
Rh. Braunk	282⅝	283
„ Elektro	165	164¼
„ Möbel	149¾	149¼
„ Stahlw.	127.5	127¼
R. W. E.	231	233¼
„ Westf.K.	107	107¼
RM.Spreng	—	93.5
Richter Dav.	172¼	168
Riebeck-Mont	140⅛	140¼

	22.2	23.2
Rockstroh	—	116
Roddergr.	885	885
Rosenth.P.	108¼	108¼
Rütgersw.	93.5	93
Sachsenw.	119¾	119
Sächs. Guß	111	116
S.-Th. Ptl.	186	186
„ Webstuhl	113	113⅞
Sal. Salz	127¾	—
Salzdetfurth	323.5	323¼
Sangerh.M.	119	119
Sarotti	210	213
Schering ch.	290	290
Schlegelbräu	201.5	203⅜
Schl.Berg-Z.	127¾	127
Schl.B.Beuth	140¼	140.5
Schl. El. B.	208	206
Schl. Portl.	200	200
Schl. Text.	26.25	28
Hg. Schneid.	114.5	114.5
Schub. Salz	317	316
Sch. Cremer	79	79.5
Schuckert el.	224⅛	224
Schultheiß	285	281.5
SchwelmEis	142	142
Segall Str.	—	—
Sieg.-Sol.G.	15	16
SiegersdWerk	125	125¾
Siem. Gl.	142.5	142.5
Siem.Halske	377⅝	379.5
Sinner A.-G.	137	137.5
Staßfurt ch.	25.87	24.62
Stett.Cham.	75.5	75
Stock & Co.	96	95
Stöhr Kg.	203.5	197
Stöwer Nm	21	—
Stolb.Zink	158¼	—
Stollwerck	150	150.5
Stralf. Sp.	—	247.5
Südd. Imb.	89	89
Südd. Zuck.	144⅜	144¾
Svenska	480	487
Tel. Berlin	—	—
Thörl Oel	96	96.5
Thür. Gas	152¾	153
Tietz Köln	265	264
Transradio	152.5	148.5
Tuch Aach.	110¼	110¼

	22.2	23.2
Tüll Flöha	79.75	79.5
Gebr. Unger	83	83
Union chem.	—	62
Un. Diehl	—	95
Union Gieß.	12.25	125
Varz. Pap.	134¾	133¾
Ver. Böhlerst.	138	—
„ chem.Charl	95.75	92.25
„ Dt. Nickel	174.5	173.5
„ Flansch.	95.25	95.25
„ Glanzst.	426	426
„ Gothania	129	127.5
„ Jute B.	122	122
„ M. Hall	48	48.25
„ Pinsel	47	47.25
„ Portland	230	229¾
„ Schuhf.Ver	—	—
„ Stahlw.	98	98
„ Zypen	—	—
Vikt. Wke.	65.5	65.5
Vogel Tel.	80	76.62
Vogtl.Masch.	66	66
Voigt Häffn.	212	212
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	95.25	95
Wass.Gelsenk.	132	132
Wegelin	108	105.5
Westereg.	220¼	216¼
Wicking	159	159.5
Wiesloch Ton	118	117
Wißner Met.	138.5	137¼
WittenerGuß	35.5	35
Witt. Tief	137	138
Zeiß Masch.	129¾	120.5
Zellst.Ver.	120	120
Zellst.Waldh.	255	264.5
Versicherungen		
Aach.M.Feue	359.5	359
Mannh.Ver.	168	158
Nordstern	275	275
Vikt. Allg.	2710	2660
Vikt. Feuer	533	530
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	126	132
Neu-Guinea	580	577
Otavi	67.25	67.5

Frankfurter Börse

vom 23 Febr.

Deutsche Staatspap.	23.2
6% Reichsanl.	87.4
Ablösung I–III	54.1
Neubesitz	13.3
Dt. Werth.	89
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	—
4% Bay.AblR.	79.4
6½ Württ. 26	77.5
6½% Reichsp.	—
6½% Hess. I	97.5
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	18.7
Zolltürken	—
4 ung. Gold	24.8
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	92
7% Dresdn.St.A.26 I	—
7% Frankf. 26	87

	23.2
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.75
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	102.5
8% Mannh. St.A. 26	92.12
6% Mannh. St.A. 27	78
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	94
8% Pirmasens 26	89.75
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	94
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	79.4
6 Großkr. Mannh. 23	76.5
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15.2
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	6.82
5 Pr. Roggen	9.32
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	22.2	23.2
5 Badenw.-Kohle 23		—
6 Großkr.Mannh.abg.		14.5
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		84.25
5 Rh.-Main-Donau		73.12
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12–21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5		94.8
Rh. Hyp. Bk. 24–25		95
Rh. Hyp. Bank 5–8		95
3 Sabonique M.		—
Bank-Aktien		
Adca	139	139¼
Bad. Bank	175	175
Bk. f. Brau	168.5	168
Barm. Bkv.	140	139¾
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	155	154½
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	278	278
Dtsche.Bk.	170	170

	22.2	23.2
Dt.Hyp.Bk.	140¾	140
Dt.Vereinsb.	103	103
Disk.-Ges.	164	163¾
Dresdn.Bk.	168	168¼
Frankf. Bk.	114	114
Fr.Hyp.Bk.	150	156.5
Fr.Pfd.Br.B	155	156
Metallbank	—	127.5
Mitteld.Cbk.	194¾	194
Nürnbg.V.B	160	160
Oest. Credit	34.5	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	160	—
Rh.Creditbk	124¾	124¾
Rh. Hyp.	214¼	214¾
Südd.Bod.Cr	193	193
Südd. Disk.	135	135
Westb.	100	
Wiener Bkv.	14.75	14.75
Wtb Nbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	—	90.2
Hapag	124¾	—
Heidelb.Str.	56.10	56
Lloyd	123⅛	124
Industrieaktien		
Eichbaum	295	360
Löwenbräu München	288	288

	22.2	23.2
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	110.5	110.5
„ SchwStorch	165	165
Brau.Werger	198	200
WulleStuttg.	159	161
Adl. Kleyer	53.25	53.5
Adl Gebr.	35.50	—
A.E.G.St.	173.5	174¼
Bad. Masch. Durlach	147	145
Bad Uhren	10.25	—
Bamag. Mg.	68	68
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	—	205
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besgh.	67	67
BrownBoveri	150	150
Bürst.Erlang	18	137
Cem.Heidelb	138	—
DaimlerBenz	55	55
Dt. Eisenh.	80	—
Dt. Erdöl	124	—
„ G.S.Sch.	170	170
Dt.Linol.	331	330
„ Verlag	233	233
Dingler	—	—
Dr [illegible]	115	115
Dürkoppwke.	35	35
E. W. Kais.	—	9

	22.2	23.2
El.Licht u.Kr.	210	210.1
El Liefer.	163.5	163
Emag	82.25	83
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	73	73
Eßl. Masch.	41	—
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27	27
J.G.Farben	248⅛	246⅞
Feinm. Jett	89.25	89.25
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	137	137
„ Hof	85.25	85
„ Masch.	—	61
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	86	85.8
Gritzner	103	103
Grün u. Bilf.	173	173.5
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fkf.	133	133
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	—	110.5
HesserMasch.	185	186¼
Hilp. Armat	93.25	93.5
Hirsch Kupf.	138¼	138
Hoch u. Tief	105.5	106.5
Holzmann	126	123
Holzverkohl.	96.37	96

	22.2	23.2
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	74	73.5
Kg.Kaisers	239	238¾
KleinSchanz	95	94
Knorr C. H.	—	155
Kolb & Sch.	176	176
Kons.Braun	81.5	81.5
Krauß & Co.	60	60
Lahmeyer	—	160
Lechwerke	114¼	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	—	129
Mainkr.	119	120
Metallg.	185	185
Met.Knodt	75.5	75.5
Mez Söhne	65	65
Miag	141	—
Moenus	39.5	—
Mot.Darmst.	57.75	57
Deutzmotor	56.5	66.5
Oberursel	—	91
Neckarsulm	26	26.5
Neckarw.Eßl	134.5	134¼
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	101.5	101¾
Pf.Näh.K.	38.5	39
Rein.Gebb.	105	103

	22.2	23.2
Rh.El.Vorz.	78.75	78.25
Rh.El.Mm.		—
RöderGebr.	129.5	129
Rütgersw.	93	91
Schlink Co.	90	90
Schnell, Fr.	78	76.25
SchriftStemp	120	120
Schuckert N.	226	225
Schub Bern.	58	58
Schub Herz	—	—
Seil. Wolff	65.25	65.5
Sichel Co.	0.72	0.70
Siem.Halske	378¾	378
Sinalco	125	125
Südd. Zucker	145	145
Thür. Lief.	112	—
Tril.Beligh.	44	44
Ver.Ch.Fkf.	90	90
Ver D.Oell.	71	71
Ver. Faß	33.5	33
Voigt Häffn	212	212
Volth.Kabel	94	84
WaysßFreyt.	130	130.5
Wolff W. Pl	136	135
Württ El.	121	121
Zellst.Aschaff	183¾	189⅝
Zellst.Waldh.	256.5	256
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	22.2	23.2
Buderus	12	—
Eschw.Berg	217	—
Gelsenkirch.	130	128¼
Harpener	—	—
Ilse St. A.	211	212
KaliAschersl	215	216
Kali Wester	218	—
Klöckner	—	105.5
Mannesm.	123⅛	124¼
Mansfelder	—	—
Oberbed.	—	—
Phönix	95.25	—
Rheinstahl	—	—
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	232	232
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	—	—
V. Stahlw.	97.5	97.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	255	254
Frankf. Allg.	1000	1000
Frkf Rückvers	16	16
Frankona	—	—
Frank. [illegible]	150	—
Mannh. Vers.	159	—
Oberrh. Vers	—	—

Chicago, 23. Februar. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz kaum stetig; März 127⅞, Mai 132¾—132⅝, Juli 135¼—135¼. Mais: Tendenz kaum stetig; März 95, Mai 99⅛, Juli 101⅞. Hafer: Tendenz kaum stetig; März 49⅞, Mai 51⅞, Juli 49¾. Roggen: Tendenz kaum stetig; März 111⅞, Mai 114, Juli 112½. (Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 23. Februar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,25, Febr. 25,25, März 25,40, April 25,55, Mai 25,70, Juni 25,85 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Febr. 11 B., 10,80 G.; März 10,90 B., 10,85 G.; April 10,90 B., 10,85 G.; Mai 11 B., 10,90 G.; Juni 11,10 B., 11 G.; Juli 11,20 B., 11,10 G.; August 11,30 B., 11,25 G.; September 11,35 B., 11,30 G.; Oktober 11,45 B., 11,40 G.; Dezember 11,40 B., 11,45 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 23. Febr. **Baumwolle** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.22 Dollarcents.

Berlin, 23. Febr. **Elektrolytkupfer** 171 Rm.

Durlach, 23. Febr. **Schweinemarkt.** Befahren mit 13 Läuferschweinen und 55 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 13 bezw. 6. Preis per Paar 70 bezw. 60 Rm. Am 27. Februar Großviehmarkt.

Devisen.

Berlin, den 23 Februar 1929

	Geld 23. 2.	Brief 23. 2.	Geld 22. 2.	Brief 22. 2.
Amsterd. 100 G.	168.55	168.89	168.61	168.95
Buen.-Air. 1 Pes.	1.770	1.774	1.770	1.774
Brüssel 100 Blg.	58.410	58.570	58.410	58.570
Oslo 100 Kr.	112.24	112.46	112.25	112.47
Kopenh. 100 Kr.	112.23	112.45	112.25	112.47
Stockh. 100 Kr.	112.44	112.66	112.47	112.69
Helsgfs 100 f. M.	10.588	10.608	10.59	10.61
Italien 100 Lira	22.045	22.085	22.065	22.105
London 1 Pfd.	20.425	20.465	20.432	20.472
Neuyork 1 Doll	4.2090	4.2170	4.2100	4.2190
Paris 100 Frcs.	16.430	16.470	16.43	16.47
Schweiz 100 Frcs.	80.935	81.095	80.96	81.12
Spanien 100 Pes.	64.93	65.07	65.03	65.70
Japan 1 Yen	1.901	1.905	1.903	1.907
Rio de J. 1 Milr.	0.500	0.502b	0.501	0.503
Wien 100 Schill.	59.25	59.25	59.14	59.26
Prag 100 Kr.	12.50	12.50	12.48	12.50
Jugosl. 100 Din.	7.391	7.405	7.338	7.404
Budp. 100000 Kr.	73.36	74.05	73.35	73.52
Bulgar. 100 Leva	3.037	3.043	3.039	3.043
Lissab. 100 Esc	18.63	18.63	18.68	18.72
Danzig 100 Gl.	81.670	81.670	81.680	81.850
Konstan. 1 L. P.	2.075	2.075	2.078	2.082
Athen 100 Drch	5.435	5.440	5.435	5.445
Canada 1 k. D.	4.192	4.200	4.191	4.199
Uruguay 1 Peso	4.301	4.301	4.301	4.309
Kairo 1 ägy. Pf.	20.945	20.985	20.950	20.990
Island 100 i. Kr.	92.29	92.47	92.29	92.47
Reval	112.19	112.41	112.19	112.41
Riga	80.66	81.02	80.90	81.06

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

	März	April	Mai		März	April	Mai
Abl. o. Ausl.	5/6	5/6	1⅛	Handelsges.	8	10½	13
A.E.G.	5	7	9	Harpener	5½	7½	9½
Danat	6½	8½	10½	Licht u. Kr	8	11	14
Dtsche Bk.	4	5½	7	Mannesm.	5	7	9
Disconto	4	5½	7	Nd. Lloyd	4	5½	7½
Dresden	4	5½	7	Otavi	1¾	2¾	3¾
Erdöl	5	7	9	Phönix	4	5½	7
Gelsenkirch.	6	8½	11	Rheinstahl	5½	7½	9½
Farbenind.	4½	6	7½	Siem. u. H.	9	11½	14
Hapag	4	5½	7½	Zellst. Wldh	6½	8½	10½

Wie wird die Bausaison 1929?

Der außergewöhnlich strenge und langanhaltende Winterfrost wird — wie alle Außengewerbe — auch die Aussichten und Dispositionen des Baugewerbes sowie seiner Hilfsindustrien stark beeinflussen. Die Zahl der noch unausgenützten Baugenehmigungen wird beim Einsetzen günstigerer Witterung im bevorstehenden Frühjahr besonders groß sein, so daß die Prognose für die zu erwartende Baumarktbelebung recht günstig lauten darf. In den Monaten September, Oktober, November 1928 wurden in deutschen Großstädten Baugenehmigungen für insgesamt 6758 Wohngebäude, entsprechend 33 502 Wohnungen erteilt, während in den gleichen Monaten des Jahres 1927 die großstädtischen Baugenehmigungen sich nur auf 5483 Wohngebäude mit 21 870 Wohnungen beliefen. Interessant ist die Erscheinung, daß die Entwicklung des Wohnungsbaues in den deutschen Mittelstädten leicht rückgängig war: die Baugenehmigungen in den Monaten September, Oktober, November 1928 bezogen sich dort auf 1316 Gebäude mit ca. 4400 Wohnungen gegen 1362 Gebäude mit ca. 4500 Wohnungen im Jahre 1927. Danach ist also ein ausgesprochener Zug der Baukonjunktur nach den Großstädten zu konstatieren, und zwar in noch stärkerem Maße, als dies schon bisher der Fall war.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß im kommenden Baujahr der Wohnungsbau den Ausschlag geben wird, da die rückgängige Konjunktur ein starkes Hemmnis für die Projektierung und Inangriffnahme industrieller und anderer gewerblicher Neubauten bildet. Die Verhältnisse liegen eben jetzt ungünstiger als in Vorkriegszeiten, wo gerade in einer Periode absinkender Konjunktur auf Grund verbilligter Materialpreise und Löhne ein Anreiz zur gewerblichen Bautätigkeit gegeben war, wodurch die Folgen der sonstigen Wirtschaftsdepression gemildert wurden.

Die Vermutung eines stärkeren Einsetzens des Wohnungsbaues bei günstigen Witterungsverhältnissen scheint umso wahrscheinlicher, als sich die Finanzierungsschwierigkeiten für Wohnbauten wesentlich ermäßigt haben. Während man in den Vorjahren bis in die Mitte des Jahres hinein kaum einen Ueberblick über die Höhe der für Bauzwecke flüssig gemachten Mittel hatte, sind bereits seit einiger Zeit in großen Umrissen die Beträge bekannt, welche aus öffentlichen Quellen im Jahre 1929 für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Hieraus erklären sich die lebhaften Vorbereitungsmaßnahmen und Auftragsausschreibungen, welche es verschiedenen Großunternehmungen bereits ermöglicht haben, sehr beträchtliche Aufträge für die neue Bausaison hereinzuholen. Sehr wesentlich für scheint die Tatsache, daß Hypothekeninstitute, scheint die Tatsache, daß Hypothekeninstitute, Sparkassen und andere hierfür in Frage kommende Stellen sich in immer steigendem Maße der Neubaufinanzierung zuwenden, da es immer schwieriger wird, unter den alten Wohnhäusern und in der Landwirtschaft geeignete Beleihungsobjekte zu finden.

Fahrplanbesprechungen bei der Reichsbahndirektion

Am Dienstag den 19. Februar 1929 begannen die diesjährigen Fahrplanbesprechungen nach dem von der Reichsbahndirektion gegen den Widerspruch aller badischen Handelskammern neu eingeführten Verfahren, wonach die Reichsbahndirektion nicht mehr ihren Fahrplandezernenten zu den einzelnen Handelskammern entsendet, sondern je zwei oder mehr Handelskammern zu sich einberuft.

Zu der ersten Besprechung waren die Handelskammern Karlsruhe und Pforzheim geladen. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Bitterich von der Reichsbahndirektion, der es begrüßte, daß ihm das neue Verfahren ermögliche, nunmehr an den Besprechungen selbst teilzunehmen.

Für die Handelskammer Karlsruhe brachte zunächst Vizepräsident Elsaß einige allgemeine Punkte zur Sprache. An die Mitteilung der Reichsbahndirektion über die im kommenden Fahrplan zu erwartenden neuen Verbindungen und sonstigen Verbesserungen schloß sich eine längere Aussprache, wobei noch eine große Zahl Sonderwünsche von dem zu diesem Zweck in einer Vorbesprechung gewählten Ausschuß vorgetragen wurde.

Die Interessen von Pforzheim wurden durch die Herren Maurer und Keller vertreten.

Wirtschaftliche Rundschau

Landesgewerbebank für Südwestdeutschland A.-G. in Karlsruhe. Die gestrige G.V. genehmigte einstimmig die Anträge der Verwaltung und setzte die Dividende auf wieder 8 Prozent fest. Der Reingewinn des Instituts beläuft sich auf 226 489 Rm. Nach Verteilung der Dividende werden 50 000 Rm. der Sonderrücklage zugewiesen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des A.R. wurden wiedergewählt.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktien vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt (einschl. des Vortrages aus dem Vorjahre mit 137 104,24 Rm.) 1 447 485,01 Rm. Die Genehmigung des Reichsrates zu der in der a.o. G.V. vom 7. Dezember 1928 beschlossenen Kapitalserhöhung und für die sonstigen Satzungsänderungen wurde vor kurzem erteilt. Die Durchführung der Kapitalserhöhung ist daher in der nächsten Zeit in Aussicht genommen.

Brown Boveri u. Cie., Mannheim. In der in Frankfurt a. M. abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, der auf den 8. April 1929 einzuberufenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1928 aus dem ausgewiesenen Reingewinn von 1 962 531.53 (i. V. 1 466 542) Rm., die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent (i. V. gleichfalls 9 Prozent) vorzuschlagen. Dividendenberechtigt sind 15 Millionen Rm. alte Stammaktien für das ganze Jahr und 10 Mill. Rm. junge Stammaktien für das halbe Geschäftsjahr. Der im Vorjahre mit einem Grundstock von 1 000 000 Rm. gegründeten Pensionskasse sind durch die Verwaltung für 1928 500 000 Rm. vorweg zugewiesen. Die Abschreibungen auf Anlagen belaufen sich auf 1 819 [illegible] Rm. (i. V. 1 584 515 Rm.). Auch das abgelaufene Geschäftsjahr stand im Zeichen einer beträchtlichen Umsatzsteigerung und die Gesellschaft geht mit einem bedeutenden Auftragsbestand in das neue Geschäftsjahr ein. Das Aktienkapital beträgt nach der im Berichtsjahr durchgeführten Kapitalserhöhung [illegible] 25 Millionen. Die gesetzliche Reserve beläuft sich auf Rm. 5 000 000 (i. V. noch 1,8 Mill. Rm.) Unter Meldung über die Dividendenaussichten hat sich [illegible] mit bestätigt.

Reinhard Müller A.-G., Gutach (Amt Wolfach). In den Aufsichtsrat wurden neugewählt: Bürgermeister Georg Wöhrle in Gutach und Bankier [illegible] Fünfgelt in Hornberg. Aus dem Aufsichtsrat ist Frau Emily Vieser Wwe., Geb. Vieser, in Triberg ausgetreten.

Zur Insolvenz Frika Schuhfabrik A.-G., Mannheim. In einer am 18. Februar stattgefundenen Gläubigerversammlung wurde nunmehr ein Status vorgelegt, der ein wesentlich freundlicheres Bild zeigt als ursprünglich angenommen werden konnte. [illegible] 306 000 Rm. Aktiven stehen 330 000 Rm. Passiven gegenüber. Der Konkurs soll vermieden werden, dagegen wird eine Liquidation der Firma angestrebt. Zur Zeit schweben Verhandlungen wegen eines Verkaufes des gesamten Geschäfts.

Noch keine Entscheidung im pfälzischen Metallindustrie-Konflikt. Wie der Südwestdeutsche Wirtschaftsdienst von gut unterrichteter Seite erfährt, ist in dem Lohnkampf der pfälzischen Metallindustrie noch keine Entscheidung gefallen. Die Arbeitgeberorganisationen haben beim Schlichter die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Verhandlungen hierüber werden am kommenden Dienstag in Speyer stattfinden.

Leipziger Preßhefenfabrik und Brennerei A.-G., Leipzig-Mockau. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Dezember 1928 abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von 779 782 (659 324) Rm. Nach Abschreibungen von 219 899 (91 093) Rm. verbleibt ein Reingewinn von 142 882 (165 345) Rm., aus dem wie im Vorjahr 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 8 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. Im neuen Jahr hofft die Gesellschaft bei dem Fortbestand normalen Geschäfts wiederum ein befriedigendes Ergebnis erzielen zu können.

Ver. Filzfabriken in Giengen a. d. B. Der A.R. hat beschlossen, aus dem Reingewinn von 231 [illegible] (309 428) Rm. auf die Stammaktien eine Dividende von 5 (6) Prozent, auf die Genußscheine eine solche von 10 (12) Rm. je Stück zu verteilen und 1134 (238) Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. (G.V. am 19. März.)

Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg. Der Abschluß für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr 1928 erbrachte ein auf 3 941 [illegible] (3 318 033) Rm. erhöhtes Fabrikationserträgnis. Nach Abschreibungen von 594 469 (204 423) Rm. auf Immobilien und Maschinen, sowie Absetzung von 356 [illegible] (345 346) Rm. für Zinsen und Abschreibung auf Wertpapiere verbleibt ein Reingewinn von [illegible] 784 651 Rm. gegenüber 1 121 508 Rm. i. V., was im wesentlichen auf die starke Steigerung der Generalunkosten von 1,4 auf fast 2 Mill. Rm. zurückzuführen ist. Es wird vorgeschlagen, wieder eine Dividende von 12 Prozent zu verteilen und den [illegible] den Wohlfahrtsrücklagen zuzuweisen.

Jahresabschluß der Schweizerischen Bundesbahnen Bern. Die vorläufige Gewinn- und Verlustrechnung der Schweizerischen Bundesbahnen für das Jahr 1928 schließt bei 170,1 Mill. Fr. Einnahmen und 132,[illegible] Mill. Fr. Ausgaben mit einem Ueberschuß von 17,[illegible] Mill. Fr. ab. — Die Gewinn- und Verlustrechnung 1927 schloß mit einem Einnahmeüberschuß von nur 6 Mill. Fr. ab.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 20. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts hat sich mit 140,0 gegenüber der Vorwoche (139,5) um 0,4 Prozent erhöht.

JUNKER & RUH-GASHERDE zu günstigen Zahlungsbedingungen kaufen Sie bei **KARL HAUG** Karlstr. 28

Stuttgart Welle 379,7 — Sendefolge der Südd. Rundfunk AG — Freiburg Welle 577

Sonntag, 24. Febr. 11: Die Eröffnungsfeierlichkeit der Reichsunfallverhütungswoche. 11.30: Kammermusik. 12: Promenadekonzert, anschl. Schallplattenkonzert. 2: Der Rattenfänger von Hameln. 3: Vortrag: Der Vogelsang. 3.30: Freiburg sendet getrennt. 3.30: Unterhaltungskonzert. 6.15: Vortrag: Zwischen Bach und Beethoven. 6.45: Dichterstunde. 8.10: Orgelkonzert. 9.15: Gentz und Fanny Elßler, anschl. Gastspiel der Stuttgarter Kammeroper.

Für Geschenke reichhaltigstes Lager in **Uhren, Gold- u. Silberwaren Bestecken und Kristall**
KARL JOCK Juwelier und Uhrmachermeister
Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Donnerstag, 28. Febr. 10.30: Schallplattenkonzert. 4: Plauderei über Blumenpflege. 4.35: Nachmittagskonzert. 6.15: Schlank und gesund. 6.15: Vortrag: Verhütung schädlicher Unfallfolgen. 7.15: Berufskundlicher Vortrag. 8: Sinfoniekonzert, anschl.: Am Brunnen vor dem Tore.

407a
Clubsessel und Polster-Möbel kaufen Sie am besten und billigsten beim Hersteller selbst!
E. SCHÜTZ Erstes u. ältestes Spezialgeschäft Kaiserstraße 227

Junker & Ruh-Oefen
Junker & Ruh-Gasherde
stets neueste Ausführungen. Monatl. Raten v. 5.- Mk. an. Beamtenbank angeschloss. Gaswerkbedingungen. Fachgemäßes Aufstellen. Eig. Reparatur-Werkstätte
Karl Fr. Alex Müller
Karlsruhe Amalienstr. 7
Telefon 1284. Gegründet 1890

Dienstag, 26. Febr. 10.30: Schallplattenkonzert. 3.45: Frauenstunde. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Vortrag: Was sagt die Wissenschaft zum Weltuntergang. 6.45: Vortrag: Plaudereien am Kamin. 7.15: Karl Schurz, der Revolutionär und Patriot I. 7.45: Konzert. 8.15: Undine, anschl. Schlagerstunde.

BLAUPUNKT Das ideale Empfangsgerät!
Ein Meisterwerk deutscher Rundfunk-Technik
Ohne Anzahlung, 10 Monate Kredit
PRIVAG Kriegsstr. 160 Eingang Hirschstr.

Samstag, 2. März. 10.30: Schallplattenkonzert. 2: Jugendstunde. 3: Unterhaltungskonzert. 4.30: Tanztee. 6.15: Vortrag: Bach und Beethoven. 6.45: Vortrag: Zum 100. Geburtstage von Karl Schurz. 7.15: Buchführungskurs. 7.45: Spaziergang in der Eingeborenenstadt von Schanghai. 8.15: Ein heiterer Ausflug von Toni Impekoven. 10.15: Unterhaltungskonzert. 11.30: Tanzmusik. 0.30—1.30: Nachtfunk — Unterwelt.

Montag, 25. Febr. 10.30: Schallplattenkonzert. 13: Schallplattenkonzert. 4.35: Neue Tanzschlager. 6.15: Vortrag: Albert Schweitzer. 6.45: Vortrag: Unfallverhütungswoche. 7.45: Vortrag: Bach und Beethoven. 8.15: Ernst-Arnold-Abend. 9.15: Konzert auf drei Klavieren; Unterhaltungskonzert.

Kino- und Photo-bedarf
K. Schmitter
Adlerstraße 30 / Telephon 3670
Apparate, Platten, Films, Papiere, Zubehörteile
Entwickeln und Kopieren
werden fachmännisch ausgeführt

Freitag, 1. März. 10.30: Schallplattenkonzert. 1: Schallplattenkonzert. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Werbevortrag: Haus und Herd. 6.30: Vortrag: Unfallverhütung im Straßenverkehr. 7.30: Vortrag: Kunst und Technik. 8: Albert Schweitzer. 9: Artisten.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telephon 3009

Ich habe eine größere Partie
SCHLAFZIMMER
in Eiche gebeizt, Mahagoni u. Birke poliert, die ich, um Platz und Geld für neue Produktionen zu schaffen, zu **vorteilhaften Preisen** abgebe. Prüfen Sie bitte die Arbeit, Qualität, Modelle - Günstigste Fabrikpreise
PAUL FEEDERLE
Möbelfabrik Durlacher Allee 58a

Mittwoch, 27. Febr. 10.30: Schallplattenkonzert. 3: Kinderstunde. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Vortrag: Erleben u. Wünschen der heutigen Jugend. 6.45: Vortrag: Jakutische Hochzeitsgebräuche. 7.15: Vortrag: Die Bedeutung der Unfallverhütung für die Arbeiterschaft. 7.45: Vortrag: Die Erhaltung der einheimischen Landwirtschaft. 8.15: Alte und neue Blasmusik. 9.15: Kammermusik.

Besichtigen Sie meine Schaufenster!
Möbelhaus M. Tannenbaum
Karlsruhe, Adlerstr. 13, direkt an der Kaiserstr.

RADIO-Spezialgeschäft Telf. 6743
Markgrafenstr. 51, beim Rondellplatz
Ing. H. Duffner
Der Bastler baut sich nur noch ein Universalgerät
Schaleco-Schirmgitter-Super
ist ein Empfangsgerät ersten Ranges. — Empfang aller Wellen von 20-2000 m. Verlangen Sie Prospekt. Vorführung bereitwilligst. Sämtliche modernen Rundfunk-Geräte.
BILDFUNK.

Der Beste
Zahlen Sie Mk. **7.70**, und morgen gehört er Ihnen!
Die Monatsrate beträgt nur Mk. **8.-**

HERD-BECKER
bei der Beamtenbank
Stets das Neueste in Junker & Ruh-Fabrikaten
Waldstraße 13

was du getan hast, nun sei es unserem Herrgott überlassen, dich zu richten."

Baron Rudolf war seines Weges weiter gegangen. Gräfin Irma holte ihn ein: „Nun werden Sie Augermörde verlassen müssen," sagte sie leise.

Er antwortete nicht. Sie fühlte, er hätte sie schlagen mögen.

Ihr Mann erwartete sie vor der Freitreppe, breitschultrig, gutmütig und zuverlässig. Sie hing sich an seinen Hals, glücklich, daß sie ihm offen in die Augen sehen konnte.

Ein wenig überrascht drückte er sie liebevoll an sich: „Mein Mädel," sagte er herzlich und sah lächelnd über ihren dunklen Kopf an seiner Brust zu dem Manne hinüber, der hinter ihr stand: „Sie ist ein braves Ding," sagte er warm.

Karl Schönherr. / Ein Blick auf das dramatische Werk anläßlich des sechzigsten Geburtstages am 24. Februar.

Von

Dr. Emil Kast (Karlsruhe).

Karl Schönherr ist Dramatiker, und von dem, was er seit 1907 veröffentlicht hat, dürften drei, vielleicht auch vier Stücke in die Literaturgeschichte oder richtiger in die Geschichte des deutschen Theaterstücks eingehen, welche noch zu schreiben ist. Diese drei Stücke sind die Komödie „Erde", das Trauerspiel eines Volkes „Glaube und Heimat", und der Fünfakter „Der Weibsteufel"; vielleicht dazu zu rechnen das aus dem Weltkrieg geborene historische Stück: „Volk in Not". Was sich darum gruppiert, wird mutmaßlich — Irrtum vorbehalten — der rein papierenen Literaturgeschichte verfallen. Solches Schicksal hat die Reimereien in Tiroler Dialekt bereits ereilt, die kaum irgendwer beachtet: „Inntaler Schnalzer", die man harmlos, nett, aber auch herzlich unbedeutend nennen kann. Ganz dasselbe gilt von den „Bergsteigermarterln", durchweg nicht mehr als nette Kleinigkeiten. Aber wozu so etwas anderswo als in einer Vereinszeitschrift — und nun gar in gesammelten Werken — veröffentlichen? Will man die grotesk grausigen, natürlich unfreiwilligen Humoresken kennen lernen, die solche Marterln hin und wieder darstellen, so sucht man sie in einer Volkskunde; aber ein Dichter ist kein folkloristisches Repositorium, und überdies läßt sich die ahnungslose Reimerei des Bergvolks nicht bewußt nachmachen, ohne daß wirklich erschreckend Salontirolisches herauskommt.

Eine Stufe höher stehen Schönherrs drei Prosabücher „Allerhand Kreuzköpf", „Aus meinem Merkbuch" (1911), „Schuldbuch" (1913). Es bleibt allerdings unentschieden, was bloß Niederschrift sorgsamer Beobachtungen und was künstlerische Erfindung sei.

Die Komödie „Erde" mit der Antäusfigur des alten Grutz war vor 20 Jahren und ist noch heute ein Volltreffer. Die Kraft, die den Menschen aus der Heimaterde zuströmt, ist zugleich Schicksal. Der Humor des Stückes ist viel weniger derb als bitter (Figur sowohl der Mena wie vor allem des Hannes). Es sind Wirklichkeitsmenschen, ihre Erde unter den Füßen; wo sie singen möchten und von der Erde weg zur Höhe sich sehnen, zahlen sie wie der als halb irr belächelte Knechtl mit dem Lawinentod. Es geht eine große innere Unruhe durch diese Seelen als Entsprechung zum Werden, umwälzender Frühjahrskräfte. Wie anderwärts hat Schönherr Lyrisches, das ihm fern liegt, in die Regiebemerkungen gedrängt. Starker Theatraliker, als den er sich hier sofort erweist, kann derartiges im szenischen Ablauf nicht gebrauchen.

Wo immer das Erdemotiv künftig in Schönherrs Dramen auftaucht, macht seine Ausgestaltung und Durchführung deren Bestes aus. Auch in „Glaube und Heimat" (1910) liegt der Akzent noch stärker als auf der Religion auf dem Haften an der Heimaterde. Das Erdemotiv überwältigt den Glauben der Protestanten wie sogar die Höllenangst des Katholiken Sandperger. Die tiefere Tragödie in diesem Stück, das seinerzeit der Reifer des Theaterjahres war, ist nicht die des Glaubens, sondern die des Bekennens: Rott und Altrott. Beim Altrott ist das Erdemotiv verquickt mit der Angst der Heimatlosigkeit, die beim jüngsten Gericht — seiner Meinung nach — der Ehrlosigkeit gleichkommt. Dem Knechtl der Erde entspricht hier die Rolle des jungen Spatz. Dieser Typus des jungen bubenhaften Burschen oder des eben erwachsenden jungen Mädchens ist Schönherr immer wieder eindrucksvoll gelungen. Tragik ist nur bei bewußten Menschen möglich, und darum sind das die ergreifendsten Tragödien, wenn junger Menschen erstes Bewußtwerden sofort vermittelt: du kannst nicht weiterleben, und den Tod bringt. — Die dritte große theatralische Schlacht gewann Schönherr mit dem „Weibsteufel" (1916), der Tragödie der Frau, die vom Mann geopfert wird und selbst einen andern Mann in Ehrlosigkeit und Tod hetzt; ein vielleicht etwas knalliges Stück, aber in seinen unverzwickten gradlinigen Szenen von stärkster Bühnenwirksamkeit. — Merkwürdig still nimmt sich aus demselben Veröffentlichungsjahr die „Frau Suitner" aus, die Tragödie einer einsamen Frau ins Innere der Figuren verlegt und so verhalten ausklingend, daß die Bühnenwirkung kaum eintreten dürfte. — Einen Max Reinhardt hat ein deutsches Heldenlied in drei Akten „Volk in Not" (1916) zu einer seiner stärksten Inszenierungen vermocht. Es wird in diesem krassen Stück weniger die Historie des Tiroler Aufstands gegeben, als tiefer dichterisch die Tragödie der Kriegermutter.

Einiges vorübergehende Aufsehen hat 1919 die „Kindertragödie" gemacht, ein gewiß krasses, aber doch auch dichterisch starkes Stück, freilich ohne geformten Abschluß. Weglaufen ist keine Lösung weder im Leben noch im Bühnenstück. Hier ist am stärksten zu bewundern die auch in andern Stücken von Schönherr geübte Kunst indirekter Charakteristik der drei ganz unsichtbar bleibenden Personen: Vater, Mutter, Jägerbursch. In diesem Zusammenhang ist auch des Arztdramas „Es" zu gedenken, das sehr aktuelle Probleme medizinisch-juristischer Natur behandelt: das Recht auf Nachwuchs für Kranke, das Recht des Ungeborenen. — Eine einaktige Ballade „Die Bildschnitzer", Tragödie braver Leute, hat einen zu novellistisch ganz im Seelischen des kranken Friedl Sonnleitner aufgipfelnden Schluß. Hierher gehört auch der düstere Einakter „Karrnerleut", voller Lindestragik. — Wo Schönherr in der Umwelt seiner Tiroler Heimat bleibt, weiß er kräftig und selbst bei Unwahrscheinlichkeiten oder Gewaltsamkeiten befriedigend zu wirken; ganz verhängnisvoll sind aber die Entgleisungen ins Allegorische und bewußt Lyrische: heißen die Stücke nun „Maitanz" (1927) oder „Sonnwendtag" (1927), schlimmster Kulissenzauber, oder ernstlich nicht ausgetragener Weltanschauungsgegensatz von kinohafter Oberflächlichkeit. In einem lyrischen Spiel „Das Königreich" (1927) wird sogar shakespearisiert bis zur geschmacklos tränenseligen Abirrung. Im Sonnwendtag findet sich immerhin eine überraschend starke Szene in der Aussprache des uralten Pfarrers, menschlich schön in seinem Verstehen und Verzeihen, mit der Bäurinmutter, die sich nicht durch ein Evangelium der Verzeihung um die Anerkennung ihrer zwanzigjährigen selbstauferlegten Bußleistung betrogen wissen will: sie verlangt einen prachtmächtigen Christus des jüngsten Gerichts zu verehren, auf daß ihrer diesseitigen freiwilligen Qual endlich überirdischer Lohn werde auf Ansprüche, die sie laut gelend machen wird. „Ich laß' mich nit um den Augenblick bringen, wo ich mich vor ihm aufreck'!" Rein technisch ist dieser Sonnwendtag vielleicht das gekonnteste Stück Schönherrs, spielen doch in raffinierter Kontrapunktik folgende Gegensätze die treibende Rolle: Christentum—Heidentum; Bauer—Dorfkaufmann; Bruderfeindschaft des Gestudierten gegen den unterdrückt gebliebenen Bauer; Kleinbauern gegen Dorfobrigkeit; Jugend—Alter; Verständnis für Lebenslust gegen Pochen auf herkömmliche Sittigkeit; ehrlicher Trieb gegen in Wirklichkeit ganz verlogene Nüchternheit der Sinne. Aber dies Vielerlei bringt keine dramatisch geschlossene Fülle.

Erstaunlich finde ich, daß zwei im deutschen Schrifttum immerhin nicht ganz alltägliche Komödien unbemerkt geblieben sind. Die drei Akte „Lorbeer" aus dem Milieu eines Schmierentheaters in österreichischer Kleinstadt sind dabei weniger blutecht; aber sie enthalten eine Bombenrolle in der Figur des ausgemergelten und abgetakelten großen Mimen. Das Stück ist gewiß überwiegend Literatur, könnte aber etwa durch einen Eugen Klöpfer in dieser Rolle volles Leben gewinnen. Viel besser ist die Satire auf das Cliquenwesen einer medizinischen Fakultät „Der Spurius". Der schriftstellernde Arzt Dr. Schönherr muß Gelegenheit zu mancherlei höchst eigenartigen Beobachtungen gehabt haben. Der Spurius ist der Funke oder der Bazillus der geschäftstüchtigen Unwissenheit, der als wichtiger hingestellt wird denn alle Wissenschaft. Schönherrs Humor ist, wohl eine Auswirkung seines tirolischen Berglerwesens, nicht anmutig und liebenswürdig erwärmend, vielmehr dreinschlägerisch gallig, aber wirksam. Diese Spuriussatire sollte man gelegentlich aufführen.

„Hungerblockade 1919", ein traurig Lied, eine düstere Bühnenballade, wirksam weniger durch die Gestaltung, als den historisch-realen Stoff.

Ein starkes Versprechen liegt nun im „Judas von Tirol" (1927). Hier erweist sich Schönherrs Kraft nicht nur unversiegt, sondern in voller Blüte nach mancher unergiebigen Abschweifung in ihm ungemäße Gefilde. Die Rückkehr in den Raum der heimischen Welt und stammestümlichen Geschichte hat ein überdurchschnittliches Theaterstück mit dichterischen Elementen werden lassen. Wie aus den Rollenrivalitäten und den sozialen Eifersüchteleien einer Tiroler Passionsspielgemeinde die Tat des Verrats an Andreas Hofer erwächst, das ist mit nicht alltäglichem Können hingestellt. Es ist sehr zu wünschen, daß sich deutsche Bühnen dieses geschichtlichen Theaterstücks erinnern; solche Bemühung bedeutet zugleich die schuldige Ermunterung für den Verfasser, der neue und starke Hoffnungen mit diesem Werk erweckt.

Anmerkung: Karl Schönherrs Werke liest man jetzt in einer sehr schön gedruckten und würdig ausgestatteten Gesamtausgabe des um lebende österreichische Schriftsteller lebhaft bemühten Verlages F. G. Speidel in Wien, die die Werke in der vom Verfasser endgültig gegebenen Fassung mitteilt: Band I: Die Reime und Prosabücher; Band II—IV: Das dramatische Gesamtwerk.

174. Jahrgang. Nr. 55

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 24. Februar 1929

DIE ONYXVASE

von JOSEPH VANCE

(Copyright Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin.)

(9. Fortsetzung.)

Diese Worte brachen ihren Widerstand. Zitternd wich sie von ihm zurück und sah ihn furchtsam an.

„Der Schmuck ist hier in der Wohnung", begann er von neuem, „denn sonst hätten Sie mir nicht zu trotzen versucht. Ich werde ihn auch ohne Ihren Beistand finden. Setzen Sie sich ruhig wieder hin, ich werde Sie nicht mehr anrühren."

Es blieb ihr nichts weiter übrig, als zu gehorchen, denn sie war am Ende ihrer Kräfte. Vor Furcht ganz außer sich ließ sie sich in einen Sessel fallen. Anisty dachte einen Augenblick nach, dann setzte er sich an den Schreibtisch.

„Da liegen ja Schlüssel", sagte er, „wo haben Sie denn die her?"

„Sie gehören Herrn Maitland, er muß sie vergessen haben."

Der Einbrecher lachte grimmig. „Ein sonderbarer Zufall!" erklärte er. „Der Schafkopf O'Hagan kam eben dazu, als ich die Haustür mit einem Nachschlüssel öffnen wollte und fragte mich, ob ich den Zug nach Greenfields versäumt habe. Natürlich bestätigte ich ihm das und fügte hinzu, ich hätte meine Schlüssel vergessen und schon zehn Minuten geklingelt. Er glaubte mir das alles aufs Wort. Uebrigens haben Sie hier einen Handschuh liegen lassen. Wenn Sie nicht etwas sorgsamer sind, wird schließlich sogar ein Neuyorker Detektiv auf Ihre Spur kommen."

Er sah sie forschend an, während er ihr den Handschuh hinhielt, mit einem leicht spöttischen Lächeln, so daß sie schon fürchtete, er habe den Aufenthalt des Schmuckes erraten.

„Ich danke Ihnen", sagte sie tonlos. „Wäre es aber nicht besser, Sie — —"

„Wir haben Zeit genug, mein Schatz. Maitland ist nach Greenfields gefahren, und wir werden daher nicht gestört. Aber immerhin möchte ich Ihnen raten, keine weiteren Dummheiten zu begehen und Vernunft anzunehmen. Sie können auch ohne den Schmuck genügend Kapital aus der Sache schlagen."

„Ich verstehe Sie nicht", hauchte sie. „Ich —."

„Ich spreche von Ihrer Tändelei mit Maitland. Sie sind viel zu hübsch und zu klug, um bei einer kleinen Mondscheinfahrt gleich den Kopf zu verlieren. Oder bilden Sie sich etwa ein, Maitland würde Sie heiraten? Sie waren für ihn nicht mehr als eine Episode. Er denkt offenbar nicht mehr an Sie, und wenn Sie ihm wieder begegnen, übergibt er Sie sicherlich dem ersten besten Polizisten. In seinen Augen sind Sie eine Einbrecherin und bleiben es."

Sie zuckte bei diesen Worten zusammen, und es kostete ihr Mühe, wenigstens äußerlich kühl zu erscheinen.

„Was würden Sie mir als Ersatz bieten, wenn ich meine Hoffnungen auf Maitland aufgäbe?" erwiderte sie in dem Versuch, einen geschäftlichen Ton anzuschlagen.

„Sie hatten solche Hoffnungen also? Er gefiel Ihnen außer als Millionär auch als Mann, nicht wahr? Warum dann nicht auch ich, frage ich Sie? Aeußerlich ist fast kein Unterschied zwischen uns beiden, auch ich habe genug Geld und bin zudem noch tüchtiger als er. Mit Ihrer Klugheit, Geschicklichkeit und Schönheit würden wir beide ein ausgezeichnetes Paar abgeben und könnten schwer verdienen. Wenn Sie mir jetzt das Versteck des Schmuckes verraten, mache ich ihn Ihnen an unserem Hochzeitstag in funkelnagelneuer Fassung zum Geschenk, und ein wertvolleres kann sich sogar eine Prinzessin nicht wünschen."

Er war ihr, während er sprach, immer näher gerückt und verschlang sie mit seinen Augen. Sie bemerkte es mit Schaudern, und als er seine Arme um sie legen wollte, fuhr sie entsetzt zurück.

„Nein, nein, lassen Sie mich", erwiderte sie flehend. „Wie kann ich wissen, daß Sie es ehrlich mit mir meinen? Erst heute nachmittag habe ich Ihnen den Schmuck abgeschwindelt, und Sie außerdem zu verraten versucht. Wer sagt mir, daß Sie mir jetzt nicht mit gleicher Münze heimzahlen wollen?"

Er lachte laut auf. „Eben, weil Sie mich heute nachmittag überlistet haben möchte ich, daß Sie die Meine werden", entgegnete er. „Sie sind mir ein zu seltener und kostbarer Vogel, um Sie davonfliegen zu lassen. Also, wie steht's? Sind wir einig."

„Sie müssen mir Zeit zur Ueberlegung geben", erwiderte sie. „Im Augenblick kann ich mich zu einem so folgenschweren Schritt, wie Sie ihn vorschlagen, nicht entschließen." Sodann sprang sie plötzlich auf. „Hören Sie?" stieß sie atemlos hervor. „Ein Auto hält vor dem Haus. Zu dieser Stunde ist das höchst verdächtig. Könnte es etwa —?"

„Nur keine Angst, das Auto hat nicht hier, sondern drei Häuser weiter weg gehalten. Das ist auch etwas, was Sie noch lernen müssen, wenn Sie Erfolg in unserem Beruf haben wollen. Ich werde es Ihnen aber schon beibringen, Entfernungen in der Dunkelheit nach dem Gehör zu schätzen."

Irgendetwas schien jedoch in der Schätzung des Einbrechers nicht zu stimmen, denn kaum waren die Worte aus seinem Mund, als die Haustür zugeschlagen wurde. Anisty sprang an den Tisch heran und drehte die Lampe aus.

„Seien Sie unbesorgt", sagte er leise, „es kann unmöglich Maitland sein, aber trotzdem wollen wir keine Vorsicht außer acht lassen. Gehen Sie wieder in den Kofferraum zurück, und öffnen Sie dort das Fenster. Wenn es wirklich Maitland ist, werde ich Ihnen folgen."

„Aber was wollen Sie inzwischen tun?"

„Ueberlassen Sie das ganz mir. Mich hat bisher noch keiner gefaßt."

Entsetzen krampfte ihr Herz zusammen, sie begriff, was er vorhatte.

„Rasch!" zischte er ihr zu.

„Ich kann nichts sehen," erwiderte sie ausweichend. „Wo ist die Tür?"

„Ich werde Sie führen". Er tastete in der Dunkelheit nach ihrer Hand. „Kommen Sie!"

„Ah!"

Sie warf sich ihm in den Weg und umklammerte seine rechte Hand, in der sie in dem unsicheren Dämmerlicht etwas Metallisches blitzen sah.

„Nein, nein!" rief sie flehend. „Nur das nicht!"

Mit einem Fluch versuchte er, sie beiseite zu stoßen, aber ihre Angst hatte ihr ungeahnte Kräfte gegeben. Sie krallte ihre Hände in die seinen wie eine Wildkatze und ließ auch nicht los, als er sie hochhob, um sie unbarmherzig von sich weg zu schleudern.

11. Kapitel.

Die Polizei greift ein.

Maitland hatte das Hotel verlassen und stürzte auf das erste der vor dem Eingang wartenden Autos zu.

„Fünf Dollar, wenn Sie in zehn Minuten vor meiner Wohnung sind," rief er dem Chauffeur zu. Dann gab er ihm seine Adresse an und sprang in den Wagen.

Das Auto rollte eiligst davon, und obwohl der Chauffeur ein Tempo eingeschlagen hatte das ihn jeden Augenblick mit der Polizei in Konflikt bringen konnte, schien es dem Fahrgast, als ob der Wagen nicht von der Stelle käme. Wenigstens ein Dutzend Mal faßte er in die Tasche, um sich zu vergewissern, ob er den

Hausschlüssel noch bei sich hatte, und fürchtete nur, er könnte wegen zu schnellen Fahrens angehalten werden. Tatsächlich brüllte an der Ecke der 90. Straße ein Verkehrspolizist dem Wagen ein „Halt" zu, aber Maitland bedeutete dem Chauffeur, weiterzufahren. Er käme für jede Strafe auf. Aus Versehen hielt der Wagen drei Häuser zu früh, aber Maitland sprang sofort hinaus, rief dem Autolenker zu, er solle auf ihn warten, und stürmte, mit dem Hausschlüssel in der Hand, auf sein Eingangstor los.

Fast gleichzeitig kam ein uniformierter Polizist auf einem Motorrad um die Ecke und ein Mann löste sich aus dem Schatten eines Torweges in der Nachbarschaft, offenbar um Maitland anzuhalten. Dieser war jedoch zu rasch gewesen und schlug seinen beiden Verfolgern die Tür vor der Nase zu. Sie tuschelten eine Weile miteinander, worauf einer von ihnen die Klingel, über deren Kopf „Hauswart" geschrieben stand, unaufhörlich drückte.

Maitland stürmte die Treppen hinauf, immer drei Stufen auf einmal nehmend, führte den Korridorschlüssel ins Schloß und stand einen Augenblick später im pechschwarzen Dunkel seines Arbeitszimmers. Diese Dunkelheit verblüffte ihn einen Augenblick lang, denn sie schien ihm mit verhaltenen Lauten und geheimnisvoll sich bewegenden Schatten erfüllt zu sein. Ein unterdrücktes Keuchen schlug an sein Ohr. Dann schoß plötzlich eine gelbe Flamme zur Decke empor, und ein scharfer Knall durchbrach die nächtliche Stille.

Das Aufblitzen des Schusses half ihm, sich einigermaßen zu orientieren, und ohne Ueberlegung stürzte er vor, um zu packen und festzuhalten, was ihm zuerst in die Hände geraten würde. Etwas Weiches streifte dabei seine Schulter, zugleich hörte er das Fluchen einer Männerstimme und einen weiblichen Aufschrei, der zugleich triumphierend und schmerzvoll klang.

Im nächsten Augenblick fühlte er sich von einem Manne umklammert, und wäre unter dem Anprall fast zu Boden gestürzt. Glücklicherweise fand er jedoch im letzten Augenblick eine Tischkante, an der er sich stützen konnte. Ein heftiges Ringen folgte, die beiden Gestalten schwankten unsicher hin und her, dann gelang es Maitland, seinen Gegner an der Gurgel zu fassen, die er zusammendrückte, bis der andere kraftlos nach hintenüber sank.

Das elektrische Licht flammte plötzlich auf. Maitland erkannte zu seinem Erstaunen, daß der Mann, um dessen Hals sich seine Finger preßten, sein Doppelgänger Anisty war. Ihn hatte er mit den verdächtigen Geräuschen die er im Telephon zu vernehmen geglaubt hatte, nicht in Verbindung gebracht. Schon als er das Mädchen ihr trotziges „Nein" hervorstoßen gehört hatte, war er davongestürzt in der Meinung, O'Hagan habe sie in seiner Wohnung überrascht. Daß es ihre Stimme war, hatte er deutlich erkannt und als er einen Blick zur Seite warf, gewahrte er die tatsächlich, unter dem Kronleuchter stehend, mit Anistys Revolver in der Hand. Ihre Blicke trafen sich. Er glaubte, in ihren Augen rasch aufleuchtende Freude zu lesen. Danach nahmen sie einen bittenden, fast flehenden Ausdruck an, so daß ihr sein Herz sofort in selbstloser Ritterlichkeit zuflog.

Erst jetzt vernahm er das wütende Klingeln in den Wohnräumen O'Hagans und hörte wie dieser schimpfend zur Haustür schritt. Es war ihm klar, daß er gestört werden würde, darum ließ er Anistys Kehle los, trat auf das Mädchen zu und nahm ihr sanft den Revolver aus der Hand. Unten hörte er O'Hagan mit den späten Besuchern unterhandeln. Er beglückwünschte sich dazu, daß der Hauswart die ungebetenen Gäste nicht sogleich eintreten ließ. Anisty hatte sich inzwischen erhoben und sprang wütend auf Maitland los, dieser hielt ihm jedoch sofort den Revolver unter die Nase.

„Hände hoch, Sie Halunke!" rief er. „Stellen Sie sich dort an die Wand!"

Der Einbrecher gehorchte widerstrebend dem Befehl.

„Und Sie, mein Fräulein, treten dort in den Korridor und verhalten sich still, bis ich rufe!"

Das Mädchen warf ihm einen erschreckten, bittenden Blick zu und huschte dann leise hinter die Portiere.

„Drehen Sie Ihre Taschen um!" befahl Maitland von neuem, zu Anisty gewendet, „und zwar rasch! Die Polizei ist im Hause, und Ihre Freiheit hängt davon ab, daß Sie sich beeilen."

Der Einbrecher gehorchte ohne zu zögern und entleerte den Inhalt seiner Taschen auf den Boden, aber Maitland suchte darunter vergeblich den Juwelenbeutel. Die Zeit war aber zu kostbar, um sich noch länger mit diesem Umstand aufzuhalten.

„Das genügt" sagte Maitland rasch. „Und nun hören Sie mich an. Am Ende des Korridors befindet sich ein Kofferraum, von dem ein Fenster —"

„Ich weiß —"

„Natürlich, das hätte ich mir denken können, daß Sie sich über einen möglichen Rückzugsweg unterrichtet haben. Also gehen Sie!"

Anisty ließ sich das nicht zweimal sagen. Der „tolle Maitland" war zwar unzweifelhaft wirklich toll, daß er ihn so einfach ziehen ließ, aber er, Anisty, konnte dabei nur gewinnen, denn noch nie vorher war ihm der Arm des Gesetzes so nahe gekommen wie jetzt. Mit raschen, lautlosen Schritten huschte er durch die Diele und verschwand im Dunkel. Danach trat Maitland an die Tür, hob den Revolver und drückte zweimal ab. Ein Klirren und Splittern von Glas folgte dem Knall der Schüsse. In demselben Augenblick wurde die Wohnungstür aufgerissen und vier Personen, zwei davon mit Pistolen und Polizeiknüppeln bewaffnet, stürzten herein.

„Kommen Sie nur," begrüßte Maitland sie, ihnen zuwinkend, trat dann selbst in sein Arbeitszimmer zurück und warf den noch rauchenden Revolver auf das Sofa. „O'Hagan," fuhr er sodann zu dem Hauswart, der einer der vier war, fort. „Gehen Sie hinunter und sehen Sie zu, daß mir nicht noch ganz Neuyork heute nacht einen Besuch abstattet. Lassen Sie niemanden mehr herein."

Der Hauswart gehorchte widerstrebend. Erst als er gegangen war, fanden die Beamten die Sprache wieder. Eine Sturzflut von Fragen, was das alles zu bedeuten habe, ergoß sich über Maitland.

Dieser setzte sich, kühl lächelnd, auf eine Ecke des Schreibtisches und zuckte die Achseln.

„Es war ein Einbrecher hier", antwortete er, „was sonst haben Sie sich gedacht? Glaubten Sie etwa, daß ich mich mitten in der Nacht im Scheibenschießen übte?"

„Wie ist er entwicht?"

„Er entfloh durch die Diele, vermutlich über die Feuerleiter. Ich schoß ein paarmal hinter ihm her, fehlte ihn aber anscheinend, und da er ebenfalls bewaffnet war, habe ich nicht gewagt, ihn zu verfolgen."

Der Detektiv Hickey trat vor und warf einen unfreundlichen Blick auf den jungen Mann. „Sehen Sie nach, ob er die Wahrheit spricht", sagte er zu dem uniformierten Beamten. „Ich bleibe einstweilen hier und leiste ihm Gesellschaft."

Der Tonfall, in dem der Detektiv dies sprach, belustigte Maitland so sehr, daß er, obwohl seine Nerven fast bis zum Zerreißen gespannt waren, laut lachen mußte. „Wer zum Henker sind Sie?" fragte er.

„Wollen Sie etwa behaupten, daß Sie mich noch nie gesehen haben?" gab Hickey, höhnisch lächelnd, zurück.

Maitland verbeugte sich höflich. „Ich glaube, bisher nicht die Ehre gehabt zu haben."

„Ausgezeichnet gespielt," murmelte der Detektiv. Dann schien ihn plötzlich Zorn anzuwandeln. „Mein Name ist Hickey", sagte er, „und ich werde dafür Sorge tragen, daß Sie ihn nicht wieder vergessen. Anscheinend haben Sie ein sehr schwaches Gedächtnis."

„Sie sprechen in Rätseln, verehrter Freund", erwiderte Maitland, noch immer mit vollendeter Höflichkeit. „Außerdem möchte ich Sie bitten, Ihren Ton etwas zu mäßigen. Wenn Sie in dem bisherigen fortfahren, würde ich es für meine Pflicht halten, garnicht zu reden von dem Vergnügen, das es mir bereitet, Sie durch einen Fußtritt aus dem Fenster auf die Straße zu befördern."

„Das möchte ich sehen", erwiderte Hickey hitzig. „Da Sie aber behaupten, mich noch nie gesehen zu haben, muß ich mich Ihnen gegenüber wohl legitimieren." Damit schlug er seinen Rock zurück und enthüllte dadurch das Messingschild der Polizeibeamten.

„Ah", murmelte Maitland ironisch, „ein Detektiv! Wie interessant!"

Der Polizist, der nachsehen gegangen war, kehrte zurück. „Das Fenster zur Feuerleiter ist in Scherben", erklärte er, „und jemand scheint tatsächlich die Leiter hinuntergestiegen zu sein, war jedoch nicht mehr zu sehen."

„Natürlich nicht", erwiderte Hickey höhnisch. „Sie hätten ihn auch nicht gesehen selbst wenn wir schon früher gekommen wären."

„Das ist auch meine Meinung", warf Maitland ein. „Hätte der Einbrecher gewußt, daß Sie im Hause sind, so wäre er wahrscheinlich über die Dächer entflohen".

„Mit dem Weg über die Dächer wissen Sie anscheinend gut Bescheid", entgegnete Hicken mit schneidender Ironie. „Ich glaube, Sie könnten ein Buch darüber schreiben. Zeit genug werden Sie sicherlich bald dazu haben, wenn wir Sie erst —."

Er trat unerwartet an Maitland heran, beugte sich vor und plötzlich schloß sich etwas Kaltes, Metallisches um Maitlands Handgelenke. Empört fuhr dieser auf, das Mädchen hinter der Portiere hatte er im Augenblick völlig vergessen.

„Was, zum Teufel, soll das?" schrie er wütend, während er vergeblich an den Handschellen zerrte.

„Immer mit der Ruhe", rief Hicken. „Auf die Dauer können Sie uns nichts vormachen. Sie kommen jetzt mit ins Polizeibüro. Dort kann der hochwohlgeborene Herr Maitland alias Dick Anisty vorbringen, was er auf dem Herzen hat. Sie sind zwar schlau, aber es gibt Leute, die noch schlauer sind, wie Sie bald erkennen werden."

Hickey brach plötzlich ab, denn was sich jetzt vor seinen Augen abspielte, war ihm in seiner bisherigen Praxis noch nicht vorgekommen. Der Verhaftete, anstatt zerknirscht in sich zusammenzusinken, brach in ein lautes Gelächter aus und wand sich förmlich vor Vergnügen.

„Nur so weiter in dieser Tonart", bat Maitland, als er sich etwas beruhigt hatte. „Tun Sie mir den Gefallen, und lassen Sie sich durch mich nicht stören — es ist tatsächlich großartig. Offenbar habe ich es mit niemand geringerem als dem Nachfolger des berühmten Sherlock Holmes zu tun." Er machte einen verunglückten Versuch, sich mit den gefesselten Händen die Tränen aus den Augen zu wischen. „Aber allen Ernstes", fuhr er sodann fort, „glauben Sie nicht, daß Sie mit mir Ihre kostbare Zeit verschwenden, Herr Polizeidirektor?"

(Fortsetzung folgt.)

Irma. / Novelle.

Von

Marie Amelie von Godin.

Gräfin Irma setzte sich geschickt den Gamsfilz auf das kurzgeschnittene, dunkle Haar, dabei begegnete ihr Auge im Spiegel dem bewundernden Blick Rudolf Serbotenhoffs, der über ihre schlanke Gestalt glitt, bis zu ihrem Antlitz und an dessen klaren, ausdrucksvollen, schönen Zügen haften blieb. Sie lächelte ihrem Bewunderer zu: „Gleich bin ich fertig," sagte sie fröhlich.

Dann wandte sie sich an ihren Mann, der in einem weiten Ledersessel hinter seiner Zeitung verschwunden war: „Kommst du mit, Alterchen?" fragte sie.

Graf Richard ließ die Zeitung sinken: „Ich möchte so gerne . . ." begann er zögernd und verlegen.

„Deine Ruhe," vollendete seine Frau munter, „du sollst sie haben." Sie ging zu ihm und strich ihm übers Haar: „So gehen wir denn!" forderte sie ihren Begleiter auf.

Ihr Mann hatte sich erhoben, sehr groß und ein wenig schwer stand er vor seinem Stuhl: „Ich bin ein bißchen viel auf den Fetdern herumgehetzt heute morgen," sagte er immer noch ein wenig verlegen und schuldbewußt. Sein helles, vornehmes Gesicht strahlte förmlich Redlichkeit und Gutmütigkeit aus.

„Schon recht," beruhigte ihn seine Frau, „ich weiß, du bist jetzt vor der Ernte mehr geplagt. Wir werden zu Tisch pünktlich zurück sein, Richard."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür vor einem Lakaien.

„Anna läßt Frau Gräfin um einen Augenblick Gehör bitten."

„Warum handelt es sich denn, Johann," fragte Gräfin Irma leise gelangweilt.

„Agathe ist da, so viel ich weiß, Frau Gräfin," kam zögernd die Antwort.

Rudolf Serbotenhoff mischte sich ein: „Es ist schon so spät, wenn wir pünktlich zurück sein wollen, dürfen wir nicht länger zögern," drängte er bittend.

„Nur fünf Minuten Geduld," beruhigte ihn Gräfin Irma, „wirklich nur fünf Minuten. Ueber Freund." Ehe sie das Zimmer verließ, lächelte sie ihm nochmals zu.

Anna, die Jungfer, wartete im Flur: „Frau Gräfin," begann sie bekümmert," darf ich nicht doch ein gutes Wort einlegen für Agathe. Sie sorgt sich so sehr in ihrem Zustand. Sie ist brotlos mit ihrer alten Mutter."

„Wo ist sie?" schnitt ihr Gräfin Irma kurz und mit zusammengezogenen Brauen die Rede ab.

Die Angemeldete stand im Anrichteraum. Dem hübschen blonden Mädchen, das im Schloß Beschließerin gewesen, sah man auf den ersten Blick an, daß es schwanger war. Selbst das viele Weinen konnte Agathe nicht entstellen. Sie stand da mit gesenkter Stirn und zitternd.

„Sie können gehen, Anna," sagte Gräfin Irma. „Warum kommst du nochmals ins Schloß," wandte sie sich an das blonde Mädchen, sobald die Türe sich hinter der Zofe geschlossen hatte. „Sagte ich dir nicht, daß ich dich hier nicht sehen will? Ich muß in meinem Hause auf Ordnung sehen."

Vor ihrer Schroffheit fand die andere kaum den Mut zu entgegnen.

„Frau Gräfin," sagte sie endlich weinend, „wir haben nichts zu essen."

„Du hättest das früher bedenken sollen. Du warst in meinem Hause vor Hunger sicher, hast du kein Gefühl dafür, welche Schande dein Betragen für uns bedeutet, nachdem du schon von Kindesbeinen an im Schloß warst. Jetzt mußt du die Folgen deines Leichtsinns tragen."

Das Mädchen trat angstvoll ganz nahe an die Gräfin heran: „Und danach . . . Frau Gräfin . . . danach . . . wenn der Franz mich heiratet, darf ich dann zum Aufwaschen ins Schloß kommen? Ich muß doch mitverdienen, sonst können wir nicht . . ."

„Rede dir das nicht ein, daß er dich heiratet," unterbrach Gräfin Irma, „so ein Bursch, der sich nicht hütet, ein anständiges Mädel zu verführen, der denkt an keine Pflicht." Gerade weil dies Mädchen ihr erklärter Liebling gewesen war, empörte sie der jämmerliche Fehltritt so sehr.

In das Gesicht der blonden Agathe stieg die Röte: „Das meinen Frau Gräfin so, weil es bei uns anders zugeht, als bei den feinen Herrschaften. „Wir" sie stockte, „Ihr habt verliebt. Bitte lassen mich doch Frau Gräfin nachher wieder ins Schloß!"

Gräfin Irma hob die Stirn: „Nein, auch danach nicht! Ich hasse Liederlichkeit, Lüge und Betrug. Ich will nicht, daß die übrigen Mädchen dein Beispiel vor Augen haben. Sie sollen sich nicht zu Leichtsinn und Sünde ermutigt fühlen, weil sie sehen, daß ich dich wieder aufnahm, nachdem dein Betragen jeder guten Sitte Hohn sprach."

Nun richtete Agathe sich auf; ihr bis jetzt so demütiges Gesicht wechselte den Ausdruck: „Das paßt halt den vornehmen Herrschaften, daß Unsereiner verrecken" brach es über ihre Lippen hervor, „vierzig Jahre lang hat meine Mutter Federn geschleißt auf dem Gutshof. Das ist ein Spaß für die frommen, vornehmen Leute, wenn sie jetzt danach verhungert . . .?" Sie erbleichte vor Entsetzen über sich selbst, noch ehe ihre Worte zu Ende gekommen waren und schlug schluchzend die Schürze über das Gesicht.

Gräfin Irma hatte ihr schon den Rücken gewandt. Gräfin Irma trat leichten Schrittes bei ihrem Gatten und ihrem Freunde ein: „Da bin ich, Baron," begann sie; sie zwang sich zu fröhlichem Tone. Sofort folgte ihr Rudolf Serbottenhoff. Er schritt dicht neben ihr über den breiten, sonnigen Gutshof hinter dem Schloß.

„Hatten Sie Ungelegenheiten?", frug er dringlich, denn er beschäftigte sich zu sehr mit ihr, um nicht zu fühlen, daß ihre Leichtigkeit nur eine Sorge oder ein Mißvergnügen verbarg.

Gräfin Irma schüttelte langsam den Kopf: „Es ist schon vorüber," entgegnete sie und wirklich löschte seine Teilnahme die Erinnerung an die Mutter Streber, die nun nach vierzig Jahren Arbeit im Alter mit ihrer Tochter, welche guter Hoffnung und darum zu keiner Arbeit mehr tauglich war, hungern mußte.

Der Nachmittag war strahlend klar. Gräfin Irma und ihr Gast ließen die Stallungen hinter sich. Auf den saftigen Wiesen bis zum Wald weidete buntes Vieh, grell von der Sonne beschienen.

Die Herdenglocken klangen. Ueber moosiges Gestein sprang fröhlich der murmelnde Bach. Er war eingefaßt vom Gold der Dotterblumen. Dunkel ragte, jenseits der Wiese, der Tannenwald in die leuchtende Bläue.

Der Mann und die Frau versanken in Schweigen, denn es war sehr süß, Seite an Seite in dieser würzigen Luft, von Sonne umspielt, dem Walde zuzuschreiten.

Plötzlich fiel Gräfin Irma die Frage an ihren Mann ein: ob er sie begleiten werde. Sie fühlte klar, daß sie seine Absage hinterhälterisch brennend erhofft hatte. Sie erschrak an dieser Erkenntnis und sah ihren Begleiter verstohlen von der Seite an: diesen fröhlichen, eleganten und teilnehmenden Mann, der ebenso beweglich war, wie ihr Gatte schwerfällig, und ebenso anregend, wechselnd und interessant, wie jener von einseitiger, stets gleichbleibender Eindringlichkeit. Wußte er wohl, daß sie ihm gut war? Abermals erschrak sie; liebte sie ihn denn? Ein Satz klang ihr in den Ohren, den sie selbst vor kurzen Minuten ausgesprochen hatte: ich hasse Lüge und Betrug.

Gräfin Irma und ihr Begleiter erreichten den Wald; den Bach entlang, in dessen schluchtartigem Bett, stiegen sie einer Kuppe zu, der Steig war schmal, an der Wasserseite mit einem Holzgeländer versehen. Hier war es sehr kühl.

Baron Rudolf schritt hinter der Frau. Schweigend hüllte er sie in seinen Mantel. Dabei glitt seine Hand über ihre Schulter und Brust. Sie hielten beide den Atem an.

„Wenn ich jetzt stehen bliebe" . . . dachte Gräfin Irma. Sie wußte, daß in diesem Fall ihr Begleiter sie eng in seine Arme zöge. Aber sie schritt weiter.

„Ich freue mich auf die Kuppe," sagte leise Baron Rudolf, „dort ist es ganz still; kein Wasserrauschen, dort sieht man nur Wolken weithin ziehen, von Hügeln überholt und das Wogen der reifen Felder im Tal."

Gräfin Irma wandte sich zurück: „Diese Ruhe könnte ich aber nicht ertragen," dachte sie. Ihr Blick tauchte in Baron Rudolfs Blick. Sie begriff, ich bin verloren, wenn ich nicht handle . . .

„Ich, ich bin sehr müde", sagte sie sanft „ich kann nicht mehr . ."

Der Mann las die Angst in ihren Augen: „Ich bitte dich," flehte er ganz leise.

Gräfin Irma sah nun über ihn hinweg talwärts, woher sie gekommen waren, dem Wege nach, der heimführte . . . Sie schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht." Sie sah plötzlich auch das verzweifelte Gesicht der Verführten. Die aber hatte keinen Mann verraten, der mit den Hühnern auf war und Stunde für Stunde geduldigen Schrittes über seine Felder stapfte, ihr Brot und Ueberfluß zu schaffen.

„Bitte," sagte Baron Rudolf hart und ließ sie an sich vorüber.

Der Ton seiner Stimme ernüchterte die Frau; ihr Mann, der hätte sie begriffen — schien ihr — und vor sich selber geschätzt —

Sie schritt vor Rudolf Serbotenhoff den Weg zurück, den sie vor ihm emporgestiegen war.

„So war also dies alles nur Spiel," hörte sie die harte Stimme hinter sich. Sie schwieg.

„Lassen Sie sich sagen, Gräfin Irma, dies ist genau das Verfahren von Herzlosigkeit. Ich kann es von Ihnen nicht glauben. Sie hätten sich früher auf ihre Pflicht besonnen, wenn sie mich nicht liebten."

Gräfin Irma verteidigte sich nicht.

Aber da lockte der Mann wieder zärtlich: „Gräfin Irma." Sie zitterte und schloß die Augen — und schritt noch rascher talwärts. Sie kamen an zwei ärmlichen Hütten vorbei. Die Gräfin besann sich. „Warten Sie ein wenig," bat sie leise. Sie trat in die Elendshütte der Mutter Streber. Die Alte saß mit ihrer Tochter vor einer Schüsse! Kartoffeln. Beide Frauen erhoben sich störrisch. Gutes mochte der Besuch der Gräfin kaum bedeuten. Vielleicht wies man sie auch noch aus dem Häuschen.

„Agathe," begann Gräfin Irma, „ich habe nachgedacht über deine Worte. Du hättest nicht frech werden dürfen, aber damit hast du recht, unser Herrgott will, daß wir einander helfen. Danach kannst du wieder ins Schloß. Bis dahin mag euch der kleine Emil eures Nachbarn alle Tage aus der Schloßküche das Essen bringen."

Das blonde Mädchen weinte in seine Schürze; die Alte stammelte einen Segenswunsch.

Gräfin Irma fühlte, es blieb noch etwas zu sagen, das ihr fast das Schlimmste von allem war: „Deshalb bleibt doch sehr unrecht,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Bestellen Sie Prüfen Sie Urteilen Sie

Der direkte Weg von unseren Webereien zur Wäschefabrik in Verbindung einer Verkaufsorganisation nach rationellstem, dem heutigen Tempo angepaßten Verkaufssystem und die Macht unserer Einkaufsorganisation mit ihren Millionen-Abschlüssen bringen Ihnen beim Einkauf von Wäsche etc. bei uns einen Vorteil bis zu 50%

Art.	Dessin	Preis
11:	**Frotté-Handtücher,** weiß mit farbigen Streifen, waschecht, 40/80 cm	29 Pf. p. St.
23:	**Rohcretonnes** (Nessel), vielseitig verwendbar, ca 70 cm breit	33 Pf. p. m
21:	**Hemdentuch und Renforce,** gute Qualität, besonders für Wäschestücke geeignet, schneeweiß gebleicht, ca 80 cm breit	42 „ „ „
14:	**Schlosserflanell,** wollig angerauht, in guten, waschechten Qualität	48 „ „ „
16:	**Zefire,** in schönen, dezenten Mustern für Dirndlkleider ganz besonders geeignet, prima Ware für Blusen und Kleider	49 „ „ „
20:	**Barchent (Finet),** weiß, wollig angerauht, 70 cm breit	59 „ „ „
18:	**Schürzenstoff,** dunkelblauer Grund mit bedruckten Mustern, in der Wäsche ganz vorzüglich, in schönen Mustern, waschecht	65 „ „ „

Art.	Dessin	Preis
24:	Vorgezeichnete **Kissenplatten** in Richelieu, aus Haustuch oder Halbleinen mit Stickgarn	65 Pf. p. St.
25:	Vorgezeichnete **Kissenplatten** in Rips, nur in braun m. dazugehöriger Stickseide	95 „ „ „
19:	**Damast,** gebleicht, 130 cm breit, prima Qualität, in schönen Mustern	95 Pf. p. m
27:	**Damenhemden,** Trägerform. m. Bogensätzen u. dekorativ schönen, dezenten Fältchen, gute Qualität	95 Pf. p. St.
26:	**Tischdecken,** schneeweiß, gebleichte Ware, damastartig mercerisiert, Gr. 130×160	2,50 M. p. St.
34:	**Herren-Nachthemden** mit Ausschnitt aus prima strapazierfähigem Renforce, geschmackvoll mit farbigen, waschechten Bordüren besetzt	3,95 „ „ „

Von diesen Artikeln werden an jeden Kunden nur 12 Stück bzw. 20 Meter – solange der Vorrat reicht – verabfolgt.
Fordern Sie unsern Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Mechanische Weberei
Härtner & Co.
Hof in Bayern H 688

Versand erfolgt per Nachnahme – Versandspesen zum Selbstkostenpreis. – Abgabe erfolgt nur an Private

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. – Bestellungen von RM. 30,– ab portofrei

Von Zeit zu Zeit

ist es nötig, die Wäsche, die längere Zeit gelegen hat oder durch ungeeignete Behandlung unansehnlich geworden ist, zu bleichen. Bereiten Sie sich eine kalte Silläuge, legen Sie die vorher in Henko-Bleichsoda eingeweichte Wäsche hinein, und kochen Sie eine gute Viertelstunde. Der Erfolg ist: tadellose schneeweiße und frischduftende Wäsche.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

MASS-ARBEIT ist doch DAS BESTE

Lassen Sie sich nicht täuschen Für Maßarbeit gibt es keinen vollwertigen Ersatz

„Innung für das Herrenschneidergewerbe“

Bei Rückgratverkrümmungen erziele glänz. Erfolge. Höchste Auszeichnungen. Über 20jährige Praxis! Leidende verlangen hochinteressantes Buch mit 50 Abbildungen kostenlos auf 8 Tage zur Ansicht. **F. Mengel, Stuttgart 7.** Hegelstraße 41.

Honig!

garantiert reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig feinst. Qual., hell, goldklar, unter Kontrolle d. vereid. Nahrungsmittelchemik Dr. Zöckler, Bremen. 10 Pfd.-Dose 10.– ℳ, 5 Pfd.-Dose 6.– ℳ, Auslese 11.50 u. 6,50 ℳ frei Haus mit Nachn. Gar. Zurückn. Probepäck. 1½ Pfd. netto 1.90 ℳ frko. b. Voreinsend. **Hektor i. R. Feindt,** Hemelingen 183

Die Badische Hochschule für Musik beklagt den Verlust ihrer langjährigen, treuen und allseits beliebten Lehrerin für Sologesang

Frau Bad. Kammersängerin

Gisela Staudigl-Koppmayer

welche uns mitten aus der Arbeit heraus, pflichttreu bis zur letzten Minute, durch einen raschen Tod entrissen wurde.

Wir werden der hervorragenden Künstlerin und überaus pflichtbewußten Pädagogin, welche uns infolge ihrer liebenswerten menschlichen Eigenschaften sehr nahe stand, allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Februar vormittags ½12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Badische Hochschule für Musik Karlsruhe
Der Direktor: Franz Philipp.

UHREN
Goldwaren Trauringe Bestecke
empfiehlt zur **Einsegnung**
äußerst billig
L. Theilacker
Uhrmacher
Hebelstraße 28
gegenüb. Café Bauer

Familien-Nachrichten.

Vermählte.

Dr. H. Ingenohl und Lisa Ingenohl geb. Cropp, Karlsruhe.

Gestorben.

Christ. Merkel geb. Kromer, Karlsruhe. — Christ. Oertel Witwe, Karlsruhe, 85 Jahre. — Ottilie Rupp, Karlsruhe, 20 Jahre. — Rosa Hörrle geb. Simianer, Karlsruhe, 74 Jahre. — Stephanie Wartus geb. Weber, Karlsruhe, 81 Jahre. — Gotlieb Kunz, Durlach, 40 Jahre. — Anton Walter, Gamshurst, 27½ Jahre. — Matthäus Eckert, Bruchsal, 84 J. — Alfred Kraft, Rastatt, 20 Jahre. — Emil Alandt, Offenburg, 39 Jahre. — Sophie Gieringer geb. Karcher, Offenburg, 75 Jahre. — Marie Ibach geb. Müller, Offenburg. — Karl Wörner, Offenburg, 19 Jahre. — Adolf Schönle, Offenburg.

Trauerkleidung

Mäntel, Kleider, Kostüme
Blusen und Röcke
JEDE PREISLAGE U. AUSFÜHRUNG
auch für starke Damen
AUSWAHLSENDUNG SOFORT.
KARLSRUHE FERNSPR. 6.
Landauer
DAS GRÖSSTE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- UND KINDERKONFEKTION

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch das Hinscheiden unseres lieben, guten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Oberregierungsbaurat a. D.

Walther Schwarzmann

betroffen hat, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer Dr. Keussen für seine warmen, trostreichen Worte.

Karlsruhe, im Februar 1929.

Familie Schwarzmann.

Empfehlungen

In allen Massagen ärztlich geprüfter
Masseur
für Damen u. Herren von 10—19 Uhr. Auf Wunsch im Hause. Sonntag v. 10—17 U. Hotel Nowack, Ettlingerstr., Zimm. 5. Telephon 809.

Ausstopfen
von Raubzeug aller Art. Naturalisieren v. Tierköpfen. Anfertig. v. Fellteppichen. Annahme von Fellen z. Gerben und Färben.
Max Hummel Söhne.
Tierpräparatorium, Karlsruhe i. B., Durlacher Allee 29b.

Blechnerei- und Install.-Arbeiten
werden billigst ausgeführt
Emil Nied,
Blechner- u. Install.-Meister, Hirschstr. 12. Telephon 7203.

Danksagung.

Es sind uns anläßlich des Heimgangs unserer lieben Entschlafenen

Frau LINA EPPELE
geb. Merz

so viele Beweise aufrichtiger und inniger Anteilnahme geworden, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken.

Wir sagen daher auf diesem Wege Allen herzlichsten Dank.

KARLSRUHE, den 23. Februar 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Eppele.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders

Johann Ruf

erfahren durften, sagen wir auf diesem Weg unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Kirchenrat Rohde für seine trostspendenden Worte, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernstine Ruf.

Todes-Anzeige.

Am Freitag verschied meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Sophie Rittmann

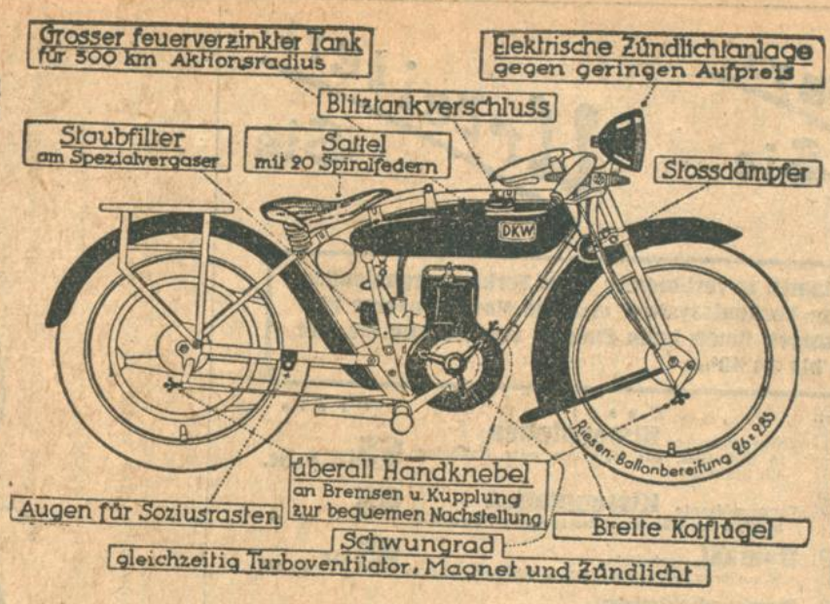
Karlsruhe/Mühlburg, den 23. Februar 1929.
Rheinstraße 10.

In tiefer Trauer:
Karl Rittmann
Karl Rittmann jr. und Frau
Familie **Christ. Zeiler.**

Beerdigungszeit: Montag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Mühlburg.

Achten Sie

beim Kauf eines Motorrades
auf alle diese Einzelheiten!



Fahren Sie nur DKW

DKW E 200 steuer- u. führerscheinfrei **RM 695.-**
DKW E 300 ccm 8 Brems-PS . . . **RM 850.-**
Kassapreis ab Werk. Wochenraten ab RM 10.-

Warum? Unzählige Gründe könnten wir Ihnen hierfür nennen. Wir wünschen aber, daß Sie sich selbst von den Vorzügen unserer DKW-Motorräder überzeugen. In unserer vorigen Anzeige sagten wir Ihnen bereits, daß Sie ein Motorrad auf Schönheit, Bequemlichkeit, gute Fahreigenschaften, moderne technische Ausrüstung wie auf Zuverlässigkeit und Schnelligkeit prüfen müssen. Sie werden hierbei finden, **daß kein Motorrad all diese Bedingungen so restlos erfüllt wie DKW!**

Sie werden finden:

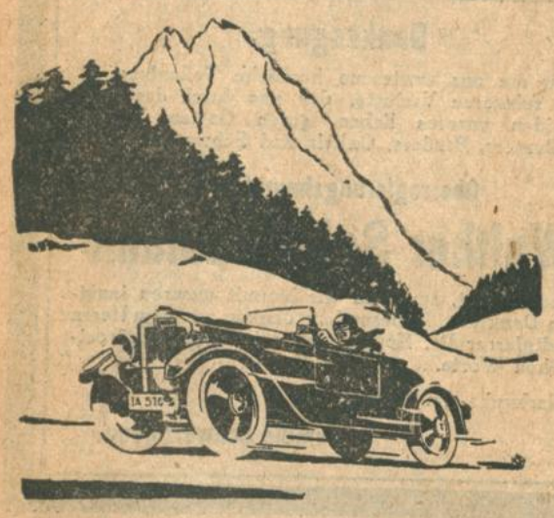
1. **DKW-Motorräder sind schön und elegant** in ihrer gedrungenen, wuchtigen Gestalt.
2. **Beim DKW ist in allen Teilen an Bequemlichkeit gedacht,** wie schon aus obigem Bild ersichtlich. Bei schweren Typen überdies verstellbare Lenkstange und Steuerungsdämpfer, Sonderkettenölung, Gummikniepolster am Tank; bei Z 500 auch Steckachse.
3. **DKW besitzt die absolut besten Fahreigenschaften.** Achten Sie bei der Probefahrt darauf, wie Sie durch die Ballonbereifung und durch die erstklassige Gabelfederung mit Stoß- und Steuerungsdämpfer nahezu stoßfrei fahren. Wie die Maschine dank des tiefen Schwerpunktes selbst auf nassen Straßen ohne Gefahr des Abgleitens und Schleuderns sicher liegt.
4. **DKW ist auf der Höhe der Technik,** vor allem durch die Ueberlegenheit seines Motors, der dank seines Zweitaktsystems viel größere Elastizität, erhöhtes Anzugsmoment und unerreichte Bergsteigfähigkeit besitzt, sowie durch Wegfall der Ventile unbedingt zuverlässig ist. Beachten Sie auf obiger Abbildung aber auch alle anderen Einzelheiten.
5. **DKW ist zuverlässig,** vor allem, wie vorerwähnt, durch den Zweitakter sowie durch Verwendung nur erstklassigen Materials und durch die jede Störung ausschließende Gemischschmierung.
6. **DKW ist auch schnell,** vor allem am Berg. Ein DKW-Fahrer kennt nicht den Aerger, dauernd von anderen Fahrern abgehängt zu werden.

Dieses nur einige Anhaltspunkte. Kommen Sie, wenn Sie rechtzeitig zum Frühjahr ein Motorrad erhalten wollen, schnellstens zum DKW-Vertreter und überzeugen Sie sich selbst. Sie werden dann finden, daß Sie tatsächlich nur kaufen können:

DKW

Franz Mappes, Karlsruhe, Kaiserstraße 172
Franz Nemec, Karlsruhe-Grünwinkel
und DKW-Fabriklager:
Theodor Leeb, Karlsruhe, Sofienstraße 76 Tel. 2654/55

Fabelhafte DKW-Leistungen



bei den Zielfahrten

Monte Carlo und Garmisch

Macher fährt auf serienmäßigen Zweizylinder-Zweitakt-DKW-Cabriolet mit drei Personen von Königsberg bis Monte Carlo = 2693 km durch Eis und Schnee ohne Panne

DKW erhielt bei der Komfort-Konkurrenz eine lobende Anerkennung.

Macher fährt von Monte Carlo nach Garmisch gleichfalls ohne Panne.

Simons fährt auf serienmäßigen DKW-Cabriolet von Flensburg bis Garmisch = 1200 km ohne Panne in 25 Fahrstunden mit einem Stundendurchschnitt von 48 km.

Die B.-Z. am Mittag schreibt unterm 2. 2. 29 wie folgt:

Dieser kleine DKW.-Wagen fuhr eine in Anbetracht der Schneeschwierigkeiten so hervorragende Durchschnittsgeschwindigkeit, daß sein Abschneiden neben dem schönen Erfolg der 2.6-Liter-Mercedes-Benz-Wagen als das technische Ereignis dieser Winterfahrt gelten darf.

DKW-Barpreise ab Werk:

Offener Wagen	RM. 2285.-
Cabriolet	RM. 2685.-
Lieferwagen	RM. 2850.-

Diese Fahrleistungen des DKW beweisen mehr als Worte die Zuverlässigkeit und Schnelligkeit des preiswerten DKW-Wagens.

Drucksachen und Probefahrt durch:

DKW-Fabriklager **Theodor Leeb, Karlsruhe,** Sofienstraße 76, Telefon 2654/55
und Mitverkauf **Karl Denner, Karlsruhe,** Kaiserstraße 5, Telefon 6402